MASTER NEGATIVE NO. 91-80288-1

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

MASCHEK, FRIEDRICH

TITLE:

... GOETHE'S REISEN ...

PLACE:

REICHENBERG

DATE:

1886-88

Master Negative #

91-80288-1

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

GB
M37

Maschek, Friedrich. 1849-
... Goethes reisen...
Reichenberg 1886-88. O. 2 v. in 1.

Reichenberg (Austria) - Staatsmittelschule. Jahres-bericht.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 10-31-91 INITIALS [illegible]
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Maschek, Friedrich

Bibliographic Irregularities in the Original Document

List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: _____

_____ Volumes(s) missing/not available: _____

_____ Illegible and/or damaged page(s): 49

_____ Page(s) or volumes(s) misnumbered: _____

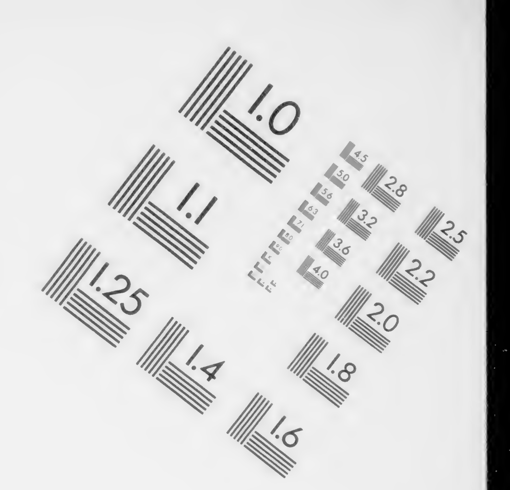
_____ Bound out of sequence: _____

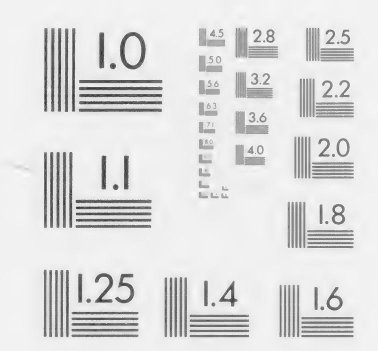
_____ Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from: Best copy. 49

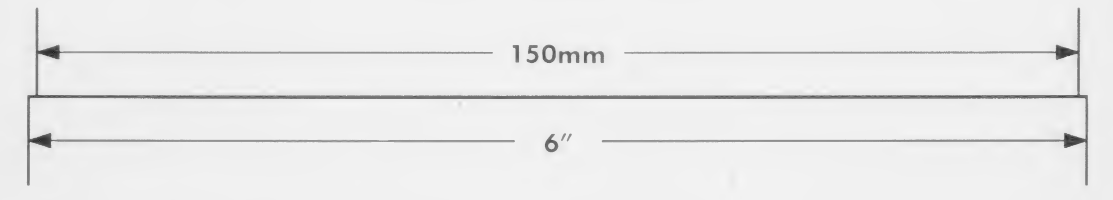
_____ Other: _____

BEST COPY AVAILABLE

IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)







PHOTOGRAPHIC SCIENCES CORPORATION
770 BASKET ROAD
P.O. BOX 338
WEBSTER, NEW YORK 14580
(716) 265-1600



GB M37

Columbia College
in the City of New York



Library.

VIERZEHNTER

JAHRES-BERICHT

DER

K. K. STAATSMITTELSCHULE

IN

REICHENBERG

FÜR DAS SCHULJAHR 1886.

INHALT:

REICHENBERG.

Selbstverlag der k. k. Staatsmittelschule.

1886.

MAR 15 1893 H. E. B.

Goethes Reisen.

Von Professor Friedrich Maschek.

I. Die Periode der Naturschwärmerei und die „Geniereisen".

Goethe und kein Ende! Diese kühnen Worte Dubois-Reymonds dürfte so mancher Leser ausrufen, der den Titel des vorliegenden Aufsatzes erblickt. Zur Entschuldigung, dass der Verfasser die zu einer wahren Hochflut emporgediehene Goethe-Literatur noch mit diesem Beitrage vermehrt, mag dienen, dass wir im heurigen Jahre gerade die hundertjährige Gedächtnisfeier von Goethes Reise nach Italien (1786—88) begehen und dass diese Reise, welche in dem Leben Goethes einen so bemerkenswerten Abschnitt bildet, uns anzieht, auch seinen Reisen vor und nach dem Aufenthalte in Italien ein etwas eingehenderes Augenmerk zu widmen. Der Verfasser glaubt nicht der Gilde der überschwenglichen Goetheverhimmler anzugehören, die bei jedem und allem, was der große Dichter gethan, in eitel Bewunderung ausbrechen, womit er jedoch nicht sagt, dass er sich jenen „Pietätlosen" zugesellt, die dem größten Dichter unserer classischen Periode in Folge ihres beschränkten Horizontes am Zeuge flicken. Zwischen jenen Züchtern des ästhetischen Schwulstes und diesen herostratischen Armen im Geiste, denen das Himmelreich wird, gibt es noch einen Weg, und zwar den der unbefangenen, objectiven Forschung. Weder götzendienerische Verehrung, noch nergelnde Selbstüberhebung! Das muss der Wahlspruch bei der kritischen Beurtheilung unserer Classiker bleiben, jener ruhige Ton, für welchen uns die Engländer bei der Beurtheilung ihrer literarischen Größen ein geradezu classisches Beispiel geben.

Neues über Goethe zu bringen, kann nicht in der Absicht dieses Werkchens liegen. Der Verfasser beschränkt sich, das vorhandene Quellenmateriale das wohl kaum eine namhafte Bereicherung erfahren wird, zu benützen und das Bekannte von seinem Standpunkte aus zu beleuchten. Der Wissende wird auch sofort über die Herkunft der einzelnen Angaben unterrichtet sein, für den Nicht-Wissenden sind die gelehrten Quellencitierungen unnöthiger Ballast, deshalb hat der Verfasser den gelehrten Apparat thunlichst bei Seite geschoben und hofft

158368

20 FEB 1893 SL 54 b 36

hiermit keinen Fehlschritt gemacht zu haben. Ganze Cohorten von Fußanmerkungen geben der Sache zwar einen ungemein gelehrten Anstrich, doch dürfte sich die neuere Ansicht, dass die Gründlichkeit durch die Hinweglassung des gelehrten Apparates keine Einbuße erleide, bald allgemeine Anerkennung erwerben.

Im Gegensatze zu den Römern und Griechen, die für die schöne Natur nicht in unserem Sinne schwärmten, erscheint bei den germanischen Völkern die stille Naturandacht schon seit den ältesten Zeiten in der Lyrik ausgeprägt. Dem Volke war sie nie abhanden gekommen, aber die Gelehrtendichter der humanistischen Periode huldigten ihr wenig. Erst im XVIII. Jahrhunderte gelangten die Gebildeten oder eigentlich Verbildeten von den verkünstelten Formen des Lebens zu den natürlichen, und die Freude an der Natur begann die Gemüther zu begeistern.

Goethes Briefe aus seiner Sturm- und Drangperiode, seine Gedichte und die Selbstbiographie sind die wichtigste Fundgrube für unsere Betrachtung, wie Goethe in Jünglingsjahren sich dem Naturgenusse zuwandte. Aus der Selbstbiographie erfahren wir, welche Umstände die Veranlassung bildeten, dass der junge Goethe die nähere und weitere Umgebung seiner Vaterstadt kennen zu lernen begann. Der geistig frühreife und körperlich sehr entwickelte Jüngling war in bedenkliche Gesellschaft gerathen. An einem Abendfeste lernte er Gretchen kennen, welches das erste weibliche Wesen war, welches auf ihn Eindruck machte. Eines Tages wurden seine Freunde „aus dem mittleren, ja wenn man will, aus dem niederen Stande“, wegen verwegener und gesetzwidriger Handlungen in ihren Nestern ausgehoben und ebenso wie (der unschuldig gebliebene) Goethe einem strengen Verhöre unterworfen. Auch Gretchen erschien in den bösen Handel verwickelt. Die Ungewissheit, wie es seinen Freunden und der Geliebten ergehe, die große Unruhe und Aufregung hatte eine körperliche Krankheit zur Folge, welche mit ziemlicher Heftigkeit eintrat. Nach seiner Genesung und nach den Enthüllungen, die ihm sein Hofmeister-Freund über Gretchen gemacht, welche ihn „immer als Kind betrachtet“, suchte Goethe sein krankes Gemüth durch zahlreiche Ausflüge in der Umgebung seiner Vaterstadt zu heilen. Bei diesen Partien entwickelte sich zuerst in ihm das Verständnis für den Naturgenuss.

Die Veranlassung ist keine außergewöhnliche. Es kommt oft vor, dass Jünglinge durch eine unglückliche Jugendliebe plötzlich für gewisse, ihnen früher verschlossen gebliebene Empfindungen Verständnis gewinnen. Namentlich die Beschäftigung mit den Künsten und die Liebe für die Natur treten nach solchen Gemüthsrevolutionen in den Vordergrund. Bei Goethe, einer so poetisch angelegten Natur, musste die Schwärmerei für die Natur, angeregt durch manche literarische Productionen der Zeit (Haller, Klopstock u. a.), bald tiefe Wurzeln fassen. Goethe nennt diese Wanderungen, die in die Jahre 1764 und 65 fallen, „halb lebenslustige, halb künstlerische Streifpartien“. Künstlerische deshalb, weil er eine reiche Ausbeute von Zeichnungen nach Hause brachte.

Er traf kein verfallenes Schloss, kein Gemäuer, das auf die Vorzeit hindeutete, das er nicht für einen würdigen Gegenstand gehalten und so gut als möglich nachgebildet hätte. Selbst den Drusenstein*) auf dem Walle von Mainz zeichnete er mit einiger Gefahr und mit Unstatten, die jeder erleben muss, wie er sagt, der sich von Reisen einige bildliche Erinnerungen mit nach Hause nehmen will.

Durch zufällige Anregung, sowie in zufälliger Gesellschaft stellte er manche Wanderungen nach dem Gebirge an, das von Kindheit auf so fern und ernst vor ihm gestanden. Im Südwesten befindet sich die Bergstraße mit dem Melibocus, im Norden der Spessart und das Rhöngebirge, im Nordosten der Taunus. Die Ausflüge des noch nicht sechzehnjährigen Goethe machten ihn mit den schönsten Gegenden Deutschlands bekannt. Allerdings bewegte er sich nur im Mittelgebirge, welchem die großartige Erhabenheit der Hochgebirgswelt mangelt, aber die wechselnde Scenerie, die bald lieblichen, bald ernsten Eindrücke des Mittelgebirges nehmen den Sinn des Wanderers gefangen, besonders wenn derselbe als unbefangener Neuling die schönen Thäler durchwandert, in den lauschigen Wald tritt und endlich von dem Gipfel die überraschende Aussicht genießt. Die Selbstbiographie erwähnt zunächst Homburg, das ungefähr 18 *km* von Frankfurt entfernt liegt, und schon damals als Badeort berühmt war. Es liegt in reizender Lage vor dem Taunus. Von dem „weißen Thurm“, einem uralten Schlossüberreste, genießt man eine schöne Aussicht auf die bewaldeten Höhen, aus welchen der Altkönig (798 *m*) und der Feldberg (881 *m*) als die höchsten Gipfel hervorragen. Letzterer, der eine schöne Aussicht von ungefähr 700 *km* Umkreis darbietet, wurde auch von Goethe bestiegen. Auch Kronburg (Cronberg), ein auf Hügeln amphitheatralisch, mitten in einem Obsthaine gelegenes Städtchen, dessen günstige klimatische Verhältnisse sogar das Fortkommen von Edelkastanien ermöglichen, und Königstein, dessen prächtige Lage das Städtchen heutzutage zum Zielpunkte aller Taunustouristen macht, finden Erwähnung.

Die weite Aussicht vom Feldberge, sagt Goethe, lockte immer mehr in die Ferne. Etwas über 40 *km* von Frankfurt entfernt, am südlichen Abhange des Taunus, in einer an Naturschönheiten und historischen Merkwürdigkeiten reichen Gegend liegt Wiesbaden. Die warmen Quellen von Matticum waren den Römern schon bekannt. Die Überreste eines römischen Castells wurden freilich erst in unserem Jahrhunderte bloßgelegt. Wiesbaden und das in einem hübschen Thale gelegene Schwalbach (nunmehr ein vielbesuchtes Frauenbad) nahmen mit ihrer Umgebung mehrere Tage in Anspruch. Der neue Geisberg, Burg Hohenstein, das romantische Aarthal und andere beliebte Ausflugsorte werden gewiss den jungen Goethe angezogen haben. Endlich gelangte er an den Rhein, dessen blinkendes Silberband er bereits von den Höhen gesehen

---

*) Sogenannter Eigelstein. Ein uralter, wahrscheinlich aus den Römerzeiten herrührender Befestigungsthurm.

hatte. Schon von Wiesbaden aus mag der junge Goethe den 4 *km* weiten Weg nach Biebrich (am Rhein) unternommen haben, dessen heiterer Lage er an letzter Stelle gedenkt. Goethe hat wohl in seiner Selbstbiographie (1811) auf eine strenge Reihenfolge der von ihm vor fast fünfzig Jahren besuchten Orte kein Gewicht gelegt. Ferner erwähnt der Dichter noch die am Zusammenflusse des Mains und Rheins gelegene Festung Mainz, das die Besucher in Verwunderung setzte, doch den jugendlichen Sinn nicht zu fesseln vermochte, der ins Freie gieng. Die Festung Mainz hat sich in neuester Zeit so zu ihren Gunsten verändert, dass die gemüthliche, gastfreundliche Stadt keinen so beengenden Eindruck mehr macht. Bezeichnender Weise erwähnt Goethe nicht des Mainzer Domes. Der sechzehnjährige Jüngling brachte den Werken der Baukunst noch kein Verständnis, keine Beachtung entgegen. Die Werke der bildenden Kunst wirken erst auf den gereifteren Mann. „Ins Freie zog es den jugendlichen Sinn“, das ist die richtige Ursache, die Goethe nach so langer Zeit in der Erinnerung bewahrt hat.

Bald sollte indes Goethe die Heimat verlassen, denn nach vollendetem 16. Lebensjahre bezog er zu Michaelis 1765 die Universität Leipzig. Er selbst würde gerne in Göttingen seine Studien aufgenommen haben, aber der Vater bestand auf Leipzig. Für unser Zeitalter der Eisenbahnen — man fährt von Frankfurt nach Leipzig wenige Stunden — wäre allerdings der Ausdruck „Reise“ eine Hyperbel, aber Goethe spricht in seinen Briefen ganz ernsthaft von seiner Reise nach Leipzig. „Wäre der Weg nach Leipzig nur nicht gar so schlimm und so lang!“ schreibt er in Erinnerung der überstandenen Mühseligkeiten. Die Landstraßen waren schlecht, die Beförderungsmittel erbärmlich; die Gasthöfe genügten kaum den bescheidensten Anforderungen. Kein Wunder, wenn bei solchen Zuständen die Reiselust keinen Menschen in die Ferne trieb und jeder nach dem Sprichworte im Lande blieb und sich redlich nährte. Die Post, und zwar die Schnellpost, „räderte“ den Verwegenen, der eine Reise unternahm, in fünf Viertelstunden per Meile weiter, und in den Stationen, in denen Pferdewechsel stattfand, gab es langstündigen Aufenthalt, so dass man früher ebensoviele Tage als heutzutage Stunden zur Erreichung eines Zieles brauchte. Wohl dem noch, der einen eigenen Wagen besaß und seine Person nicht der Post anvertrauen musste. Wagen mit Sprungfedern waren vor 1800 wohl nicht unbekannt, doch eine sehr große Seltenheit.

Goethe erzählt, dass er mit dem Buchhändler Fischer und dessen Gattin zur Allerheiligen-Pforte aus Frankfurt herausfuhr und die Stadt, welche ihn geboren und erzogen, gleichgiltig hinter sich ließ, als wenn er sie nie wieder betreten wollte. Es hatte geregnet und die Wege waren so verdorben, dass die kleine Reisegesellschaft zwischen Hanau und Gelnhausen lieber zu Fusse gieng, als dass sie sich der Gefahr ausgesetzt hätte, mit dem Wagen zu stürzen! Noch schlimmer mussten die Wege durch Thüringen beschaffen sein, denn bei Auerstädt blieb der Wagen bei einbrechender Nacht sogar stecken und bei den Versuchen, ihn freizumachen, zog sich Goethe eine Ausdehnung

der Brustbänder zu, welche sich ihm längere Zeit unangenehm erwies. Die regnerische Witterung mochte auch der Anlass gewesen sein, dass der Thüringer-Wald, der durch seine Neuheit des Dichters Aufmerksamkeit erregt hätte, keinen erfreulichen Anblick darbot.

In L e i p z i g, wo der junge Goethe fast drei Jahre (1765—1768) verweilte, scheint der junge Jurist gänzlich seine Wanderungen eingestellt zu haben, es müssten denn die Spaziergänge mit jenem erfahrenen Officier herbeigezogen werden, deren er zum Schlusse des siebenten Buches in seiner Autobiographie erwähnt. Weit müssen dieselben nicht unternommen worden sein, denn Goethe spricht in einem Briefe vom 1. October 1768 von dem Hause Schönkopf als einem, „wo ich bisher alle Tage darinne war.“ Hervorzuheben ist nur der Ausflug nach D r e s d e n, der durch das unendliche Verlangen Goethes, hervorragende Kunstwerke in größerer Masse zu erblicken, veranlasst wurde. Anscheinend würde der Zweck der Reise nicht in den Rahmen unserer Betrachtungen fallen, wenn nicht die Gemäldegallerie auf den jungen Kunstfreund einen eigenthümlichen Eindruck ausgeübt hätte.

Goethe besuchte die Gallerie zu allen vergönnten Stunden und gerieth beim Erblicken mancher köstlichen Werke in Entzücken. Es äußerte sich dieses besonders bei Gemälden, wo der Pinsel den Sieg über die Natur davontrug, w o d i e V e r g l e i c h u n g m i t d e r b e k a n n t e n N a t u r den Wert der Kunst nothwendig erhöhen musste. Er, der naive Landschaftszeichner, nahm die italienischen Meister mehr auf Treu und Glauben an. „Was ich nicht als Natur ansehen, an die Stelle der Natur setzen, mit einem bekannten Gegenstande vergleichen konnte, war auf mich nicht wirksam. Der materielle Eindruck ist es, der den Anfang selbst zu jeder höheren Liebhaberei macht.“ So spricht sich Goethe in trefflicher Erinnerung aus. Jeder Künstler oder Kunstkenner wird diesen Worten seinen Beifall nicht versagen können, und wenn Goethe anlässlich des Besuches der Director von Hagedorn'schen Gemäldesammlung erwähnt, dass Landschaften, die ihn an den schönen heitern Himmel, unter dem er herangewachsen, wieder erinnerten, die Pflanzenfülle jener Gegenden und was sonst für Genuss ein wärmeres Klima den Menschen gewährt, ihn in der Nachbildung am meisten gerührt haben, so können wir behaupten, dass auch hier Goethe sich als ausgesprochener Naturfreund zeigt. Unerwähnt darf nicht bleiben, dass weder das „grüne Gewölbe“ noch irgendwelche Antiken den jungen Dichter interessierten, sondern nur diejenige Kunst, welche mit Treue die Landschaft auf die Leinwand oder das Papier zu fesseln versteht.

Das lüderlich-geniale Studentenleben in Leipzig nahm 1768 sein Ende. Der flotte Studio, der sich unter alle Leute drängte, der Charaktere studierte, der gerne etwas erleben wollte, musste endlich daran glauben, dass kein Jüngling von 18 Jahren ungestraft auf seine Gesundheit einstürmen dürfe. In einer Sommernacht des Jahres 1768 erwachte er in Folge eines heftigen Blutsturzes. Seine feste Natur überstand zwar diese gefährliche Katastrophe, doch erfolgte die Genesung nur langsam. Im September wurde er körperlich sehr

schwach nach Frankfurt transportiert, wo er „gleichsam als ein Schiffbrüchiger“ ankam. Erst hier gelangte er nach geistiger und körperlicher Beruhigung, nach manchen Widerwärtigkeiten wieder in den Vollbesitz seiner Gesundheit.

Schon Ende December 1768 schreibt er an Käthchen Schönkopf, seine Leipziger Geliebte, dass er nach Frankreich zu gehen die Absicht habe, um zu sehen, wie sich das französische Leben lebt und um französisch zu lernen. Wahrscheinlich hatte damals schon der Vater jeden Gedanken auf eine Rückkehr nach Leipzig abgeschnitten und Straßburg zur Fortsetzung der Studien auserkoren. Erst im August 1769 schreibt er an Gottlob Breitkopf in Leipzig: „Aufs Frühjahr geh' ich nach Straßburg.“ Am 23. Jänner 1770 findet sich (nach einer Andeutung vom 12. December 1769) in einem Briefe an Käthchen Schönkopf: „Frankfurt bin ich nun endlich satt und zu Ende des Märzens geh' ich von hier nach Straßburg. Von Straßburg ziehe ich nach Paris und hoffe, mich da sehr wohl zu befinden und vielleicht eine gute Zeit da zu bleiben.“ Ähnlich lautet der Brief vom 6. Februar an den Assessor Chr. G. Hermann in Leipzig. Er gedenkt daselbst seine juristischen Verdienste zu krönen und von dort (salvis accidentibus) nach Paris zu marschieren.

In der That zieht Goethe am 2. April in Straßburg ein. Die Reise nach dem schönen Elsass wurde in der neueingerichteten, bequemen Diligence ohne Aufenthalt und in kurzer Zeit vollbracht, und bald fühlte sich der Studiosus angezogen von dem Leben und Treiben der seit 1681 in französischem Besitze befindlichen Stadt. Bevor Goethe das Münster mit dem Auge des Kunstverständigen betrachtete, fesselte ihn die Plattform desselben, weil man von dort einen prachtvollen Ausblick genießt. „Und so sah ich denn“, heißt es in der Selbstbiographie, „die schöne Gegend vor mir: die ansehnliche Stadt, die weitumherliegenden, mit herrlichen dichten Bäumen besetzten und durchflochtenen Auen, diesen auffallenden Reichthum der Vegetation, der dem Laufe des Rheines folgend, die Ufer, Inseln und Werder bezeichnet. Nicht weniger mit mannigfaltigem Grün geschmückt ist der von Süden herab sich ziehende, flache Grund, welchen die Iller bewässert: selbst westwärts, nach dem Gebirge zu, finden sich manche Niederungen, die einen ebenso reizenden Anblick von Wald und Wiesenwuchs gewähren, sowie der nördliche mehr hügelige Theil von unendlichen kleinen Bächen durchschnitten ist, die überall ein schnelles Wachsthum begünstigen. Denkt man sich nun zwischen diesen üppig ausgestreckten Matten, zwischen diesen fröhlich ausgesäeten Hainen alles zum Fruchtbau schickliche Land trefflich bearbeitet, grünend und reifend, und die besten und reichsten Stellen desselben durch Dörfer und Meierhöfe bezeichnet, und eine solche große und unübersehliche, wie ein neues Paradies für den Menschen recht vorbereitete Fläche, näher und ferner von theils angebauten, theils waldbewachsenen Bergen begrenzt, so wird man das Entzücken begreifen, mit dem ich mein Schicksal segnete, das mir für einige Zeit einen so schönen Wohnplatz bestimmt hatte.“

Goethe beeilte sich auch, die Umgebung der alten deutschen Stadt kennen zu lernen. Spaziergänge und Lustpartien unternahm er mit seinen Tischgenossen zu Fuß und zu Pferde in großer Anzahl. Alle abzumüßigenden Tage und Stunden wurden in freier Luft zugebracht und oft kleine Reisen unternommen. „Die Straßburger“, schreibt Goethe, „sind leidenschaftliche Spaziergänger und sie haben wohl recht es zu sein.“ Das gute Beispiel wirkte und so sehen wir, dass Goethe nun die nähere und weitere Umgebung Straßburgs kennen lernt. Auf dem hohen und breiten Altan des Münsters*) wurde manche kleine Reise verabredet. Selbst die Professoren rathen ihren Hörern an, in den Ferien Bewegung zu machen und zu Fuß oder zu Pferde das schöne Land zu durchwandern; der Einheimische werde sich an dem Gewohnten erfreuen, und dem Fremden werde es neue Eindrücke geben und eine angenehme Erinnerung zurücklassen.

Statt vieler erzählt Goethe in der Selbstbiographie nur den mit seinen zwei werten Freunden und Tischgenossen, Engelbach und Weyland (beide gebürtige Elsässer) unternommenen größeren Ausflug, der bei schönem Wetter zu Pferde nach dem etwa 40 *km* entfernten Zabern unternommen wurde, wo die Touristen namentlich das bischöfliche Schloss interessierte. Es stand noch das alte; das von Goethe beschriebene brannte 1779 ab. Der heutige unvollendete Bau rührt vom Cardinal Rohan, Bischof von Straßburg, her, der 1784 begonnen, aber in Folge der Revolution nicht vollendet wurde. Sehr interessant fand er die Zaberner Steige, welche durch einen Pass der Vogesen nach Lothringen führt. Diese 1737 erbaute Kunststraße nennt Goethe ein Werk von unüberdenklicher Arbeit. Gegenüber unseren neuen großartigen Kunststraßen tritt die Zaberner Steige stark in den Hintergrund. Die Aussicht bei der Brunnen-Grenzsäule ist allerdings hübsch. Goethe mag sich wohl hier die Worte Ludwigs XIV. in Erinnerung gebracht haben, der von hier auf das Elsass niederblickend, ausgerufen haben soll: „Quel beau jardin!“ Sie gelangten bis nach Pfalzburg und ritten wieder die Steige hinab, um dieses „architektonische Wunder“ zum zweitenmale anzustaunen. Weiter gieng es dann nördlich nach Buchsweiler, welches kleine Städtchen damals der Hauptplatz der Grafschaft Hanau-Lichtenberg war und dem Landgrafen von Darmstadt unter französischer Oberhoheit gehörte. Schloss und Park der ehemaligen kleinen Residenz interessieren auch hier, aber sofort erwähnt Goethe, dass alle diese Sehenswürdigkeiten der Anblick vom nahegelegenen Baschberge auf die völlig paradiesische Gegend in den Schatten stellte. Die Documente der Vorwelt, die Höhe besteht nämlich aus zusammengehäuften Muscheln, ziehen ihn bei weitem nicht so an als die Fernsicht, die er sehr ausführlich in seiner Lebensbeschreibung ausmalt.

Aus dem Elsass gieng es nun nordwestlich durch das Gebirge nach Lothringen. Vorbei an der alten Bergschlossruine Lützelstein stiegen sie

*) Neben der kleinen Thüre, die auf die Gallerie führt, befindet sich bekanntlich Goethes Name eingemeißelt.

in das Thal der Saar nieder. Neben Bockenheim und Neusaarwerden erwähnt Goethe die von traurigen Gebirgslehnen begleiteten Wiesen und Matten der Huhnau und den Ort Saaralbe. Über Saargemünd gelangten die Ausflügler sodann nach Saarbrück, welches heutzutage preußische Städtchen damals eine jener kleinen Residenzen war, an welchen es seinerzeit in Deutschland nicht mangelte. Nachdem sie das waldige Felsplateau durchwandert, erschien den Freunden Saarbrück wie ein „lichter Punkt" und die kleine, hügelige Stadt machte sofort einen angenehmen Eindruck. Neben der lutherischen Kirche findet noch das fürstliche Schloss Erwähnung. Wichtig erscheint, dass Goethe in dem Saarbrücker Becken Interesse für das Bergwesen gewann. Sie durchzogen nämlich weiter das waldige Gebirge, besuchten eine Alaunhütte, giengen, nicht ohne bereichertes Wissen, an den Stollenschlünden der Dutweiler Steinkohlengruben vorbei und nahmen einen „brennenden Berg" in Augenschein, welches „Wunder" Goethe ausführlich beschreibt. Auch die Schmelzhütten bei Neukirch wurden besucht und Goethe sah hier wohl zum erstenmale, wie die Erze, welche der Schoß der Erde liefert, geschmolzen und behandelt werden. Selbst in der Nacht findet Goethe keine Ruhe. Er überlässt seinen Schlafkameraden einem glücklichen Schlummer und sucht das höher gelegene Jagdschloss auf, das weit über Berge und Wälder dahinblickt, dessen Umrisse am heiteren Nachthimmel zu erkennen sind, während des Thales Seiten und Tiefen in düsterer Nacht begraben lagen. Hier, mitten im Gebirge, über einer waldbewachsenen finsteren Erde, das brennende Sterngewölbe über sich, saß er da und glaubte niemals eine solche Einsamkeit empfunden zu haben. Von Ferne her ertönten ein paar Waldhörner — und dem armen Wanderer ward es so enge, so sehnsüchtig zu Muthe, dass er den Rückweg beschloss.

Um nicht dieselbe Tour zu machen, gieng es nun durch Zweibrücken, das ebenfalls eine jener vielen Duodez-Residenzen war: das herzogliche Schloss und sehenswerte Kellereien finden wir erwähnt. Zwischen wilden und rauhen Bergen stiegen sie nun nach der Felsenfestung Bitsch herab, wo sich die Wasserscheide zwischen Saar und Rhein befindet. Durch das damals noch mit Urwald bedeckte Bärenthal gieng es dann nach Niederbrunn, das mit vielen Überresten an die Römerzeit erinnert. Die Wasenburg wurde bestiegen, von wo aus er wieder das schöne Elsass erblickte und an dem Münsterthurme die Lage von Straßburg erkannte. Nun ritten sie durch Reichshofen, worauf sich die Reisekameraden trennten. Seinen Freund Weyland — Engenbach war schon früher zurückgeblieben — ließ Goethe bei einer lächerlichen Steinkohlengruben-Visitation, er selbst ritt nach Hagenau und dann auf Richtwegen, welche ihm die Neigung andeutete, nach — Sesenheim. Sämmtliche Aussichten und wildromantischen Gebirgsbilder waren schon längst in den Hintergrund getreten vor dem Bilde eines holden Wesens, welches vor seinem inneren Blicke auf der Terrasse des Neukircher Jagdschlosses ihm entgegengelächelt hatte.

Das idyllische Pfarrhaus von Sesenheim und Goethes Verhältnis zu Friederike Brion! Wem sollte nicht diese farbreiche Episode bekannt sein? Dass sich auch in diese Herzensangelegenheit Naturschwärmerei mischte, finden wir sowohl in der Selbstbiographie als in den erhaltenen Briefen aus Goethes Jugendzeit bestätigt. An Mamsell F. schreibt er vom 14. October 1770 von Straßburg: „Ich habe einige Tage auf dem Lande bei sehr angenehmen Leuten zugebracht. Die Gesellschaft der liebenswürdigen Töchter vom Hause, die schöne Gegend und der freundliche Himmel weckten in meinem Herzen jede schlafende Empfindung, jede Erinnerung was ich liebe...". An Salzmann lautet eine Stelle vom Juni 1771: „Die angenehmste Gegend, Leute, die mich lieben, ein Zirkel von Freunden!" Mit Friederike durchstreifte er in kleinerer oder größerer Gesellschaft die Umgebung. Sogar bis nach Hagenau, Fort Louis, Philippsburg, die Ortenau dehnen sich die Ausflüge aus, wo gastfreundliche Personen besucht werden, die er im Sesenheimer Pfarrhofe kennen gelernt; ebenso erwähnt er Wasserfahrten nach den Rheininseln. „Man durfte sich nur der Gegenwart hingeben, um diese Klarheit des reinen Himmels, diesen Glanz der reichen Erde, diese lauen Abende, diese warmen Nächte an der Seite der Geliebten oder in ihrer Nähe zu genießen. Monde lang beglückten uns reine, ätherische Morgen, wo der Himmel sich in seiner ganzen Pracht wies, indem er die Erde mit überflüssigem Thau getränkt hatte; und damit dieses Schauspiel nicht zu einfach werde, thürmten sich oft Wolken über die entfernten Berge bald in dieser, bald in jener Gegend. Sie standen Tage, ja Wochen lang, ohne den reinen Himmel zu trüben, und selbst die vorübergehenden Gewitter erquickten das Land und verherrlichten das Grün, das schon wieder im Sonnenschein glänzte, ehe es noch abtrocknen konnte. Der doppelte Regenbogen, zweifarbige Säume eines dunkelgrauen, beinahe schwarzen himmlischen Bandstreifens waren herrlicher, farbiger, entschiedener, aber auch flüchtiger als ich irgend beobachtet." Das „paradiesische Rheinthal" übte einen eigenthümlichen Zauber auf Goethe aus. Er erlabte sich nicht bloß an den landschaftlichen Schönheiten, sondern vergegenwärtigte sich dasselbe auch als römische Besitzung, nachdem Koch und Oberlin, Schüler Schöpflins, mit ihm in Verkehr getreten waren.

Später unternahm Goethe in Gesellschaft manche Fahrt nach dem oberen Elsass. Er erwähnt die Abtei von Molsheim, die fruchtbare Gegend zwischen Colmar und Schlettstadt, den ungeheueren Aerolithen von Ensisheim. Vom Odilienberge, dessen Gipfel das Grundgemäuer eines römischen Castells krönt, ließ er über das „herrliche Elsass" sein Auge schweifen, das ihn mit seinen Büschen, Felsen, Hügeln, Wäldern, Feldern, Wiesen und Ortschaften in der Nähe und in der Ferne entzückte. Am Horizonte zeigte man ihm Basel, und das entfernte Blau der Schweizer Gebirge ließ die Sehnsucht aufkommen, auch dorthin einmal den Wanderstab zu lenken. „Solchen Zerstreuungen und Heiterkeiten", schreibt er, „gab ich mich bis zur Trunkenheit hin."

Goethe durchwanderte somit den größten Theil des Elsass und stets ist es die Bewunderung der schönen Natur, welche im Vordergrunde steht. Dass diese Naturschwärmerei ihn auch zu manchem schönen Gedichte angeregt

haben muss, kann man nicht anders als erwarten. In der That bestätigt Goethe diese Vermuthung, indem er ausdrücklich erwähnt, dass ihm gelegentlich seiner Reise in das obere Elsass bei jeder Gelegenheit viele kleine Verse entquollen, die eine muntere Reisebeschreibung gut ausgestattet hätten. Sie giengen jedoch verloren. In den Gedichten aus jener Zeit, die Bernays verzeichnet, findet man viele Anklänge an die Naturandacht, die Goethe erfüllte. Welch ein treffliches Naturbild enthalten folgende Zeilen:

Ein zärtlich jugendlicher Kummer
Führt mich ins öde Feld; es liegt
In einem stillen Morgenschlummer
Die Mutter Erde. Rauschend wiegt
Ein kalter Wind die starren Äste, schauernd
Tönt er die Melodie zu meinem Lied voll Schmerz.
Und die Natur ist ängstlich still und trauernd
Doch hoffnungsvoller als mein Herz.

Wie lieblich ertönt aus dem „Maifest" der Preis der Natur:

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur,
Wie glänzt die Sonne,
Wie lacht die Flur.

Es dringen Blüten
Aus jedem Zweig,
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch.

Auch an das Gedicht „Es schlug mein Herz: geschwind zu Pferde!" wäre hier zu erinnern.

Jedenfalls muss diese erhöhte Naturschwärmerei auf Herders Einfluss zurückgeführt werden, der mit dem jungen Goethe im Winter 1770 auf 1771 in freundschaftlichen Verkehr getreten war. Herder, an Jahren älter, besaß reifere Erfahrung und bewog Goethe der Wieland'schen Schule zu entsagen. Da Herder, der Gedankenerbe Hamanns, Shakespeare, Ossian und namentlich J. J. Rousseau als die Apostel der neuen Zeit verehrte, so machte er auch seinen jungen Freund mit Rousseaus Ideen bekannt. Rousseau war der hauptsächlichste Vertreter der Natur, seine Schriften haben namentlich das schlummernde Naturgefühl geweckt, er hat tief für die Schönheit der Natur, der Landschaft empfunden. Dass er der erste war, der für die Naturschwärmerei den Impuls gab, ist nicht richtig, doch steht fest, dass erst durch Rousseaus Lehren und seine Werke, wie die Nouvelle Héloise und Emile, das Verständnis für die Naturscenerie allgemein wurde. Nun wurde es allmählich Mode, auf die Natur zu achten, sie auf Reisen zu genießen, schöne Gegenden zu beschreiben und die Eindrücke gewissenhaft zu verzeichnen. Man begann zu reisen, um zu reisen, während früher mit einer Reise nur ein bestimmter geschäftlicher Zweck verbunden wurde. Und solche Reisen, auf denen man das Buch der Natur lesen konnte, — nach damaliger Ansicht das einzige Buch,

um der weiseste Sterbliche zu werden — nannte man in der bald nach Goethes Aufenthalte hereinbrechenden Periode der Originalgenies Geniereisen. Namentlich begann jetzt die Schweiz, das an Naturschönheiten reiche Alpenland, große Anziehungskraft auszuüben, nachdem schon Haller mit seinen „Alpen" 1732 auf die herrliche Gebirgswelt hingewiesen.

Wir werden sofort sehen, wie Leidenschaft und Naturschwärmerei nach Rousseau'schem Vorbilde Goethe sowohl in seinen Werken als auch in seinen Reisen beeinflussen.

Im Herbst 1771 kehrte Goethe, ohne Paris besucht zu haben, über Mannheim und Mainz nach seiner Vaterstadt zurück. Aber die Erinnerung an das herrliche Elsass lässt ihm Frankfurt in trübem Lichte erscheinen. „Frankfurt bleibt", so schreibt er am 28. November an Salzmann, „das Nest — nidus wenn Sie wollen, sonst auch figürlich spelunca: ein leidig Loch. Gott helf aus diesem Elend!" Seine kleinen Gedichte, Aufsätze und Reisebemerkungen, sowie manches fliegende Blatt wurden vom Vater rubriciert, geordnet und manches Fragment auf sein Geheiß vollendet. Die alte Wanderlust stellte sich aber auch in Frankfurt wieder ein. Der unerquickliche Herzenszwiespalt, den seine an Friedriken begangene Treulosigkeit im Gefolge hatte, trieb ihn in die freie Natur. Das Umherschweifen in der Gegend beruhigte sein Gemüth; unter freiem Himmel, in Thälern, auf Höhen, in Gefilden und Wäldern erfuhr Goethe die lindernde Heilkraft der Zeit. Von Frankfurt machte er besonders Ausflüge nach Darmstadt und Homburg. In Darmstadt lebte sein neuer Freund Merck, Homburg mit seiner reizenden Umgebung hatte er schon als Jüngling liebgewonnen. „Ich gewöhnte mich", so lauten Goethes eigene Worte, „auf der Straße zu leben, und wie ein Bote zwischen dem Gebirg und dem flachen Lande hin und her zu wandern. Oft gieng ich allein oder in Gesellschaft durch meine Vaterstadt, als wenn sie mich nichts angienge, speiste in einem der großen Gasthöfe der Fahrgasse und zog nach Tisch meines Weges weiter fort." Unterwegs sang Goethe seltsame Hymnen und Dithyramben, von denen noch eine „Wanderers Sturmlied" (1772) sich erhalten hat. Dieses erstand anlässlich eines schrecklichen Gewitters, dem er bei einer solchen Wanderung entgegengieng. Das ist Rousseau'scher Geschmack. Die Bewegung in der Natur brachte wenigstens den reuigen, selbstquälerischen Goethe wieder zu frischem Ermannen, sie hauchte wieder Lebensfreude in ihn. Später verdrängte das Reiten „jene schlendernden, melancholischen, beschwerlichen und doch so langsamen und zwecklosen Fußwanderungen".

Im Frühjahre 1772 gieng Goethe, um sich auf Wunsch seines Vaters gerichtliche Praxis zu erwerben, nach Wetzlar. Ungern gieng er nach der „kleinen, übelgebauten Stadt" im Lahnthale, die damals Sitz des (1806 aufgehobenen) Reichskammergerichtes war. Hier ergab sich unser Dichter vollständig dem empfindsamen Zuge der Zeit. Veranlassung gab hauptsächlich die aussichtslose Liebe zu Charlotte Buff, die mit Goethes Freunde, Kästner, verlobt war. Bekanntlich hat diese Liebesangelegenheit und der Selbstmord des

jungen Legationssecretärs Jerusalem den Stoff zu „Werthers Leiden“ gegeben, der freilich erst zu Frankfurt im Winter 1773 niedergeschrieben wurde. Noch heute zeigt man den (seit 1876 versiegten) Wertherbrunnen und die Wertherlinde, unter welcher Goethe fast täglich zu ruhen pflegte. Etwa dreiviertel Stunden von der Stadt liegt Garbenheim, das Goethe in seinem Romane unter dem Namen Wahlheim vorführt. Von der Garbenheimer Warte genießt man eine hübsche Aussicht. In den landschaftlichen Schilderungen des „Werther“ finden sich deutliche Beziehungen auf Wetzlars Umgebung.

Wer sich nur einigermaßen mit dem Werther eingehender befasst hat, der wird sich gewiss erinnern, dass nach Rousseau'schem Vorbilde die landschaftliche Scenerie (namentlich im ersten Theile des Romanes) eine sehr große Rolle spielt. Da Werther Goethe ist, so sehen wir Goethes Vorliebe für die Natur auch in Werther ausgeprägt. Wiederholt schreibt Werther in seinen Briefen, dass er weite Wanderungen unternimmt, dass er auf Berge steigt, die weite Gegend überschaut, durch Wälder und Thäler schweift. Die Natur bis aufs Steinchen, aufs Gräschen erfüllt ihn ganz. Auch Werther wandelt die Lust an, ins Gebirge zu reiten, um die Gegend noch weiter kennen zu lernen. Wie trefflich ist die Beschreibung des Gewitters, das den Tanz in dem Jagdhause unterbricht! Die Natur gibt auch dem Dichter die vielen schönen idyllischen Züge, die den Leser des „Werther“ anheimeln. Und die Natur führt auch zu dem wahren Gefühl, zum ungekünstelten Ausdruck desselben, also zur Natur im höheren Sinne, wie sie ihm namentlich schon von Herder in Straßburg gepredigt worden war. Auf einen feinen Zug in Goethes Romane sei noch aufmerksam gemacht, nämlich auf die Thatsache, dass der kranke Werther den Naturgenuss nicht mehr empfindet. „Das volle, warme Gefühl meines Herzens an der lebendigen Natur, das mich mit so vieler Wonne überströmte, das rings umher die Welt mir zu einem Paradiese schuf, wird mir jetzt zu einem unerträglichen Peiniger, zu einem quälenden Geist, der mich auf allen Wegen verfolgt. — Des Abends nehme ich mir vor, den Sonnenaufgang zu genießen, und komme nicht aus dem Bette; am Tage hoffe ich, mich des Mondscheins zu erfreuen, und bleibe in der Stube. — O, wenn da diese herrliche Natur so starr vor mir steht, wie ein lackirtes Bildchen, und alle diese Wonne keinen Tropfen Seligkeit aus meinem Herzen herauf in das Gehirn pumpen kann, und der ganze Kerl vor Gottes Angesicht steht wie ein versiegter Brunnen, wie ein verlechzender Eimer.“ Nur düstere Bilder liefert jetzt die Natur, sie erscheint öde, ein nasskalter Abendwind bläst vom Berge und graue Regenwolken ziehen in das Thal hinein.

Diese wenigen Andeutungen mögen für den Nachweis genügen, welch' eine wichtige Rolle die Natur in diesem einst vielgelesenen Werke spielt. Goethe schrieb, wie bereits erwähnt, den Roman erst im Jahre 1773. Die ethischen Anlässe zum „Werther“ finden wir in der Selbstbiographie verzeichnet: „Jener Vorsatz, meine innere Natur nach ihren Eigenheiten gewähren, und die äußere nach ihren Eigenschaften auf mich einfließen zu lassen, trieb mich an das

wunderliche Element, in welchem Werther ersonnen und geschrieben ist. Ich suchte mich innerlich von allem Fremden zu entbinden, das Äußere liebevoll zu betrachten, und alle Wesen, vom menschlichen an, so tief hinab als sie nur fasslich sein möchten, jedes in seiner Art auf mich wirken zu lassen. Dadurch entstand eine wundersame Verwandtschaft mit den einzelnen Gegenständen der Natur, und ein inniges Anklingen, ein Mitstimmen in's Ganze, so dass ein jeder Wechsel, es sei der Ortschaften und Gegenden, oder der Tags- und Jahreszeiten, oder was sonst sich ereignen konnte, mich aufs innigste berührte.“ Wenn auch der Werther nicht als „Generalbeichte“ anzusehen ist, da Goethe den Roman erst dann schrieb, als er die Epoche der krankhaften Sentimentalität hinter sich hatte, so besitzt die Naturschwärmerei noch das ursprüngliche empfindsame Colorit.

Werther findet und sucht in dem Romane den Tod; da ist Werther nicht Goethe. Unser Dichter fand Heilung von seiner aussichtslosen Liebe und zwar durch eine Rheinreise. Nachdem er in Gießen, wohin Goethe das Lahnthal hinaufgepilgert war, mit Merck und Schlosser zusammengekommen, brachte er ersteren nach Wetzlar, um ihn bei Lotten einzuführen. Dieser durchblickte die Gefahr und beredete Goethe zu dem Entschlusse, Wetzlar zu verlassen. Mercks Absicht, mit seiner Familie eine Rheinreise zu unternehmen, erregte in unserem Dichter die Sehnsucht, diejenigen Gegenstände endlich mit Augen zu sehen, von denen er oft mit Neid hatte erzählen hören. Goethe beschloss, sich freiwillig zu entfernen, ehe er durch das Unerträgliche vertrieben würde, und wanderte nun die Lahn, diesen schönen, durch seine Krümmungen lieblichen, in seinen Ufern so mannigfaltigen Fluss hinunter. Sein Auge, geübt, die malerischen und übermalerischen Schönheiten der Landschaft zu entdecken, schwelgte in Betrachtung der Nähen und Fernen, der bebuschten Felsen, der sonnigen Wipfel, der feuchten Gründe, der thronenden Schlösser und der aus der Ferne lockenden blauen Bergreihen. Auf dem rechten Ufer der Lahn wanderte er einher und da ward in seinem Innern der alte Wunsch rege, solche Gegenstände nachahmen zu können. Seitdem er sich bei Oeser in Leipzig mit der bildenden Kunst beschäftigt, hatte ihn die Neigung zu dieser nie verlassen. Jetzt trat er sogar mit der Frage an das Schicksal heran. Das Messer-Orakel ließ ihn aber im Ungewissen, und der dadurch in ihm erregte Zweifel war in der Folge Ursache, dass er sich mit der Malerei weniger zu beschäftigen beschloss. Für den Augenblick erschien ihm die Außenwelt verleidet, und er ließ die wohlgelegenen Schlösser und Ortschaften Weilburg (die schön gelegene Residenz des nassauischen Fürstenhauses, Weilburgscher Linie 1335—1816), Limburg (Dom), Diez (Schloss der Grafen von Nassau-Diez) und Nassau (Burg Nassau, Stammburg des Nassauischen Hauses; Panorama von der hohen Lei; Burg Stein, in welcher der später so bekannt gewordene Patriot und Staatsminister am 25. October 1757 geboren wurde, also damals erst ein hoffnungsvoller Knabe war) hinter sich, meist allein wandernd. Endlich gelangte er nach dem schon von Römerzeiten her bekannten Bade Ems, wo Goethe auch

einigemale des sanften Bades genossen zu haben sich erinnert. Nun fuhr er in einem Kahne die Lahn abwärts, an dem entzückenden Ober-Lahnstein vorüber in den Rhein, wo ihm bald das majestätisch daliegende Schloss Ehrenbreitstein (1801 von den Franzosen demoliert, seit 1816 stark befestigt) sammt dem am Fuß lieblich gelegenen Städtchen entgegenwinkte.

Hier verbrachte er in dem Hause des Geheimrathes von La Roche als Gast eine Anzahl von heiteren Tagen. Mit der Frau des Hauses, geb. Sophie Gutermann, die Wielands Jugendliebe gewesen und auch dichterisch thätig war, verband ihn sein belletristisches und sentimentales Streben, mit dem Geheimrath ein heiterer Weltsinn und mit den Töchtern die Jugend. Goethe fand sich in dem Hause, dessen freie Aussicht auf den Strom er erwähnt, sehr behaglich, da bald interessante Gesellschaft kam. Leuchsenring traf ein, Merck mit seiner Familie. „Nun fehlte es nicht an reicher Unterhaltung in und außer dem Hause. Man durchstrich die Gegend: Ehrenbreitstein diesseits, die Carthause jenseits wurden bestiegen. Die Stadt, die Moselbrücke, die Fähre, die uns über den Rhein brachte, alles gewährte das mannigfachste Vergnügen.“ Schließlich fuhr Goethe mit Merck auf einer nach Mainz zurückkehrenden Jacht den Rhein aufwärts. So genoss er mit Muße bei herrlichstem Wetter den schönsten Theil der Rheinpartie. „Ich wünsche nur“, schreibt Goethe, „indem ich die Namen Rheinfels und St. Goar, Bacharach, Bingen, Elfeld und Biberich ausspreche, dass jeder meiner Leser im Stande sei, sich diese Gegenden in Erinnerung hervorzurufen.“ In der That lässt sich die Schönheit dieser Gegenden nicht mit der Feder beschreiben; wer selbst die Ufer des herrlichen deutschen Stromes zu bewundern Gelegenheit hatte, wird Goethe beipflichten, dass er mit diesen schlichten Worten der prächtigen Rheinfahrt gedenkt. Er zeichnete fleißig und hat „wenigstens dadurch die tausendfältige Abwechslung jener herrlichen Ufer fester eingedrückt.“

Nach Frankfurt zurückgekehrt, warf sich sein durch die Natur geschärfter Blick wieder auf die Kunstbeschauung, wozu ihm einige Frankfurter Privat-Sammlungen von Gemälden und Kupferstichen dienlich waren. Die Natur in der Kunst zu sehen, ward in ihm, wie er sich selbst ausdrückt, zur Leidenschaft, die in ihren höchsten Augenblicken anderen, selbst passionierten Liebhabern, „fast wie Wahnsinn erscheinen musste“. Er studierte namentlich die trefflichen Werke der Niederländer und ergab sich selbst der Ölmalerei. Goethe malte einige einfache Stillleben; bald gab er aber diese Liebhaberei wieder auf. Der Götz von Berlichingen nahm jetzt seine Thatkraft in Anspruch. In der dramatischen Geschichte Götzens von Berlichingen (1771) wird die anmuthige Lage von Weislingens Schloss und später im Schauspiele (1773) die viel Stunden weite schöne Aussicht aus den Fenstern des großen Saales betont. Ebenso bietet das Zigeunerlager zu Anfang des 5. Aufzuges in der dramatischen Geschichte düstere Naturbilder. Dass die Naturbilder in dem bald nachher entstandenen Werther eine bedeutende Rolle spielen, ist bereits gelegentlich des Wetzlarer Aufenthaltes ausführlich erwähnt worden.

Nun begannen auch die Stürmer und Dränger Lenz, Wagner und Klinger ihre Thätigkeit. Besonders letzteren nennt er auch ein Kind der Natur, im Sinne Rousseau-Herders. Er bezeichnet ihn als den reinsten Jünger jenes Naturevangeliums. Der Satz: „Alles ist gut, wie es aus den Händen der Natur kommt“, erscheint mit gewisser Absichtlichkeit bei der Charakteristik dieser Persönlichkeit angezogen. Auch mit Lavater, dem Physiognomiker, kam er in lebhaften Briefwechsel, denn auch diesen hatte der Freiheits- und Naturgeist der Zeit ergriffen. Er unternahm mit ihm, als ihn eine „Geniereise“ nach Frankfurt führte, bei schönem Sommerwetter einen Ausflug nach Ems, kehrte aber bald wieder nach Frankfurt zurück. Inzwischen kam auch Basedow. Um diesen zu begleiten, übergab er die laufenden Geschäfte an den Vater und an Freunde und fuhr abermals von Frankfurt nach Ems, wo sich Lavater noch befand. In die Umgebung wurde mancher Ausflug veranstaltet, sie besuchten die Schlösser, besonders adeliger Frauen, „welche durchaus mehr als die Männer geneigt waren, etwas Geistiges und Geistliches aufzunehmen.“ Zu Nassau bei Frau v. Stein fanden sie große Gesellschaft; freilich verdarb ihnen der antitrinitarische Geist Basedows das längere Verweilen.

Mitte Juli fuhr er mit Lavater und Basedow („Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten“) die Lahn herab. Bei dem Anblicke einer merkwürdigen Burgruine schrieb er damals das Lied „Hoch auf dem alten Thurme steht“ in Lipsens Stammbuch. Er freute sich, den herrlichen Rhein wiederzusehen und landete zunächst mit den Freunden in Coblenz. Dann gieng es rheinabwärts nach Cöln. Dort erregte der unvollendete Dom die von Straßburg her gewohnten Gefühle. Er bewunderte die merkwürdigen Hallen und Pfeiler, fühlte aber stets über dieses „mitten in seiner Erschaffung, fern von der Vollendung schon erstarrte Weltgebäude“ tiefen Missmuth. Goethe erlebte in seinen späteren Lebensjahren noch, dass sich auf Zuthun Boissirées 1814 der Kronprinz von Preußen für die Restauration dieses Bauwerkes begeisterte, die 1823 begonnen wurde. Heutzutage stellt sich bekanntlich das größte gothische Bauwerk Deutschlands dem Auge des Bewunderers ausgebaut dar. Wie würden die himmelanstrebenden zwei Hauptthürme und das vollendete Innere Goethes Bewunderung erregt haben! Sonst erwähnt Goethe wenig von Cölns Sehenswürdigkeiten. Am deutlichsten erinnert er sich einer Fahrt nach dem am rechten Ufer gelegenen Jagdschlosse Bensberg (jetzt eine Cadettenanstalt), dessen herrliche Aussicht er rühmt und wo er die eigenartigen Wandverzierungen von Weenix bewundert.

Die weitere Fahrt brachte die Freunde nach Düsseldorf, das schon dazumal als „Kunststadt“ (die Akademie wurde 1769 gegründet) galt und schließlich nach Pempelfort, „dem angenehmsten und heitersten Aufenthalt“. Dann gieng es nach der Fabrikstadt Elberfeld, wo er Jung-Stilling aufsuchte und Jacobi traf. Auf dem Rückwege rheinaufwärts scheinen sich keine merkwürdigen Ereignisse zugetragen zu haben, da Goethe gesteht, dass die Rückreise ihm ganz aus der Erinnerung entschwunden sei. An die Bekanntschaft mit Lavater

und Basedow knüpft sich Goethes Absicht, das Leben Mahomets dramatisch zu bearbeiten. Der Entwurf wurde nicht ausgeführt und nur „Mahomets Gesang" ist übriggeblieben, der, wie so manche andere Gedichte der Jugendperiode, gleichfalls wunderschöne Naturbilder aufweist.

Ein vom Vater ausgedachter Plan, Regensburg und Wien zu besuchen, um dann nach Italien weiterzuziehen, kam nicht zur Durchführung, dafür gieng jedoch Goethes Wunsch, den er auf dem Odilienberge gehegt, in Erfüllung, er unternahm 1775 mit den beiden befreundeten Grafen Stollberg und dem Grafen Haugwitz eine Reise nach der Schweiz. Der Vater sah dieselbe gern und ermahnte ihn, einen Übergang nach Italien nicht zu versäumen. Mit der gräflichen Gesellschaft, die sich gleichfalls in der Sturm- und Drangperiode befand, gieng es zunächst nach Darmstadt, wo sich Merck über den „dummen Streich" Goethes, mit solchen Burschen zu ziehen, sehr offenherzig aussprach. Dann gieng es über Mannheim (16. Mai) und Straßburg (22. Mai) nach Carlsruhe, wo Klopstock zufällig weilte und wo Goethe seine Bekanntschaft mit dem jungen Herzoge von Weimar, Carl August, die er schon in Frankfurt gemacht, erneuerte. Dann unternahm er (27. Mai) einen Abstecher nach Emmendingen, wo seine Schwester Cornelia an den Oberamtmann Schlosser verheiratet war, und erreichte Schaffhausen, wo er am 7. Juni den Rheinfall bewunderte. Von hier aus gelangte, ohne dass die eingeschlagene Tour mit Sicherheit angegeben werden kann,*) die Reisegesellschaft in das liebliche Zürich, wo ein längerer Aufenthalt genommen wurde.

Goethe trennte sich hier von seinen Gesellen. Wenn auch sein erster Gang zu Lavater war und wenn er dem alten Bodmer auch einen Besuch abstattete, so blieb ihm der Verkehr mit den Schweizer Geistesgrößen doch nur eine unabweisliche Förmlichkeit. Ein „höchst erwünschtes Vergnügen" bereitete ihm ein junger Bekannter aus Frankfurt, Namens Passavant, als dieser ihm nach der ersten Begrüßung den Vorschlag machte, die kleinen Cantone zu besuchen. Goethe, der diese Partie vorhatte, fühlte sich umso angenehmer berührt, als Passavant dieselbe schon kannte und ihm daher als Führer nützlich werden konnte. An einem glänzenden Morgen führte sie das Boot den herrlichen Zürichersee hinauf. Das herrliche Seebecken, dessen Ufer sanft und anmuthig emporsteigen, während sich im Hintergrunde, wie das damals geschriebene Gedicht: „Am Zürchersee" sagt, „die Berge wolkig, himmelan" erheben, hatte ihn schon von Bodmers Fenster in Entzücken versetzt. Jetzt fühlte sich Goethe, als der Kahn, an Gärten und Weinbergen vorüber, über die blinkenden Wellen dahinschoss, ganz beglückt. Die beiden Reisegenossen landeten in Richterschwyl und erstiegen die dahinterliegenden Berge, von wo aus sie die entzückende Aussicht über den Zürichersee in sich aufnahmen. Dann gieng es durch das Thal von Schindellegi, welches schon alpinen Charakter aufweist,

*) Das Reise-Tagebuch Goethes, welches demnächst durch die Goethe-Gesellschaft in Weimar veröffentlicht werden wird, dürfte genauen Aufschluss geben.

auf rauhen Wegen nach dem Kloster Maria Einsiedeln, einem uralten Wallfahrtsorte, wo das Kloster, die prächtige Kirche, Meinrads ehemalige Einsiedlerwohnung und die Schatzkammer von den Wanderern besichtigt wurden. Am 16. Juli wurde der Saumpfad bis zur Höhe des Hacken (1393 *m*) erstiegen, von wo aus die Felsenzacken des großen und kleinen Mythen (bei Goethe: Schwyzer Haken) erblickt werden. Nach kurzer Rast gieng es nun in das Thal von Schwyz herab, das auf abschüssigem Fußpfade um 10 Uhr abends erreicht wurde. Wie viele Stunden Goethe zu dieser Partie bedurft, ist aus seinen Mittheilungen nicht zu ersehen, doch scheint ihn dieselbe einigermaßen ermüdet zu haben. Obwohl Goethe erwähnt, dass die beiden Wanderer noch Schnee fanden, so kann die Partie von Richterschwyl nach Schwyz, welche man heutzutage in acht Stunden auf keineswegs günstigen Wegen macht, doch keine „beschwerliche" genannt werden, und doch scheint es, dass die beiden Touristen zwei Tage, nämlich den 15. und 16. Juli, für diese Partie verwendet haben; denn jener Absatz, der anfängt mit den Worten: „Am 16. Juli 1775 traten wir einen beschwerlichen Weg an etc." scheint doch anzudeuten, dass in Maria Einsiedeln übernachtet wurde. Von Einsiedeln nach Schwyz sind aber nur vier Stunden!

Am 17. gieng es um ein Uhr nachmittags gegen den Rigi zu. Mit einem Ruderboote fuhren sie über den Lowerzer (Goethe: Lauerzer) See und bestiegen den Rigi. „Um halb achte standen wir bei der Mutter Gottes im Schnee; sodann an der Capelle, am Kloster vorbei, im Wirtshaus zum Ochsen." Den heutigen Besuchern des Rigi, welche gewiss nicht unterlassen werden, die hochinteressante Bergeisenbahn Arth-Rigi-Kulm zu benützen, wird Klösterli Maria zum Schnee nicht bekannt sein und auch das Wirtshaus zum Ochsen dürfte, selbst wenn es noch stünde, nicht begehrenswert erscheinen, da auf Rigi-Kulm und Rigi-Staffel großartige, comfortabel eingerichtete Hôtels stehen. Da haben sich heutzutage freilich die Verhältnisse gewaltig verändert!

Am 18. zeichnete Goethe die Capelle vom Ochsen aus und gelangte um 12 Uhr nach dem Kaltenbad oder zum Dreischwestern-Brunnen. Ein Viertel nach zwei hatten sie die Höhe erstiegen, fanden aber keine reine Aussicht. Um 8 Uhr befanden sie sich wieder im Wirtshause. Goethe muss keinen günstigen Tag getroffen haben, sonst würde der Ausblick vom Rigi unbedingt mehr Worte verdient haben als der viel bescheidenere Ausblick auf den Zürichersee. Am 19. früh halb sieben — meldet die Selbstbiographie lakonisch — erst aufwärts, dann hinab an den Waldstädter-See, nach Fiznau (wohin heutzutage die Vitznau-Rigi-Bahn hinabführt); von da zu Wasser nach Gersau. Mittags im Wirtshaus am See. Gegen zwei Uhr dem Grütli gegenüber, wo die drei Tellen schwuren, darauf an der Platte, wo der Held aussprang, und wo ihm zu Ehren die Legende seines Daseins und seiner Thaten durch Malerei verewigt ist. Um drei Uhr in Flüelen, wo er eingeschifft ward, um vier Uhr in Altdorf, wo er den Apfel abschoss. An diesem poetischen Faden schlingt

man sich billig durch das Labyrinth dieser Felsenwände, die steil bis an das Wasser hinabreichend uns nichts zu sagen haben. Sie, die Unerschütterlichen, stehen so ruhig da, wie die Coulissen eines Theaters; Glück oder Unglück, Lust und Trauer ist bloß den Personen zugedacht, die heute auf dem Zettel stehen." — Entweder sind die Aufzeichnungen Goethes in seinem Tagebuche nur sehr geringfügig oder excerpierte Goethe, als er seine Selbstbiographie schrieb, etwas flüchtig, denn der Vierwaldstätter See, die Perle der Schweizer Seen, ist namentlich im Gebiete des Cantons Uri hochromantisch und hätte ein begeisterteres Wort verdient.

Von Altdorf — ein Brief an Lotte ist von dort datiert — gieng es am 20. das Reußthal hinauf nach Amstäg und über tragende Schneewächte nach Wasen, wo der rothe, schwere, saure lombardische Wein Goethe nicht mundete. Der Wirt bot schöne Krytalle zum Kauf an, doch war Goethe damals noch so entfernt von mineralogischen Studien, die er bekanntlich später sehr eifrig betrieb, dass er sich mit diesen Bergerzeugnissen nicht beschweren wollte.

Am 21. gieng es von Wasen durch die düsteren Schöllenen, am Teufelsstein vorbei zur berühmten Teufelsbrücke, unter welcher die schäumende Reuß herabtost. Goethe zeichnete hier einige bedeutende Ansichten, es wollte ihm jedoch nicht recht gelingen. „Wir mühten uns weiter; das ungeheure Wilde schien sich immer zu steigern, Platten wurden zu Gebirgen und Vertiefungen zu Abgründen." Nachdem Goethe das finstere Urnerloch durchschritten, übte das freundliche, grüne Urserenthal einen überraschenden Eindruck auf ihn aus, und er erfreute sich hier der lange vermissten Vegetation. In Andermatt (Goethe: An der Matte) wurde übernachtet und am 22. gieng es durch das steinige Livinerthal, über das öde, felsige „Feld", vorbei an den kleinen Seen (lago grande, l. scuro, l. sella) zum Gotthardhospiz (2093 *m*), wo Nachtquartier genommen wurde.

Am folgenden Tage zeichnete Goethe an dem Fußpfade, der nach Italien herunterführte, die nächsten Gebirgskuppen, und empfand wieder so recht seine „Unzulänglichkeit". Da trat sein Freund heran und munterte ihn zur Fortsetzung des Weges nach Bellinzona, nach den italienischen Seen, nach Mailand und weiter nach Süden auf. Trotzdem der Vater ihm die Fortsetzung der Reise nach Italien ans Herz gelegt hatte, so willigte Goethe doch nicht ein. Nach seinen eigenen Worten hat die Erinnerung an seine Verlobte in Frankfurt, Elisabeth Schönemann, ihn zur Rückkehr bewogen. Dass dies der wirkliche Grund gewesen, lässt sich wohl annehmen. Wenn Hirzel vermuthet, dass ihn nicht allein die Liebe heimwärts zog, sondern auch ein Gefühl, welches ihm vorstellte, dass er für diese Reise noch nicht reif genug sei, so könnte entgegen gehalten werden, dass Goethe im nächstfolgenden Jahre im Begriffe war, nach Italien zu reisen und uns keinerlei Bestrebungen auffallen, einen höheren Grad der Reife zu erlangen. Es scheint, als ob mehr Goethes Laune Ursache gewesen — es mochte ihm „aus dem Stegreif ein solches Unternehmen nicht gefallen." Selbst große Geister bedürfen für ihr Handeln nicht immer tiefliegender Beweggründe.

Nun reisten die beiden Wanderer, ohne auch nur die Val Tremola jenseits des Gotthards durchwandert zu haben, nach dem Vierwaldstädtersee zurück, gelangten „nicht ohne neue Empfindungen und Gedanken" nach Küssnacht, wo sie die Fellencapelle sahen und „jenen der ganzen Welt als heroisch-patriotisch-rühmlich geltenden Meuchelmord zu gedenken haben." Über den Zuger See, den Albis durch das Sihlthal kamen sie wieder nach Zürich. Seine früheren Reisegefährten fand er nicht mehr vor und nach kürzerem Aufenthalte in Zürich verließ er die Schweiz, um nach seiner Vaterstadt zurückzukehren.

Werfen wir einen Rückblick auf diese erste Schweizer Reise, so können wir sagen, dass Goethe, von Zürich aus, nicht weit in der Schweiz vorgedrungen ist. Von Zürich bis zum Hospize beträgt Goethes Weg mit Hinwegrechnung der Seefahrten etwa 130 Kilometer. Das eigentliche Hochgebirge hat er nur wenig erblickt, er wanderte zumeist nur auf gebahnten Wegen, die allerdings im Jahre 1775 nicht den heutigen Comfort aufwiesen, aber immerhin ganz ungefährlich waren. Wer heutzutage in die Schweiz reisen und sich auf den Besuch des Rigi und auf die Gotthardpartie bis zum Hospiz beschränken würde, dürfte nur von einem kleinen Bruchtheil der herrlichen Naturwunder sprechen, welche das herrliche Alpenland bietet. Ohne richtige Würdigung der Verhältnisse könnte sich leicht die Ansicht geltend machen, dass die damals langwierige Reise von Frankfurt bis Zürich im Verhältnisse zu dem, was Goethe gesehen hat, sich nicht gelohnt habe. Dem muss entgegengehalten werden, dass der Touristenzug nach der Schweiz damals ein geringer war, dass, wie bereits erwähnt, Hallers „Alpen", welche zuerst auf die Schönheiten und Reize der Gebirgswelt aufmerksam gemacht, erst 1732 erschienen waren, dass Partien, welche heutzutage allbekannt sind, damals noch gar nicht entdeckt waren und dass die Zeit, wo man zur Ersteigung des Pilatus (!) oder hoher Berge überhaupt die behördliche Erlaubnis bedurfte, noch gar nicht so fern lag. Galten doch früher die Berge für hässlich und scheußlich und der Besuch derselben für unnütz und bedenklich. Es möge bedacht werden, dass Horace Benoit de Saussure, der berühmte Altmeister der Bergbesteigungen, erst 1760 seine Reisen begonnen hat und dass Gletscherwanderungen und das „Nehmen" hoher und höchster Punkte erst in den letzten Decennien unseres Jahrhundertes allgemein Mode geworden sind. Ist doch die Gotthardstraße erst 1824 eröffnet worden; von lebhaft besuchten Hôtels da oben träumte damals noch kaum die kühnste Einbildungskraft. Unter diesen Umständen können wir sagen, dass Goethe bei seiner ersten Reise immerhin doch einen bedeutenden Theil der Schweiz kennen gelernt hat. Wenige Personen konnten damals in Deutschland sich rühmen, den Gotthardpass zu Fuß gewandert zu sein.

Was die Briefe aus der Schweiz betrifft, oder wie in der Autobiographie „Fragment von Werthers Reisen" zu lesen steht, so athmen dieselben allerdings Werther'sche Leidenschaft. Der Leser wird jedoch in denselben vergebens geordnete Reisebilder suchen dürfen, sondern Gedankenfragmente in dem Genre

der Sturm- und Drangperiode. Der Beweis kann durch sie erbracht werden, dass Goethe nicht bloß die landschaftliche Natur mit Begeisterung betrachtete, sondern dass er auch für das „Meisterstück der Natur, den menschlichen Körper“, Interesse fasste, „der hinter einen barbarischen Putz versteckt ist.“ Jene von übertriebener Prüderie so vielfach angefochtene Badescene mit Ferdinand und das nach Genf verlegte Abenteuer, wohin Goethe ebensowenig wie auf die in den Briefen erwähnte Furca gekommen, sind eben nichts anderes als Augenschmaus des Künstlers aufzufassen — oder wie der angeklagte Maler Gräf schrieb: ein Cultus, ein Anbeten der Schönheit. In den schönen Ebenformen des menschlichen Körpers studierte eben Goethe die Natur in ihrer schönsten Vollendung.

Wenige Monate nach seiner Zurückkunft kam Goethe zum drittenmale mit dem jungen Herzogspaare von Weimar in Berührung, das seine Einladungen, ihnen nach Weimar zu folgen, wiederholte. Die Verabredung wurde getroffen, dass Goethe mit dem neuen Landauer und dem in Carlsruhe zurückgebliebenen Cavalier nachkommen solle. Goethes Vater glaubte nicht an die Aufrichtigkeit der Einladung, glaubte an keinen neuen Landauer und hielt den zurückgebliebenen Cavalier für ein Luftgespenst. Goethe wollte nicht zugeben, dass man sich mit ihm einen Scherz erlaube. Da aber einige Tage über die festgesetzte Frist verstrichen, gerieth Goethe in Unruhe. Der Vater stellte ihm vor, die Sache sei einmal nicht zu ändern, der Koffer sei gepackt, es wäre am besten nach Italien zu gehen, um dort seine „Einsichten in das Kunstfach auszubilden“. Zaudernd willigte Goethe ein; es sollte diesmal nicht durch die Schweiz, sondern durch Graubünden oder Tirol über die Alpen gehen. Die Reise wurde begonnen, aber in Heidelberg erreichte ihn die Staffete, welche ihn zur Rückkehr bewog. Der verspätete Cavalier Kalb war inzwischen über Mannheim in Frankfurt angekommen und hatte Goethe nicht getroffen. Die Aufklärung der Ursachen bewog Goethe zur Rückkehr und hiermit beginnt für unseren Dichter jene neue Epoche, welche für sein ganzes Leben bekanntlich von großer Wichtigkeit wurde.

Nun befand sich Goethe in der nächsten Nähe des schönen Thüringer Waldes und tollte in den ersten wilden Wochen mit dem Herzoge Karl August an schönen Wintertagen meist in freier Luft herum. Fast täglich finden wir ihn entweder zu Fuß oder zu Pferde in der Umgebung von Weimar. Dabei befand er sich auch auf dem Eise und huldigte dem damals durch ihn hoffähig gewordenen Schlittschuhlaufen. Selbst über die Weihnachtstage machte er Partien. Nach Briefen vom 23. und 24. December an den Herzog kroch und schlich er bei Wind und Wetter in der Gegend herum. Am 25. ritt er nach Bürgel. In einem Briefe vom 14. Februar 1776 an Johanna Fahlmer heißt es: „Jetzt bin ich dran, das Land nur kennen zu lernen, das macht mir schon viel ‚Spaas‘.“ Am 8. März schreibt er an Merck: „Streiche was ehrliches in Thüringen herum und kenne schon ein brav Fleck davon. Das macht mir auch ‚Spaas‘ ein Land so auswendig zu lernen.“ Es würde zu weit führen, all die Ortschaften und Höhen aufzuzählen, denen Goethes Besuch zu theil wurde. In seinem Tagebuche hat sie Goethe gewissenhaft verzeichnet und manches thüringische Dörflein, dessen Name sonst nie der Welt bekannt geworden wäre, kam durch die Biographen zur Berühmtheit. Feuerlöschen, Spitzbubenfangen führen ihn auf den Thüringer Wald, nebenbei wird der Gegend aber Augenmerk geschenkt und in dem Billet an Frau v. Stein der herrliche Weg erwähnt. Im Freien da fühlte er sich wohl! Selbst die angenehme Hoffnung, die geliebte Frau zu sehen, lockt ihn nicht nach Weimar. „Wahrscheinlicherweise ess ich heute mit ihnen, so mich nicht ein Fluß oder Berg abhält.“ (25. April.) Dass Goethe wieder schöne Punkte zeichnete, finden wir mannigfach belegt. Schon am 10. Juni heißt es in einem Billet aus Allstedt: „Ich zeichnete . . wenn ich frisiert bin und fertig, tusch ich das gestrige aus, dann ist unten am Teich ein besonderes schön Fleckchen, das ich zu erhaschen suchen will.“ Am 22. Juli besucht er die Höhle unter dem Hermannstein bei Ilmenau, die er als seinen geliebten Aufenthalt bezeichnet, wo er wohnen und bleiben möchte. „Liebste ich hab' viel gezeichnet, sehe aber zu wohl, dass ich nie Künstler werde. Das malerische Fleck geräth mir nicht. Wenn Du nur einmal hier sein könntest, es ist über alle Beschreibung und Zeichnung. Addio, ich will mich an der Felsenwand und den Fichten umsehen. Es regnet fort. Hoch auf einem weit ringssehenden Berge. Im Regen sitz ich hinter einem Schirm von Tannenreisen. Warte auf den Herzog, der auch eine Büchse mitbringen wird. Die Thäler dampfen alle an den Fichtennadeln herauf.“ Gleich darauf geht er nach Stützersbach, um für Frau v. Stein eine Zeichnung zu endigen, die ihn mehrere Tage beschäftigt. Da sich Goethe auch an den Jagden betheiligte, so wurde von ihm manche Tour ins Gebirge unternommen. Erwähnung mag noch finden, dass Goethe gerne im Freien badete. Wie der Schlittschuhlauf bei Mondenschein ihn freute, ebenso das Baden in der ambrosischen Nacht. Auf einem Zettel vom 2. Juli heißt es: „Nachts halb 11. Der Mondschein war göttlich, ich lief ins Wasser. Auf der Wiese und Mond.“

Wir entnehmen aus dieser Auswahl von Aufzeichnungen, die sich noch vermehren ließen, dass Goethe fast das ganze Jahr 1776 über sich im Freien befand, wo er sich auch am wohlsten fühlte. Am liebsten dichtet er auch im Freien, in der stillen Waldeseinsamkeit, wenn die Morgenluft so erquickend wirkt, der Duft zwischen den Felsen so schauerlich sich ballt, die Sonne so golden blinkend als je emporsteigt. Kein Wunder, wenn Goethe in Weimar gefesselt wurde. Es wirkten viele Umstände mit: die Gunst des Hofes, die Liebe, doch nicht zum geringsten Theile die prächtige Landschaft. „Noch ein Wort“ heißt es in einem Briefe vom 16. Juli 1776 an die Stein: „gestern als wir von Apolda zurückritten, da fiel mirs auf, wie mir die Gegend so lieb ist, das Land! der Ettersberg! die unbedeutenden Hügel!! und mir fuhrs durch die Seele — Wenn Du nun auch das einmal verlassen musst! Das Land, wo du so viel gefunden hast, alle Glückseligkeit gefunden hast, die ein Sterblicher träumen darf!“ Goethe besaß bereits seine definitive Ernennung zum „Ge-

heimden Legationsrath", am 19. Juli, drei Tage nach den oben citierten Zeilen, erhielt er sein Anstellungsdecret und wurde am 25. in das Conseil eingeführt und beeidigt.

Im Jahre 1777 möge außer vielen Ausflügen in der Umgebung Weimars der Besuch von Eisenach Erwähnung finden. Er befand sich im Gefolge des Herzogs, der zum Ausschusstage der Landstände Mitte September daselbst erschienen war. Die Wartburg und der Ausblick von ihr imponiert ihm sehr. „Wenn ich Ihnen", schreibt er an Frau v. Stein, „diesen Blick hinübersegnen könnte. In der grauen, linden Dämmerung des Mondes die tiefen Gründe, Wiesen, Büsche, Wälder und Waldblößen, die Felsenabhänge davor und hinten die Wände, und wie der Schatten des Schlossberges und Schlosses unten alles finster hält und drüben an den sachten Wänden sich noch anfasst; wie die nackten Felsspitzen im Monde röthen und die lieblichen Auen und Thäler ferner hinunter und das weite Thüringen hinterwärts im Dämmer sich dem Himmel mischt. Liebste, ich habe eine rechte Fröhlichkeit daran: die Natur ist herrlich hier auf jeden Blick hinaus." Wiederholt bestieg er die Burg und erlabte sich immer wieder an dem wechselnden Bilde. „Heute früh war wieder alles neu. Es lagen unten alle Thäler im gleichen Nebel und es war völlig See, wo die vielen Gebirge als Ufer hervorsahen." „Mit Weh", heißt es vom 10. October, „hab ich meine Wartburg verlassen."

Am 29. November machte Goethe einen Ausflug in den Harz. Diese Harzreise führte ihn zunächst mit der herzoglichen Jagdpartie dem Ettersberge zu und hinüber nach Sondershausen, wo übernachtet wurde. Der Tag war rein und Goethe erwähnt die „schöne Aussicht, die goldene Aue, vom Kyffhäuser bis Nordhausen herauf." Am 2. Tage kam Goethe nach Nordhausen und langte mit Boten und Laterne nach manchen Gefährlichkeiten spät in Ilfeld an. Am 3. Tage gieng es von Ilfeld ab nach Elbingerode; „herrlicher Eintritt in den Harz. Felsen und Bergweg". Nachmittag besuchte er die Baumannshöhle; auch den folgenden ganzen Tag verweilte er in der Baumannshöhle. Am 3. Dec. kam er nach Wernigerode und machte mit dem selbstquälerischen Plessing einen Spaziergang auf die Berge. Am 4. December gieng es bei grimmigem Wetter über Ilsenburg nach Goslar. „Was die Stürme für Zeugs in diesen Gebirgen ausbrauen, ist unsäglich, Sturm, Schnee, Schlossen, Regen und 2 Meilen an einer Nordwand eines Waldgebirges her, alles fast ist nass, und erholt haben sich meine Sinne kaum nach Essen, Trinken, 3 Stunden Ruhe u. s. w." Am 5. December befindet er sich „früh in Rammelsberg, bis auf den Sumpf durchaus." (?) Am 6. gieng es nach den Hütten an der Ocker, am 7. nach Klausthal. „Schöne Mondnacht und alles weiß im Schnee. Sie sehen wohl, dass ich auf den Bergen bin, weil sich in so wenig Stunden das Klima so sehr verändern kann." Am 8. fuhr er in die Karoline und Dorothee ein und entgieng mit Noth der Lebensgefahr. Ein losgelöstes Stück Felsen schlug vor ihm den Geschworenen nieder. Am 9. schreibt er an Frau v. Stein: Es ist gar schön, der Nebel legt sich in leichte Schneewolken zu-

sammen, die Sonne sieht durch und der Schnee über alles macht wieder das Gefühl von Fröhlichkeit." Desselben Tages kam er abends nach Altenau, am 10. December früh erreichte er das Torfhaus und gieng, trotz Abrathen des Försters, der die Unmöglichkeit versicherte und den Versuch für leichtsinnig erklärte, durch den Schnee in drei Stunden auf den Brocken (1140 *m*). Es war ein heiterer, herrlicher Tag, rings die ganze Welt in Wolken und Nebel, oben alles heiter. Wir erfahren nicht, welchen Eindruck die Winterlandschaft auf ihn gemacht, aber unbedingt war der Ausblick bei klarem Himmel ein lohnender. Um vier Uhr kehrte er wieder in das Forsthaus auf dem Torfhause zurück, wo er Nachtherberge nahm. Jetzt erst entdeckt er Frau v. Stein, dass er auf den Harz gestiegen, er bittet sie, dies geheim zu halten. In der Nacht war Vollmond und er hatte „einen Wunsch auf den Vollmond". Er trat vor die Thüre hinaus und sah den Brocken im hohen, herrlichen Mondschein über den Fichten vor sich.

Am 11. rückte er früh vom Torfhause ab und machte die Partie über die Lerchenköpfe herunter, an der steilen Wand her, über die Engelskrone, Altenauer Glück, Lilienkuppe nach Klausthal. Am 12. December gieng er meist zu Fuß bei durchdringender Kälte übers Dammhaus, den Bruchberg, die Schlucht auf Andreasberg. Abends fuhr er in den „Samson" ein und kam durch Neufang auf Gottes Gnade heraus. Dieser Besuch scheint Goethe am sauersten angekommen zu sein. Am 13. December fuhr er früh 6 bei Nacht und glättendem Nebel herab durchs Thal nach Lauterberg, ferner über Silderode nach Duderstadt, am 14. December nach Mühlhausen und am 15. nach Eisenach, wo er den Herzog fand. Am 16. befand er sich, nach siebzehntägiger Abwesenheit wieder in Weimar und übersandte Frau v. Stein eine Blume, die er im Ausritt vom Harze unter dem Schnee auf einem Felsen für sie gebrochen hatte.

Als eine hervorragende Leistung kann die Besteigung des Brocken im Winter nicht bezeichnet werden, denn heutzutage besteigen Hunderte von Gebirgsfreunden im Winter den Harz, die Schneekoppe oder andere Höhepunkte. Es ist wieder nur sehr bezeichnend, dass Goethe eine solche Winterpartie unternahm, wo noch wenig Menschen an einem solchen Unternehmen Vergnügen fanden. Selbst der wetterharte Forstmann vom Torfhaus widerräth den Aufstieg und hält ihn für ein tollkühnes Wagestück! Goethe war eben abgehärtet, besaß Kraft und scheute sich vor keinen Strapazen. Er war schon mit Lust und Liebe Tourist.

Im Jahre 1778 erwähnen wir Goethes Reise mit dem Herzog über Leipzig nach Wörlitz und Berlin, weil letzteres der nördlichste Punkt Europas ist, den unser Dichter berührt hat. Aus Wörlitz schreibt er am 14. Mai über den Park: „Hier ist es jetzt unendlich schön. Mich hats gestern Abend, wie wir durch die Seen (sic!), Canäle und Wäldchen schlichen, sehr gerührt, wie die Götter dem Fürsten erlaubt haben, einen Traum um sich her zu schaffen. Es ist, wenn man so durchzieht, wie ein Märchen, das einem vorgetragen

wird, und hat ganz den Charakter der elysischen Felder; in der sachtesten Mannigfaltigkeit fließt eins in das andere, keine Höhe zieht das Auge und das Verlangen auf einen einzigen Punkt, man streicht herum, ohne zu fragen, wo man ausgegangen ist und hinkommt. Das Buschwerk ist in seiner schönsten Jugend und das ganze hat die reinste Lieblichkeit.“ In Berlin, wo sich Goethe durch die Stadt und mancherlei Menschen Gewerb durchgetrieben, macht die Pracht der Königstadt, das Leben, die Ordnung, der Überfluss auf ihn großen Eindruck. Es wimmelt von Menschen, Pferden, Wagen, Geschütz, Zurüstungen etc. Sonst scheint ihm weder Berlin noch Potsdam hervorragendes Interesse abgewonnen zu haben.

Die Jahre 1779 und 1780 sind wieder hochbedeutend und zwar wegen der zweiten Reise nach der Schweiz. Anfang August verabredete Goethe dieselbe mit dem Herzoge, am 7. August trifft er bereits geheime Vorbereitungen, doch es wurde September und die „gewünschte und gehoffte Reise“ war noch nicht angetreten. Am 12. erfolgte endlich die Abreise. Der Herzog reiste unter dem Titel eines Oberforstmeisters von Wedel, Goethe unter fremdem Namen. Nur der Kammerherr von Wedel begleitete die beiden Flüchtlinge. Flüchtlinge im wahrsten Sinne des Wortes, denn Goethe sowie sein fürstlicher Freund hatten die Absicht, sich „der Menschen thöricht Treiben“ zu entziehen. „Wir hoffen mit Beistand des Himmels in den großen Gestalten der Natur uns umzutreiben und unsere Geister im Erhabenen der Natur zu baden“; dieses Geständnis charakterisiert auch die zweite Schweizerreise als Geniereise. Bei schönem Wetter gieng es zu Pferde über Cassel nach Frankfurt, wo sie am 19. September spät abends anlangen. Dann übersetzten sie den Rhein, berührten Speier, wo sie den Dom in Augenschein nahmen, dem er in dem Briefe an die Stein einige Zeilen widmet. In der Gemäldegallerie des Dechanten zogen ihn wieder nur Landschaften an. Dann gieng es über Rheinzabern, Selz, wo Mittagstation gehalten wurde. „Ein ungemein schöner Tag, eine glückliche Gegend, noch alles grün, kaum hie und da ein Buchen- oder Eichenblatt gelb. Die Weiden noch in ihrer silbernen Schönheit, ein milder, willkommener Athem durchs ganze Land. Der Rhein, die klaren Gebirge in der Nähe, die abwechselnden Wälder, Wiesen und gartenmäßigen Felder machen dem Menschen wohl und geben mir eine Art Behagens, das ich lang entbehre.“ Am 25. besucht er Friederike in Sesenheim, während der Herzog und Wedel ihre Reise grad fortsetzen. Am 26. traf er mit der Gesellschaft in Straßburg wieder zusammen, wo er mit dem Herzoge auf das Münster stieg. Am 27. kamen sie nach Emmendingen, wo Goethes Schwager Schlosser und das Grab seiner verstorbenen Schwester Cornelia besucht wurde. Von Emmendingen gieng die Reise über Freiburg und die Hölle nach Basel und von da durch das Birschthal (Birs) ins Münsterthal, wo die Stadt gleichen Namens am 3. October erreicht wurde. (Vergleiche Goethes sämmtliche Werke: Briefe aus der Schweiz. — Zweite Abtheilung.) Das Birsthal wird eingehend beschrieben und schließlich folgende treffliche Bemerkung angehängt: „Mir

machte der Zug durch diese Enge eine große, ruhige Empfindung. Das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz ausgefüllt, fühlt sich so groß als sie sein kann. Wie herrlich ist ein solches reines Gefühl, wenn es bis gegen den Rand steigt, ohne überzulaufen... Hätte mich nur das Schicksal in irgend einer großen Gegend heißen wohnen, ich wollte mit jedem Morgen Nahrung der Großheit aus ihr saugen.“ Am 5. October besuchten sie von Biel aus die Rousseauinsel, auf welcher der geistige Vater der Stürmer und Dränger, der Erfinder der „Natur“, 1765 ein Asyl gefunden. Am 6. gieng es von Biel zu Pferde über Erlach nach Annet (Ins), auf Irrwegen nach St. Blaise, das oberhalb des Neuenburger Sees liegt, und zurück nach Annet. Am 7. gelangten sie über Murten nach dem reinlichen Bern, am 8. nach Thun, am 9. über den Thunersee nach Unterseen, von dort auf einem Leiterwägelchen, aber bald zu Fuß ins Lauterbrunnenthal, wo sie den Staubbach betrachteten, den Goethe einen sehr erhabenen Gegenstand nennt und der ihn zu der bekannten Ode „Gesang der Geister“ anregte. Sie bestiegen vom Lauterbrunnenthale aus die Steinbergsalp, wo der Tschingelgletscher an den Steinberg stößt, stiegen bis zum Ausbruche des Tschingelgletschers und noch höher hinauf, wo vor dem Tschingelhorn aus dem Eise sich ein kleiner See formiert. Herrliche Blicke in die Gletscherwelt des Berner Oberlandes thun sich hier auf. Der Aufstieg ist mühsam und wenn Goethe und der Herzog auch nicht das Tschingelhorn (3580) nahmen („die Eisgebirge wollten wir nicht besteigen“), so erfordert die Partie auf die Steinbergalp schon einen guten Bergsteiger.

Nun drangen die Reisenden in das Berner Oberland vor und gelangten am 11. October an den unteren Grindelwaldgletscher, am 12. auf den oberen, giengen die Scheidegg hinauf, dann 4 Stunden hinab ins Haslithal, sahen die Reichenbachfälle und erreichten über Hof Guttannen. Jetzt ist der Weg durch das Haslithal bis auf die Grimsel sehr angenehm, zu Goethes Zeit war der Weg bös und gefährlich. Goethe war aber schwindelfrei. Am 13. kehrten sie nach Meiringen um, kamen nach Brienz, wo Goethe die Aussicht ebenfalls groß findet, fuhren am 14. über den See nach Interlaken und erreichten über Unterseen, von wo aus sie die Beatushöhle besuchten, Thun. Das schönste Wetter begünstigte die Touristen. „Habe die merkwürdigsten Gegenden ganz rein, in dem himmlischen Lichte genossen. Kein Gedanke, keine Beschreibung, keine Erinnerung reicht an die Schönheit und Größe der Gegenstände. Wäre ich allein gewesen, ich wäre höher und tiefer gegangen, aber mit dem Herzog muss ich thun, was mäßig ist. Doch könnt ich uns mehr erlauben, wenn er die böse Art nicht hätte, den Speck zu spicken und wenn man auf dem Gipfel des Berges mit Müh und Gefahr ist, noch ein Stiegelchen ohne Zweck und Noth mit Müh und Gefahr suchte.“ Am 15. October gelangten sie wieder nach Bern, wo sie bis zum 20. ausruhten.

Nun gieng die Reise über Murten, Avanche (Avenches) oder Wilfsburg, Langenau, Moudon nach Lausanne (20.—22. October). Hier sahen sie den Genfersee, „den Meister von allen Seen, die wir bis jetzt gesehen haben“.

Trotz der späten Jahreszeit hatten die Touristen glückliches Wetter. Sie fuhren nach Vevay (Vevey), das mit dem gegenüberliegenden Meillerie Erinnerungen an Rousseau in ihm wach rief. „Der Genfersee wird hier von den Walliser und Savoyer Alpen eng eingeschlossen, die Einsicht ins Wallis ist ahndungsvoll und die Schweizerseite mit Weinbergen sorgfältig und fröhlich genützt. Wir badeten im See.“ Dann gieng es am 24. auf dem nördlichen Seeufer über Rolle, an der rebenreichen la Côte vorbei nach Mont, wo Goethe Mercks Schwiegereltern besuchte. Von hier aus ritt die Gesellschaft erstlich Mont hinan (vergleiche „Br. a. d. Schweiz“ den 2. Brief), wo sie von der Höhe die herrliche Aussicht auf den Genfer See, die Savoyer und Wallisgebirge, namentlich grad über der mächtige Montblanc, erblickten. In schöner Mondscheinnacht kamen sie nach dem schönen Jouxthale. Am 25. wurde am Jouxsee vorbei die Thaltour gemacht und von Pont aus der 1486 *m* hohe Dent de Vaulion bestiegen, der eine reizende Aussicht, namentlich auf den Montblanc, gewährt. Am 26. wurde die 1678 *m* hohe Dôle, der höchste Punkt des Schweizer Jura bestiegen, deren prachtvolle Aussicht Goethe a. a. O. eingehend beschreibt und dann über St. Cergue Nyon erreicht. Am 27. befinden sich die Reisenden in Genf, wo Regen eintrat. Am 2. November besuchten sie den bekannten Alpinisten Saussure, der sie zu der Partie ins Chamounithal und ins Wallis ermunterte, wogegen andere Leute von dem Besuche der Savoyischen Eisberge abhalten wollten. Am 3. November fuhr Goethe mit dem Herzoge nach Cluse und gieng am folgenden Tage zu Fuß nach Balme, wo sie die Höhle besuchten, und fuhr dann zu Wagen nach Salenche (Sallanches). Am 4. führte der Weg über Serves (Servoz) ins Chamounithal. Am 5. wurde mit zwei Führern der Mont Anvert (1838 *m*) bestiegen, von dem aus man den großartigen Anblick auf das mer de glace genießt. Sie stiegen herab und machten auch ein paar hundert Schritte auf den wogigen Gletscherklippen. „Doch wollt' es uns nicht länger auf diesem schlüpfrigen Boden gefallen, wir waren weder mit Fußeisen, noch mit beschlagenen Schuhen gerüstet.“ Am 6. gieng es von Prieuré am Glacier d'Argentière und du Tours vorüber auf den Col de Balme (2204 *m*), von wo aus sich die Wunder der Hochalpen dem Wanderer am großartigsten enthüllen. Über Trient gelangten sie dann nach Martinach (Martigny) ins Wallis.

Von Martigny gieng es am 7. November nach dem Wasserfall von Pissevache und weiter nach St. Maurice, Bex und wieder nach Martigny zurück. Dann ritten sie am 8. im Rhonethal nach Sion oder Sitten und gelangten zu Fuß nach Seyters (Siders). Am 9. November wurde das Leukerbad am Fuße des Gemmiberges besucht, wo es zum erstenmale auf ihrer Reise artig schneite. Hier schrieb er, überwältigt von den großartigen Eindrücken, die er empfangen, die denkwürdigen Worte: „Der Mensch, der solche große Gegenstände der Natur gesehen und mit ihnen vertraut geworden ist, hat, wenn er diese Eindrücke zu bewahren, sie mit anderen Empfindungen und Gedanken, die in ihm entstehen, zu verbinden weiß, gewiss einen Vorrath von Gewürz, womit er den unschmackhaften Theil des Lebens verbessern und seinem ganzen Wesen einen durchziehenden guten Geschmack geben kann.“ Nun wurden die Pferde zurückgeschickt, mit denen weiterzukommen beschwerlich wurde. „Man findet,“ schreibt er, „in dieser Gegend überall Maulthiere, und zu Fuße zu gehen, ist am Ende doch immer das Angenehmste.“ So kommen auch die Reisenden am 10. November zu Fuß nach Brieg, erreichen am 11. November Münster, von wo es am 12. mit Tagesanbruch auf die Furca losgieng. Dieser 2436 *m* hohe Pass, über den seit den sechsziger Jahren eine bequeme Poststraße (die höchste nach dem Stilfser Joch, 2814 *m*, in Europa) führt, konnte damals nur auf Saumpfaden überschritten werden. Überall lag schon Schnee, es stöberte abwechselnd und der Wind hatte den Schnee an manchen Punkten arg zusammengeweht. Schon nach Oberwald war der Weg beschwerlich. In Oberwald nahmen sie zwei Führer und bewunderten den Rhonegletscher und nun gieng es durch tiefen Schnee hinauf auf die Passhöhe der Furca, welche nach vierthalbstündigem Marsche erreicht wurde. Herab gieng es noch ärger; bis an den Gürtel sanken sie oft in den Schnee ein. Doch Goethe, der schon durch seine Winterpartie auf den Brocken eine Vorschule durchgemacht, überstand die Mühseligkeiten ohne besondere Anstrengung. Mit Einbruch der Nacht erreichten die Touristen Realp und die Führer lobten ihre „seltene Geschicklichkeit im Gehen.“ Am 13. November befanden sie sich, nachdem sie durch das Urserenthal über Hospital (Hospenthal) herab und das oberste Reußthal hinangewandert waren, auf dem St. Gotthard bei den Kapuzinern, wo Goethe vor vier Jahren bereits geweilt hatte.

Die Tour selbst hat Goethe, wie bereits angedeutet, in seinen Briefen aus der Schweiz ausführlich beschrieben, und wir verweisen den Leser auf diese classischen Reisebilder, die, was Klarheit und Anschaulichkeit betrifft, ihres Gleichen in der Literatur suchen.

Nun gieng die Reise die Gotthardstraße hinab zum Vierwaldstädtersee. Auch diesmal war es Goethe nicht vergönnt, nach Süden herabzusteigen. Im Hospiz schrieb er: „Hier ist es beschlossen, stille zu stehen und uns wieder nach dem Vaterlande zu wenden. Alles wendet mein Auge zum zweitenmale vom gelobten Lande ab, ohne das zu sehen ich hoffentlich nicht sterben werde.“ In Zürich wurde längere Rast gemacht, welches sie am 2. December verließen. Am 7. finden wir sie in Schaffhausen, weiterhin in Darmstadt, Frankfurt, Homburg, dann geht es über Stuttgart, Carlsruh, Mannheim, wo überall längerer oder kürzerer Aufenthalt genommen wurde, so dass die Ankunft in Weimar erst am 13. Januar 1780 erfolgte. Ein catarrhalischer Zustand plagte ihn bis in den März hinein.

Ziehen wir diese zweite Schweizerreise näher in Betracht, so drängt sich uns unbedingt das Urtheil auf, dass dieselbe weit bedeutender ist als die erste. Wenn auch Goethe keine gefährlichen Gletschertouren gemacht hat und der Übergang über die Furca, trotz Wielands einzigen unglücklichen Zufall, mehr ein ermüdendes Schneestampfen genannt werden kann, wenn auch Goethes

Leistungen heutzutage Niemand, wie seinerzeit, in Erstaunen versetzen werden, weil jetzt das Erklimmen der höchsten Gipfel beinahe etwas alltägliches geworden ist und Gletscherpartien sogar von Damen ausgeführt werden, so kann man sagen, dass Goethe doch an manchen Tagen ganz bemerkenswerte Fußtouren gemacht hat. Die großartigen Schönheiten der Savoyischen Alpen waren überdies noch gar nicht lange bekannt. Erst 1741 hatten die Engländer Pocock und Windham das Thal von Chamounix „entdeckt“. Goethes Führer geht seit achtundzwanzig Jahren, also seit 1750, auf das Gebirge. Erst nach dem Jahre 1787 lockten die Beschreibungen Saussures, des zweiten Mont Blanc-Besteigers, die ersten Touristen in dieses großartige Alpenthal. Es war von Goethe und dem Herzoge für jene Zeiten eine ganz außerordentliche Tour, von welcher Goethe schon eine zeitlang erzählen durfte. Übrigens muss der Einfluss der Reise auf den Dichtergenius nicht nach der Meterzahl der genommenen Höhen gemessen werden, sondern nach dem geistigen und leiblichen Gewinne. Und wie hoch der Dichter diesen anschlug, haben wir ja aus seinem eigenen Munde (Seite 28 und 29) erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Schul-Nachrichten.

I.

Personalstand des Lehrkörpers und Fächervertheilung.

a) Bewegung im Lehrkörper.

Es schied aus:

Supplent **Sigmund Schell**, in Folge definitiver Besetzung der von ihm supplierten Stelle.

Es traten ein:

1. **Ferdinand Ginzel**, geprüft für Deutsch und Französisch an Oberrealschulen, zum wirkl. Lehrer ernannt durch h. Unt.-Min.-Erl. v. 28. Juni 1885, Z. 11360 (int. durch h. L.-S.-R.-Erl. vom 16. Juli 1885, Nr. 22666).
2. Supplent **Karl Jüthner**, geprüft f. Deutsch am Ober- u. altclass. Philologie am Untergymnasium. In Folge Errichtung der IV. R.-Cl. berufen und durch h. Erl. v. 21. Octbr. 1885 Nr. 31486 L.-S.-R. bestätigt.

b) Beurlaubungen.

1. In Familienangelegenheiten: Der Director 10 Tage im Grunde des h. Erl. v. 18. Octbr. 1885 Nr. 320505 — L.-S.-R., Prof. **Hübler** 3 Tage, Prof. **Wenzel** 5 Tage.
2. Prüfungshalber: Supplent **Jüthner** 8 Tage.
3. Krankheitshalber: Prof. **Rud. Müller** 12 Tage, Prof. Dr. **Dorfwirth** 4 Tage, Prof. **Maschek** 6 Tage, Prof. **Peuker** 7 Tage, Prof. Dr. **Frank** 3 Tage, Aushilfskatechet **Eiselt** 5 Tage mit 8 Stunden.

c) Stand am Schlusse des Schuljahres.

Nr.	Name u. Charakter	Lehrfach	Schulclasse	Zahl der wochtl. Stndn.	Anmerkung
1	**Wenzel Wolf**, k. k. Director	Griechisch Böhmisch	IV I. Abth.	6	Mitglied des Stadtverordn.-Collegiums u. des k. k. Bez.-S.-R. derStadtReichenberg.
2	**Ludwig J. Teimer**, k. k. Professor	Arithmetik Mathematik Geom. Zeichnen Freihandzeichn.	IV R. V IV I-III G. u. II R. b.	21	Ordinarius der IV. R.
3	Phil. Dr. **Theodor Watzel**, k. k. Professor	Arithmetik Mathematik Physik Naturgeschichte	II R. II G. u. IV G. IV G. II R., V, VI	19	Ordinarius der II. R. Custos der naturhist. Sammlung.

Nr.	Name u. Charakter	Lehrfach	Schulclasse	Zahl der wochtl. Stndn.	Anmerkung
4	**Friedrich Schuberth,** k. k. Professor	Geographie Geschichte Kalligraphie	I G. IV R., IV G., VIII I, II R., I, II G.	19	Custos der Lehrerbibl., der geogr. Lehrmittel- u. der Münzensammlung, beeid. Sachverst. f. das Schreibfach beim hies. k.k. Kreisger.
5	**Rudolf Müller,** k. k. Professor	Freihandzeichn.	I-IV R., IV G., Ob.-G.	22	Historienmaler, Custos der Lehrmittel für Freihandzeichnen.
6	Phil. Dr. **August Dorfwirth,** k. k. Professor	Arithmetik Geom. Zeichnen Physik	III R. II R. a u. b III R. a u. b III R., IV R.	21	Ordinarius der III. R.
7	**Friedrich Maschek,** k. k. Professor	Deutsch Geographie Geschichte	VI, VII I R. II R., VII	16	
8	**Wenzel J. Peuker,** k. k. Professor	Religion nebst Exhorten für's Obergymnasium	IV R., I-VIII G.	18	Weltpriester, Mitglied des k. k. Bez.-Schul-Rathes der Stadt Reichenberg.
9	**Josef Kreisel,** k. k. Professor	Naturgeschichte Arithmetik Mathematik Chemie	I R., I-III G. I R I G. IV	19 im I., 17 im II. Semester	Ordinarius der I. R. Custos des chemischen Laboratoriums, beeideter Gerichtschemiker.
10	**Franz Hübler,** k. k. Professor	Geschichte Stenographie	III R., III G., V, VI I. u. II. Abth.	18	Ordinarius der VI.
11	**Prokop Villašek,** k. k Professor	Latein Griechisch Deutsch Böhmisch	} III G. II. Abth.	16	Ordinarius der III. G.
12	**Joachim Grohmann,** k. k. Professor	Latein Griechisch	IV, VI VII	16	Ordinarius der IV. G.
13	Phil. Dr. **Anton Frank,** k. k. Professor	Latein Griechisch Propaed.	V, VII V VII	18	Ordinarius der V.
14	Phil. Dr. **Johann Knieschek,** k. k. Professor	Latein Deutsch Böhmisch	I I G., VIII III. Abth.	17	Ordinarius der I. G.
15	**Robert Müller,** k. k. Professor	Latein Griechisch Propaed. Geschichte	} VIII II G.	16	Ordinarius der VIII.
16	**Eduard Wenzel,** k. k. Professor	Mathematik Physik	III G., VI, VII, VIII III G., VII, VIII	17 i. I., 19 i II. Sem.	Ordinarius der VII.
17	**Ferdinand Ginzel,** k. k. wirkl. Lehrer	Deutsch Französisch	II R., IV R. II-IV u. unobl. Curs	19	Beeid. Translator für Französisch und Englisch beim hiesigen k. k. Kreisgericht.

Nr.	Name u. Charakter	Lehrfach	Schulclasse	Zahl der wöchtl. Stndn.	Anmerkung
18	**Josef Rott,** Supplent	Latein Deutsch Griechisch	} II G. VI	17	Ordinarius der II. G. Geprüft für Latein und Griechisch am O.-G.
19	**Karl Jüthner,** Supplent	Deutsch	I R., III R., IV G., V	16	Geprüft f. Deutsch am O.-G., Latein u. Griech. am U.-G.
20	**Franz Eiselt,** Bürgersch.-Katechet	Religion	I-III R.	6	Aushilfs-Religionslehrer u. Exhortator f. d. 8 Unter-Cl.
21	**Julius Ergenzinger,** evang. Pfarrer	Religion	in 2 Abth.	4	
22	**Ferdinand Gerhardt,** Musikinstituts-Inh.	Gesang	in 3 Abth.	3	Nebenlehrer und Organist.
23	**Ferdinand Pfohl,** Oberlehrer	Turnen	I-IV R. und 3 Curse unoblig.	14	Nebenlehrer.
24	**Salomon Pollak,** Rabbiner	Religion	in 2 Abth. nebst Exhorte	2	

Schuldiener:

Robert Kratzert, nebst einer Aushilfsdienerin.

II.

Lehrverfassung nach aufsteigenden Classen.

(Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die wöchentliche Stundenzahl.)

I. Classe der Unterrealschule (28).

Ordinarius: Kreisel.

Religion. Kurzgefasste Glaubenslehre. Die Lehre von den Gnadenmitteln. Die wichtigsten Begebenheiten aus der Offenbarungsgeschichte des A. T. (2).

Deutsch. Die Wortarten, die Flexion des Nomens und Verbums. Syntax des einfachen Satzes. Lautrichtiges und sinngemäßes Lesen, Erklärung des Gelesenen. Memorieren und Vortrag erklärter Gedichte. Jede Woche eine orthographische Übung, jeden Monat 1 Schul- und 2 Hausarbeiten (6).

Geographie. Die Hauptformen des Festen und Flüssigen auf der Erde, ihre Anordnung und Vertheilung und die politischen Abgrenzungen der Erdtheile als übersichtliche Beschreibung der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit und politischen Eintheilung, auf Grund des Kartenbildes. Fundamentalsätze der mathematischen und physikalischen Geographie, soweit sie zum Verständnis der einfachsten Erscheinungen unentbehrlich sind und anschaulich erörtert werden können. Kartenzeichnen. Behelfe: Hirt's geographische Bildertafeln, Schneider's Typen-Atlas und die Langl'schen Bilder (3).

Arithmetik. Die 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen und Decimalbrüchen, in ein- und mehrnamigen Zahlen. Theilbarkeit der Zahlen. Größtes gem. Maß und kleinstes gem. Vielfaches. Das Rechnen mit gemeinen Brüchen. Hausübungen, alle 3 Wochen eine Hausaufgabe und alle 6 Wochen eine Schularbeit (4).

Naturgeschichte. Zoologie: Geordnete Beschreibungen der wichtigsten Thierarten mit Rücksicht auf deren Nutzen und Schaden (3).

Freihandzeichnen. Geometrische Formenlehre in Verbindung mit dem Zeichnen ebener geometrischer Gebilde nach Vorzeichnungen auf der Schultafel (6).

Kalligraphie. Currentschrift nach Vorschriften an der Tafel (2).

Turnen 2 Stunden wöchentlich.

II. Classe der Unterrealschule (29).

Ordinarius: Dr. Watzel.

Religion. Kurzgefasste Sittenlehre. Wiederholung der wichtigsten Facta aus der Offenbarungsgeschichte des n. T. (2).

Deutsch. Vervollständigung der Formenlehre. Erweiterung der Lehre vom nackten und bekleideten Satze; die Satzverbindung und Satzordnung in ihren leichteren Arten. Fortsetzung der Rechtschreibübungen. Alles Übrige wie in der I. Classe. Aufgaben nach Vorschrift (3).

Französisch. Leselehre. Substantif, Adjectif, Pronom, Article. 1. Regelmäßige Conjugation. Avoir und être. Präpositionen und Präpositionalausdrücke. Die Negation bei einfachen und zusammengesetzten Zeiten. Zahlwörter. Auswendiglernen kleinerer Lesestücke. Aufgaben nach Vorschrift (4).

Geographie. Specielle Geographie Asiens und Afrikas. Oro- und Hydrographie Europas. Specielle Geographie von Süd- und Westeuropa. Kartenzeichnen auf der Schultafel (2).

Geschichte. Übersicht der Geschichte des Alterthums (2).

Arithmetik. Abgekürzte Multiplication und Division. Umrechnung von Maßen, Gewichten und Münzen. Die Schlussrechnung. Verhältnisse und Proportionen. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Kettenregel. Einfache Zinsrechnung. Gesellschafts- und Terminrechnung. Aufgaben wie in I. R. (3).

Geometrie und geom. Zeichnen: a) Geometrie: Elemente der Planimetrie bis zur Flächenberechnung. b) Geom. Zeichnen: Übungen im Gebrauche der Reißinstrumente. Constructionsübungen im Anschlusse an den in der Planimetrie abgehandelten Lehrstoff (3).

Naturgeschichte. Im I. Sem.: Mineralogie. Geordnete Beschreibung der wichtigsten Mineralarten und einiger Gesteine. Im II. Sem.: Botanik. Beschreibung und vergleichende Betrachtung der wichtigsten Arten von Phanerogamen und einiger Kryptogamen mit Zusammenfassung derselben in natürlichen Gruppen (3).

Freihandzeichnen. Zeichnen räumlich geometrischer Gebilde aus freier Hand nach perspectivischen Grundsätzen, durchgeführt an Draht- und Holzmodellen; anschließend Stil-Ornamente nach Vorzeichnungen auf der Schultafel, nachgebildet mit der Feder, dem Wischer und durch Tuschierung (4).

Kalligraphie. Lateinschrift. Rondschrift (1).

Turnen 2 Stunden wöchentlich.

III. Classe der Unterrealschule (29).

Ordinarius: Dr. Dorfwirth.

Religion. Auszug der Kirchengeschichte. Von der Gründung der christlichen Kirche bis zum Pontificate Leo XIII. (2).

Deutsch. Der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz; Arten der Nebensätze, Verkürzung derselben, indirecte Rede, die Periode. Systematische Belehrung über Orthographie und Zeichensetzung. — Genaues Eingehen auf die Gedankenabfolge und Gliederung der größeren prosaischen Lesestücke. Schärfung des Sinnes für die poetischen und rhetorischen Ausdrucksmittel. Biographische Notizen über die Verfasser der erklärten classischen Gedichte. Memorieren und Vortragen. Aufsätze nach Vorschrift (4).

Französisch. Vervollständigung der Formenlehre, die drei regelmäßigen Conjugationen. Syntax des Pronom personnel conjoint. Besonderheiten in den Formen der Adjectiva. Comparation der Adjectiva. Die Adverbia. Besonderheiten einiger Verbalstämme der ersten Conjugation. Verbe reflexif. Lecture leichter Erzählungen. Vorbereitete Dictate. Haus- und Schularbeiten nach Vorschrift (4).

Geographie. Specielle Geographie von Nord- und Osteuropa. Mitteleuropa mit Ausschluss der österr.-ungarischen Monarchie (2).

Geschichte. Geschichte des Mittelalters unter steter Berücksichtigung der vaterländischen Momente (2).

Arithmetik. Die vier Grundoperationen in allgemeinen Zahlen mit ein- und mehrgliedrigen Ausdrücken. Quadrierung und Cubierung ein- und mehrgliedriger algebraischer Ausdrücke, sowie dekadischer Zahlen. Ausziehen der zweiten und dritten Wurzel aus dekadischen Zahlen. Rechnungsaufgaben des bürgerlichen Geschäftslebens zur Wiederholung des arithmetischen Lehrstoffes der früheren Classen. Zinseszinsrechnung. Aufgaben wie in I. R. (3).

Geometrie und geom. Zeichnen: a) Geometrie: Flächengleiche Figuren und ihre Verwandlung; Flächenberechnung im Einklange mit dem mathematischen Lehrstoffe der III. Classe. Anwendung der algebraischen Grundoperationen zur Lösung einfacher Aufgaben der Planimetrie. b) Geom. Zeichnen: Fortsetzung der in der II. Classe geübten Constructionen mit Berücksichtigung des in der Geometrie behandelten Lehrstoffes (3).

Physik. Allgemeine Eigenschaften der Körper, Wärme, Magnetismus u. Elektricität (3).

Freihandzeichnen. Fortsetzung des perspectivischen Zeichnens nach den Modellen der II. und III. Serie, nach einfachen Gipsornamenten abwechselnd mit mustergiltigen Vorlagen, ausgeführt in Tuschierung und mit zwei Kreiden, schließlich Zeichnen mit Farben. Beigehend Gedächtniszeichnen (4).

Turnen 2 Stunden wöchentlich.

IV. Classe der Unterrealschule (31).

Ordinarius: Teimer.

Religion. Apologie der Religion und Offenbarung des Christenthums und der Kirche (2).

Deutsch. Zusammenfassender Abschluss des gesammten grammatischen Unterrichtes. Zusammenstellung von Wortfamilien mit Rücksicht auf Vieldeutigkeit und Verwandtschaft der Wörter gelegentlich der Lecture. Das Wichtigste aus der Prosodie und Metrik. Lecture wie in der III. Classe, mit besonderer Berücksichtigung der antiken und germanischen Götter- und Heldensage. Memorieren und Vortragen. Schriftliche Aufsätze, mit Berücksichtigung der im bürgerlichen Leben am häufigsten vorkommenden Geschäftsaufsätze. Aufgaben nach Vorschrift (3).

Französisch. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre. Unregelmäßige und defective Verba. Gelegentliche Übungen aus der Lehre vom Genus Verbi, aus der Casuslehre und Syntax. Übungen in leichter Conversation. Aufgaben nach Vorschrift (3).

Geographie. Specielle Geographie Amerikas, Australiens und der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Berücksichtigung der Verfassungsverhältnisse des Kaiserstaates (2).

Geschichte. Übersicht der Geschichte der Neuzeit, mit eingehenderer Behandlung der Geschichte von Österreich (2).

Arithmetik und Algebra. Ergänzende und erweiternde Wiederholung des gesammten arithmetischen Lehrstoffes der Unter-Realschule. Wissenschaftlich durchgeführte Lehre von den vier Grundoperationen mit allgemeinen Zahlen; größtes gemeinschaftliches Maß und kleinstes gemeinschaftliches Vielfaches. Lehre von den gemeinen und Decimalbrüchen. Proportionslehre mit Anwendung. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten nebst Anwendung auf praktisch wichtige Fälle (4).

Geometrisches Zeichnen. Eingehendere Behandlung der Stereometrie sammt den einschlägigen Berechnungen. Kegelschnittslinien, deren wichtigste Eigenschaften, Tangenten. Elemente der Projectionslehre (3).

Physik. Mechanik. Hydrostatik. Aërostatik. Akustik. Optik. Strahlende Wärme (3).

Chemie. Vorführung der wichtigsten physikalisch-chemischen Erscheinungen und Processe. Gedrängte Charakteristik der Elemente und der verschiedenen Arten der aus ihnen entstehenden Verbindungen (3).

Freihandzeichnen. Weiterübung im Zeichnen nach architektonischen Formen der III. Serie; vorwiegend das Zeichnen nach schwierigeren Ornamenten in Gips und stilistischen Vorlagen bei Anwendung verschiedenen Materials, einschließlich des Polychromierens und Gedächtniszeichnens (4).

Turnen 2 Stunden wöchentlich.

I. Gymnasialclasse (22).

Ordinarius: Dr Knieschek.

Religion. Die christliche Glaubens- und Sittenlehre auf Grundlage des apostolischen Glaubensbekenntnisses und der 10 Gebote (2).

Latein. Regelmäßige Formenlehre. Memorieren von Vocabeln. Später auch häusliches Aufschreiben von lateinischen Übersetzungen und kleine Hausaufgaben. Vom dritten Monat an wöchentlich eine halbstündige Schularbeit (8).

Deutsch. Biegung des Haupt-, Eigenschafts- und Zeitwortes. Lehre vom einfachen und zusammengezogenen Satze. Lecture. Orthographische Übungen. Memorieren und Vortrag ausgewählter Stücke. Aufgaben nach Vorschrift (4).

Geographie. Fundamentalsätze der mathematischen und physikalischen Geographie. Beschreibung der Erdoberfläche mit Bezug auf ihre natürliche Beschaffenheit und die allgemeinen Scheidungen nach Völkern und Staaten. Kartenlehre und Kartenzeichnen. Behelfe wie in I. R. (3).

Mathematik. a) Arithmetik: Das dekadische Zahlensystem. Die vier Species mit ganzen, unbenannten und einfach benannten Zahlen. Das metrische Maß- u. Gewichtssystem. Theilbarkeit der Zahlen: größtes Maß und kleinstes Vielfaches mehrerer Zahlen. Die gemeinen Brüche. Die Decimalbrüche. Verwandlung gemeiner Brüche in Decimalbrüche und umgekehrt. Das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. — b) Geometrie: Die Grundgebilde: Gerade, Kreis, Winkel und Parallelen. Das Dreieck mit Ausschluss der Congruenzsätze. Die fundamentalen Constructionsaufgaben. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. Alle 14 Tage eine Haus-, jeden Monat eine Schularbeit (3).

Naturgeschichte. Zoologie, und zwar im I. Sem.: Säugethiere, dann einige Formen aus der Abtheilung der Weich- und Strahlthiere, im II. Sem.: Gliederthiere mit Bevorzugung der Insecten (2).

II. Gymnasialclasse (23).

Ordinarius: Rott.

Religion. Cultus der katholischen Kirche (2).

Latein. Ergänzung der Formenlehre. Präpositionen und Conjunctionen. Nominativ und Acc. cum Inf. Fragesätze. Participialconstruction. Supinum. Memorieren von Vocabeln. Häusliche Präparation. Wöchentlich eine Composition, alle 14 Tage ein Pensum (8).

Deutsch. Der zusammengesetzte Satz. Praktische Übungen in der Interpunktion und Schreibung der Fremdwörter. Lecture. Memorieren und Vortragen ausgewählter Stücke. Monatlich 3 Arbeiten, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten (4).

Geographie. Specielle Geographie von Asien und Afrika. Oro- und Hydrographie von Europa. Specielle Geographie von Süd- und Westeuropa. Übungen im Kartenzeichnen auf der Schultafel. Behelfe wie in I. R. (2).

Geschichte. Übersicht der Geschichte des Alterthums (3).

Mathematik. a) Arithmetik: Wiederholung der Bruchrechnung, abgekürzte Multiplication und abgekürzte Division. Schlussrechnung, Verhältnisse und Proportionen und deren Anwendung auf Procent-, Zins- und Discontrechnung. Das Wichtigste über Maße, Gewichte und Münzwesen. b) Geometrie: Congruenz der Dreiecke und Anwendungen. Linien und Winkel im und am Kreise. Vierecke und Vielecke. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. Alle 14 Tage eine Haus-, alle 4 Wochen eine Schularbeit (3).

Naturgeschichte. Im I. Sem. Zoologie, und zwar: Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische in passender Auswahl. Im II. Sem. Botanik: Beobachtung und Beschreibung einer Anzahl von Samenpflanzen verschiedener Ordnungen; allmähliche Anbahnung des Verständnisses ihrer systematischen Gruppierung; Einbeziehung einiger Sporenpflanzen in den Kreis der Betrachtung (2).

III. Gymnasialclasse (24).

Ordinarius: Viljašek.

Religion. Die Offenbarungen Gottes des alten Testamentes von der Weltschöpfung bis auf Christus. Historisch-geographische Beschreibung Palästinas und der angrenzenden Länder (2).

Latein. Lecture: Memorab. Alexandri M.: c. I — XV; aus Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Alcibiades, Thrasybulus, Epaminondas, Hannibal. Grammatik: Casuslehre mit Satz-Extempor. und Übungsbeispielen aus Hauler. Schriftl. Arbeiten nach Vorschrift (6).

Griechisch. Die regelmäßige Formenlehre bis zu den Verben in *μι* mit entsprechenden beiderseitigen Übersetzungsbeispielen aus dem Übungsbuche. Präparationen. Memorieren von Vocabeln. Vom II. Semester an alle 14 Tage eine Haus-, alle Monate eine Schulaufgabe (5).

Deutsch. Formen- und Casuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lecture nach dem Lesebuche mit stilistischen und sachlichen Erklärungen. Memorieren und Vortragen. Aufgaben nach Vorschrift (3).

Geographie. Specielle Geographie von Nord- und Osteuropa, Amerika und Australien.

Geschichte. Geschichte des Mittelalters (3, abwechselnd Geographie und Geschichte).

Mathematik. a) Arithmetik. Das Rechnen mit unvollständigen Zahlen, die 4 Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Potenzieren, Quadrat- und Cubikwurzel. b) Geometrie. Anschauungslehre. Flächengleichheit, Verwandlung der Figuren, Längen- und Flächenberechnung, Ähnlichkeit. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. Monatlich 1 Schul- und 2 Hausarbeiten (3).

Natur[illegible]chichte (im I. Semester). Mineralogie. Vergleichende Betrachtung der [illegible]eralarten und einiger Gesteine (2).

Ph[illegible] II. Semester). Allgemeine Eigenschaften der Körper, Wärmelehre. Chemisc[illegible]griffe (2).

IV. Gymnasialclasse (25).

Ordinarius: Grohmann.

Religion. Die Offenbarungen des neuen Testamentes durch Christus und die Apostel. Die erste Verbreitung des Christenthums durch die Apostel (2).

Latein. Lecture: Caes. b. g. I, II (priv.), IV, V. Grammatik: Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina und Pronomina; Tempus- und Moduslehre; Infinitiv; oratio obliqua; Participia; Gerundium und Gerundivum; Supinum. Prosodie und Metrik.

Die Syntax wurde durch Satz-Extemp. und Übungsbeispiele aus Hauler, die Quantitäts- und Verslehre an ausgewählten Stücken aus Ovid eingeübt. Schriftliche Arbeiten nach Vorschrift (6).

Griechisch. Wiederholung der Verba in *ω*. Die Verba in *μι*. Die Anomala. Die Wortbildungslehre. Die wichtigsten Regeln der Syntax. Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Extemporalia. Aufgaben nach Vorschrift (4).

Deutsch. Lehre vom zusammengesetzten Satz und von der Periode. Grundzüge der Prosodik und Metrik. Erklärung ausgewählter prosaischer und poetischer Stücke. Vortrag erklärter Gedichte. Aufgaben nach Vorschrift (3).

Geographie und Geschichte. 1. Semester: Übersichtliche Darstellung der Geschichte der Neuzeit mit Hervorhebung der für den habsburgischen Gesammtstaat wichtigsten Personen und Begebenheiten. 2. Semester: Specielle Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie nach den Hauptpunkten ihres gegenwärtigen Zustandes im Hinblick auf die wichtigsten Thatsachen ihrer Geschichte unter Hervorhebung des engeren Heimatlandes (4).

Mathematik. a) Arithmetik. Gleichungen des 1. Grades mit einer, zwei und mehreren Unbekannten. Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen nebst Anwendungen der Schlussrechnung. Gesellschafts-, Vermischungs-, Kettenrechnung und einfache Zinseszinsenrechnung. b) Geometrie. Elemente der Stereometrie. Einiges von den Kegelschnittslinien. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. Alle 14 Tage eine Haus-, alle 4 Wochen eine Schularbeit (3).

Physik. Mechanik, Akustik, Lehre vom Magnetismus und der Elektricität, Optik (3).

V. Gymnasialclasse (25).

Ordinarius: Dr. Frank.

Religion. Die katholische Apologetik (2).

Latein. Lecture: Liv. I; XXI, 1—40; Ovid. met. I, 89—162, 163—415; III, 511—733; VI, 146—312; VIII, 611—724; XI, 85—193; VII, 453—751. Fast. I, 543—586; II, 83—118, 195—242, 475—512. Arist. IV, 10. am. I, 15, ex Pont. I, 3. Gram.-stil. Übungen. Wiederholung der Formenlehre und Syntax, Collectaneen, Aufgaben nach Vorschrift (6).

Griechisch. Lecture: Xen. (Schenkl's Chrestom.) Cyr. I, IX. An. I. II. IV. V. VIII. Hom. Il. I. II. III. init. Wiederholung der Formenlehre, Syntax des Artikels, des Casus und Präpositionen. Übungen und Aufgaben nach Vorschrift (5).

Deutsch. Grammatik. Jede Woche 1 Stunde. Lautlehre: Umlaut, Brechung und Ablaut; Wortbildung. Lecture nach dem Lesebuche mit Erklärung und Anmerkungen unter besonderer Rücksicht auf die Charakterisierung der epischen, lyrischen und rein didaktischen Dichtungsgattungen. Eingehende Beachtung des deutschen Volksepos nach den Uhland'schen Inhaltsangaben. Memorieren und Vortragen. Alle Monate zwei schriftliche Arbeiten, abwechselnd Haus- und Schularbeiten (3).

Geographie und Geschichte. Geschichte des Alterthums bis zur Unterwerfung Italiens mit fortwährender Berücksichtigung der Geographie (3).

Mathematik. a) Allg. Arithmetik: Die vier Grundoperationen, die negativen und die gebrochenen Zahlen, Eigenschaften der Zahlen. Proportionen. Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten (2). — Geometrie: Planimetrie (2).

Naturgeschichte. Im I. Semester: Systematische Mineralogie. Grundbegriffe der Geologie. Im II. Semester: Systematische Botanik (2).

VI. Gymnasialclasse (25).

Ordinarius: Hübler.

Religion. Die katholische Dogmatik (2).

Latein. Lecture: Sall. Cat.; Cic. Cat. I, II (priv.); Cæs. b. c. I. Verg. Georg. I, 1—159; Ecl. I. V; Aen. I. II. Jede Woche eine Stunde grammatisch-stilistische Übungen im Anschlusse an die Wiederholung der Syntax. Memorieren und Vortragen geeigneter Stücke. Aufgaben nach Vorschrift (6).

Griechisch. Lecture: Hom. Il. IV, V, VI, VII, IX. Herod. VIII. Xen. Mem. (nach Schenkl's Chrestomathie) I, III, IV, V. Privatlecture. Grammatik: Genus, Tempus und Modus des Verbums. Übungen aus Schenkl. Alle 4 Wochen ein Pensum oder eine Composition (5).

Deutsch. Grammatik: Alle 14 Tage 1 Stunde. Umlaut, Brechung, Ablaut. Wortbildung. Genealogie der germanischen Sprachen. Einführung in die wichtigeren Principien der Sprachbildung. — Lecture: Auswahl aus Klopstocks Messias, Oden; Auswahl aus Lessings Hamburgischer Dramaturgie und den Literaturbriefen; Minna v. Barnhelm. Die übrigen Dramen. Privatlecture. — Literaturgeschichte von den ältesten Zeiten bis incl. Lessing. Schriftliche Aufsätze von 3 zu 3 Wochen (3).

Geographie und Geschichte. Schluss der Geschichte der Römer bis zum Untergang des weströmischen Reiches; Geschichte des Mittelalters, eingehende Behandlung des Papstthums und Kaiserthums; die universalhistorisch wichtigsten Begebenheiten aus der Territorialgeschichte; stete Berücksichtigung der Culturgeschichte und Geographie (4).

Mathematik. a) Allgem. Arithmetik: Potenzen, Wurzeln und Logarithmen; Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten. b) Geometrie: Stereometrie und ebene Trigonometrie (3, Arithm. und Geom. abwechselnd).

Naturgeschichte. Anatomisch-physiologische Grundbegriffe. Systematische Zoologie (2).

VII. Gymnasialclasse (25).

Ordinarius: Wenzel.

Religion. Die katholische Moral (2).

Latein. Lecture: Cic. pro Arch. poët., de imp. Cn. Pomp., de off. I, 1—30, priv. in Cat. IV. Verg. Aen. IV, VI, VII. Gram.-stil. Übungen, Collectaneen. Aufgaben nach Vorschrift (5).

Griechisch. Lecture: Dem. I. II. III., Ol., I. Phil. de pace (priv.). Hom. Od. I. 1—87, V, VI, VII, VIII (priv.), IX, X. Wiederholung und Abschluss der Syntax; gram.-stil. Übungen. Memorieren und Declamieren passender Stücke. Aufgaben nach Vorschrift (4).

Deutsch. Lecture: Herder, Goethe, Schiller. Privatlecture: Die nicht in der Schule gelesenen poetischen Werke Schillers und Goethes, sofern sie bei letzterem nicht in die folgende Classe gehören. Literaturgeschichte von Herder bis zu Schillers Tode. Redeübungen. Memorieren. Aufsätze von drei zu drei Wochen, abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit (3).

Geographie und Geschichte. Geschichte der Neuzeit. Entsprechende Geographie (3).

Mathematik. a) Allg. Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten, diophantische Gleichungen des 1. Grades; Progressionen; Zinseszins- und Rentenberechnung; Combinationslehre mit Anwendungen. — b) Geometrie: Trigonometrische Aufgaben. Anwendung der Algebra auf Geometrie. Analytische Geometrie der Ebene; Kegelschnitte (3, Arithm. und Geom. abwechselnd).

Physik. Mechanik, Wärmelehre, Chemie (3).

Philos. Propaedeutik. Logik (2).

VIII. Gymnasialclasse (25).

Ordinarius: Rob. Müller.

Religion. Geschichte der katholischen Kirche (2).

Latein. Lecture: Tac. Germ. c. 1—27 An. I. 1—15, c. 55—78, II. c. 5—26, 69—83, III. c. 1—19, IV. 1—13, 57—60, VI. 50, 51. Hor. carm. I. 1, 31, IV. 3 — I. 14,

37, II. 7, 13, 17, I. 20, 3, 24, 12 — I. 4, III. 13 — II. 15, III. 1, 2 — I. 18, III. 23 — II. 9, 2, 3, 10, 14, 16, 18 — I. 11, 22 — I. 35, III. 30 — Epod. II. — Sat. I. 1, 6, 9. — Ep. I. 16, 1 — II, 2. Gram.-stil. Übungen. Aufgaben nach Vorschrift (5).

Griechisch. Plato Apol. Sokr., Euthyphron, Laches — Soph. Aias; Hom. Od. XXII und XXIV. Gram.-stil. Übungen. Aufgaben nach Vorschrift (5).

Deutsch. Literaturgeschichte: Vom Tode Schillers bis Goethes Tod. Lecture: Lessings „Laokoon"; Goethes „Hermann und Dorothea"; Schillers „naive und sentimentalische Dichtung". Einführung in Goethes „Faust". Die Privatlecture umfasste die dramatischen Dichtungen Schillers, soweit sie noch nicht in VII. gelesen worden, ferner Stücke der Romantiker. Redeübungen. Aufsätze nach Vorschrift (3).

Geographie und Geschichte. Geschichte und Statistik Österreich-Ungarns. Wiederholung der wichtigeren Partien der griechischen und römischen Geschichte (3).

Mathematik. Zusammenfassende Wiederholung des mathematischen Unterrichtes (2, Arithmetik und Geometrie abwechselnd).

Physik. Magnetismus, Elektricität, Wellenlehre, Akustik, Optik, Elemente der Astronomie (3).

Philos. Propaedeutik. Empirische Psychologie (2).

III.
Lehrbücher.

a) Religionslehre. I. u. II. R.-Classe. Jandaurek, Kathol. Katech. für Schule und Haus, 2. Aufl.
III. R.-Cl. Hafenrichter, Liturgik für Gymnasien, 7. Aufl.
IV. „ Maleček, Apologetik.
I. G.-Cl. Fischer, Kath. Religionslehre, 11. Aufl.
II. „ Hafenrichter, Liturgik f. Gy., 7. Aufl.
III. „ Fischer, Offenbarung des a. B., 4. Aufl.
IV. „ „ „ „ n. B., 5. „
V. „ Wappler, Lehrb. der kath. Rel. f. d. ob. Gymn.-Cl., I. Th., 5. Aufl.
VI. „ Desselben Lehrbuches II. Th., 2. Aufl.
VII. „ „ „ III. „ 2. „
VIII. „ Mach, Grundriss der Kirchengeschichte.

b) Latein. I. Classe. Hauler, lat. Übgsb., I. Abth., 9. Aufl. — Schmidt, lat. Gr., 6. Aufl.
II. Cl. Hauler, lat. Übgsb., II. Abth., 8. Aufl. — Gramm. wie in I.
III. „ Mem. Al. Mag., 4. Aufl. — Hauler, Casuslehre, 5. Aufl. — Gr. = I.
IV. „ Cæs. b. g. ed. Hoffmann. — Ovid ed. Grysar. — Hauler, Moduslehre 4. Aufl. — Gr. = I.
V. „ Liv. ed. Grysar. — Ovid ed. Grysar. — Hauler, lat. Stilübgn. f. V. u. VI. 3. Aufl. — Gr. = I.
VI. „ Cæs. b. c. ed. Hoffmann. — Cic. orat. ed. Klotz. — Sall. ed. Linker. — Vergil ed. Hoffmann. — Übgsb. und Gr. = V.
VII. „ Cic. or. sel. ed. Klotz. — Verg. ed. Hoffmann. — Süpfle II. Th. — Gr. = I.
VIII. „ Tac. ed. Halm. — Hor. ed. Grysar. — Übgsb. u. Gramm. = VII.

c) Griechisch. III. Cl. Curtius, Griech. Gr., 16. Aufl. — Hintner, Griech. Elementarbuch, 4. Aufl.
IV. Cl. Gramm. = III. — Hintner, Griech. Übungsbuch.
V. „ Schenkl, Chrestom. aus Xen., 7. Aufl. — Hom. Il. ed. Zechmeister. — Übgsb. u. Gr. = III.
VI. „ Herod. ed. Wilhel[illegible]. — Hom. Il. ed. Z., I. [illegible] II. Th. — Schenkl's Übungsb. 5. Aufl. — Gr. = III.

VII. Cl. Dem. 10 Reden, ed. Pauly. — Hom. Od. ed. Pauly. — Übgsb. u. Gr. = VI.
VIII. „ Platon, ed. Teubner — Soph. ed. Schubert. — Übgsb. u. Gr. = VI.

d) Deutsch. I.—IV. R.-Cl. Neumann und Gehlen, Lesebuch I.—IV. Th., und Willomitzer, d. Gr. f. österr. Mittelschulen.
I.—IV. G.-Cl. Pfannerer, d. Leseb. I.—IV. Bd., und Willomitzer, Gr.
V.—VIII. Classe. Egger's Lehr- u. Leseb. I. u. II. Th., letzterer in 2 Bänden.

e) Französisch. II. R.-Cl. Bechtel, franz. Gramm. f. Mittelsch., 6. Aufl., 1. Th.
III. R.-Cl. Bechtel = II. R.-Cl.
IV. „ Plötz, Schulgrammatik der französ. Spr., 28. Aufl.

f) Geographie und Geschichte. I. R.- u. I. G.-Cl. Herr, Vergl. Erdbeschr., I. Curs., 11. Aufl. — Atlas v. Kozenn, 28. Aufl.
II. R.- u. II. G.-Cl. Herr. Vergl. Erdbeschr., II. Curs., 9. Aufl. — Gindely, Lehrb. d. Gesch. f. U.-Cl., 1. Bd., 7. Aufl. — Atlas v. Kozenn. — Hist. Schulatlas v. Putzger, 4. Aufl.
III. R.- u. III. G.-Cl. Gindely, 2. Bd., 7. Aufl. — Geogr. Lehrb. u. Atlanten wie in II.
IV. R.-Cl. Herr, II. Cursus. — Gindely, Lehrb. d. Gesch. f. U.-Cl., 3. Bd. — Hannak, Vaterldskunde., Unterstufe, 7. Aufl. — Atlanten = II.
IV. G.-Cl. Gindely und Hannak wie in der IV. R.-Cl. — Atlanten wie in II.
V. Cl. Gindely, Lehrb. d. Gesch. f. O.-Cl., 1. Bd., 5. Aufl. — Putzgers Atlas.
VI. „ Desselben Lehrb. 2. Bd., 5. Aufl. — Putzgers Atlas.
VII. „ „ „ 3. „ 6. „ „ „
VIII. „ Hannak, Österr. Vtldskunde., Oberstufe, 7. Aufl. — Kozenns Atlas.

g) Arithmetik und Geometrie. I. R.-Cl. Močnik, Lehrb. d. Arithmetik f. U.-R., 17. Aufl., I. Heft. — Menger, Geom. Formenlehre für die I. R.-Cl.
II. R.-Cl. Močnik, Arithm. f. U.-R., II. Heft. — Menger, Grundlehr. d. Geom., 2. Aufl.
III. R.-Cl. Močnik, Arithm. f. U.-R., III. Heft. — Menger wie in II.
IV. R.-Cl. Močnik, Algebra, 19. Aufl. — Menger wie in II.
I. u. II. G.-Cl. Močnik, Arithm. f. U.-G., I. Abth., 28. Aufl. — Močnik, Geom. Anschauungslehre f. U.-G., I. Abth., 21. Aufl.
III. u. IV. G.-Cl. Močnik, Arithm. f. U.-G., II. Abth., 22. Aufl. — Močnik, Geom. Anschauungslehre f. U.-G., II. Abth., 14. Aufl.
V.—VIII. Cl. Močnik, Algebra, 19. Aufl. — Močnik, Geom. f. d. ob. Cl. der Mittelsch., 17. Aufl. — Überdies von VI. aufwärts: Schlömilch, log. Taf.

h) Naturgeschichte. I. R.- u. I. G.-Cl. Pokorny, Thierreich, 16. Aufl.
II. R.-Cl. Pokorny, Mineralogie, 11. Aufl. — Pokorny, Pflanzenreich, 12. Aufl.
II. G.- „ Pokorny, Thierreich. — Pokorny, Pflanzenreich.
III. G.- „ Pokorny, Mineralogie.
V. „ Hochstetter, Mineralogie und Geologie für O.-Cl. an Mittelschulen, 5. Aufl. — Bill, Botanik, 7. Aufl.
VI. „ Woldřich, Zoologie, 5. Aufl.

i) Physik. III. u. IV. R.-Cl. Krist, Anfangsgründe d. Naturlehre f. U.-R., 2. Aufl.
III. u. IV. G.-Cl. Krist, Anfangsgründe d. Naturl. f. U.-G., 13. Aufl.
VII. u. VIII. Cl. Wallentin, Lehrb. d. Physik f. O.-Cl. der Mittelsch., 3. Aufl.

k) Chemie. Kauer, Elemente der Chemie f. d. Unt.-Cl. d. Mittelsch., 7. Aufl.

l) Philos. Propaed. VII. Cl. Lindner, Formale Logik, 6. Aufl.
VIII. Cl. Lindner, Empir. Psychologie, 7. Aufl.

Von den im vorstehendem Verzeichnis enthaltenen Büchern werden im Schuljahre 1886/7 außer Gebrauch gesetzt:

1. In der IV. R.-Cl.: Plötz, Schulgrammatik der französischen Sprache, für welche Bechtel's französisches Lesebuch für die unteren und mittleren Classen der Mittelschule eingeführt wird.

2. In der IV. G.-Cl.: Hintner, Griechisches Übungsbuch, an dessen Stelle Hintner's griech. Elementarbuch tritt.

Bezüglich der bei den einzelnen Lehrbüchern zulässigen Auflagen möge jeder Schüler, bevor er ein Schulbuch kauft, in das im Schulhause affigierte tabellarische Lehrbücherverzeichnis Einsicht nehmen.

IV.

Themen der Aufsätze in der deutschen Sprache in den 4 oberen Classen.

V. Gymnasialclasse. **1.** Meine Ferien. **2.** Ein Herbstbild. **3.** Siegfrieds Tod. **4.** Rüdigers schmerzliche Wahl. **5.** Die Schlacht auf dem Wülpensande. **6.** Der Ackerbau, die Grundlage aller Cultur. **7.** Wodurch gewinnt klein Roland in Uhlands gleichnamigem Gedicht die Gunst des Königs? **8.** Hagen. **9.** Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. **10.** Dietrich von Bern. **11.** Ans Vaterland, ans theure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. **12.** Wie vertheidigt Grimbart Reinecken? **13.** In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling, still auf gerettetem Boot treibt in den Hafen der Greis. **14.** Wie kommt es zum peloponnesischen Kriege? **15.** Der Fall Sagunts. (Nach Livius.) **16.** Freuden und Vortheile des Fußreisens. **17.** Ein Gewitter. (Nach Klopstocks Frühlingsfeier.) **18.** Meine liebste Jahreszeit. **19.** Gedanken und Gefühle eines Schülers am Schlusse des Schuljahres. **20.** (Versetzungsprüfung.) Das Motiv der Treue in Schillers Balladen.

VI. Gymnasialclasse. **1.** Mit welchen Gefahren haben Entdeckungsreisende zu kämpfen? **2.** Einsamkeit ist der wonnevollste Genuß des Denkers, für den mittelmäßigen Kopf ist sie eine Qual. **3.** Die Vorfabel der „Minna von Barnhelm.“ **4.** Freunde in der Noth, Freunde im Tod, Freunde hinterm Rücken sind drei starke Brücken. **5.** Doch das ist ewig wahr: Wer nichts für andere thut, thut nichts für sich (Goethe). **6.** Lob des Turnens. **7.** Von der Zunge beides kommt, was da schadet, was da frommt. **8.** Welche Zwecke kann die Geschichtsschreibung noch außerdem, uns über das Geschehene zu unterrichten, verfolgen? **9.** Worin hat die Vaterlandsliebe, Tapferkeit und zähe Ausdauer der Bergvölker ihren Grund? **10.** Man schließt aus den Vergnügen des Menschen auf seinen geistigen Wert. **11.** Aëtius sucht vor der Schlacht in den catalaunischen Gefilden den Gothenkönig Theodorich zu bewegen, an dem Bündnisse mit Rom festzuhalten. (Dialog.) **12.** Πατρώας μὴ ἀπολείπεσθαι χθονός. **13.** Auf welche Weise versteht es Lessing in seinem Nathan die Spannung des Zuhörers bis zum Schlusse zu erhalten. **14.** (Versetzungsprüfung.) Welchen Antheil nahm Österreich an der Entwickelung der Kunst und Wissenschaft im Mittelalter?

VII. Gymnasialclasse. **1.** Ἡδὺ σωθέντα μεμνῆσθαι πόνων. **2.** Gedanken auf einer Burgruine. **3.** Lernt vor allen ird'schen Dingen, Wer ihr seid und was ihr sollt: Streben, wenn auch nicht vollbringen, Eh' der Vorhang niederrollt. (Platen.) **4.** Die Weltgeschichte ist das Ehrenbuch, aber auch die Schandtafel des menschlichen Geschlechtes. **5.** Bemerkungen wider den Ausspruch: Omne solum forti patria est, ut pisci aequor. **6.** Rede des Herzogs Karl von Lothringen vor der Türkenschlacht bei Wien. **7.** Das Leben gleicht einem Buche. Thoren durchblättern es flüchtig, der Weise liest es mit Bedacht, da er weiß, dass er es nur einmal lesen kann. **8.** Abschied Konradins von seiner Mutter. (Dialog.) **9.** Der Mensch, in seinem physischen Dasein von der Natur abhängig, beherrscht dieselbe durch seinen Geist. **10.** Wenn das Volk in glücklichen Tagen dahinlebt, da geht alles von selbst, und jeder ist sich selbst der Klügste. Aber zerrüttet die Noth die gewöhnlichen Wege des Lebens, ach, da sieht man sich um, wer der verständigste Mann sei. (Goethe.) **11.** Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Seiten großen Inhalt bietet. **12.** Welche Umstände beförderten das Weiterleben der lateinischen Sprache nach dem Untergange des Römerreiches? **13.** Charakteristik Octavio Piccolominis. **14.** (Versetzungsprüfung.) Wenn ohne Neid und Hass die Menschen wären, Nie uns und andre träfe Missgeschick, Wie mancher Tugend müssten wir entbehren! (Molière).

VIII. Gymnasialclasse. **1.** Wodurch werden Officiere und Soldaten an Wallenstein gefesselt? **2.** Einfluss der Cultur auf die Gesittung. (Nach Schiller.) **3.** Warum schwankte Wallenstein in der Ausführung seines Planes? **4.** Welchen Ursachen ist der Erfolg der Jungfrau von Orleans zuzuschreiben? **5.** Österreich, ein Bollwerk der Civilisation gegen die Barbarei des Ostens. **6.** Die Laokoon-Gruppe verglichen mit der Erzählung bei Vergil. **7.** Wie gibt uns Goethe in „Hermann und Dorothea“ die Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebung? **8.** Wie stellt Schiller in seinen Romanzen das Hässliche dar? **9.** Nur der hat einen Maßstab für die Vorzüge fremder Länder, der sein eigenes Vaterland kennt. **10.** Wie schildert Goethe die Schönheit Hermanns und Dorotheens? **11.** Charakteristik Rudolfs von Habsburg. (Nach „König Ottokars Glück und Ende“ von Grillparzer.) **12.** Uhlands Balladen und Romanzen verglichen mit denen Schillers. **13.** (Maturitätsprüfungsarbeit.) Vide pag. 51.

V.

Freie Gegenstände.

a) Zweite Landessprache in drei Cursen. I.: Aussprache, Lese- und Schreibübungen, das Substantiv nach Geschlecht und Zahl, das Adjectiv, Zahlwort, Verb. jsem. Einiges aus der Lehre vom Verb. Entsprechende Übersetzungs-Übungen u. Präparationen (2). Gelehrt vom Dir. W. Wolf. — II.: Declination des Substantivs und Adjectivs; Numeralia, Pronomina und das Verbum (2). (Prof. Villašek.) — III.: Erklärungen von Lesestücken aus Jireček's Anthologie, 3. Theil. Poetische Analyse von Gedichten. Redefiguren und Tropen. Einiges aus der Metrik und Literatur (2). (Prof. Dr. Knieschek.) Remunerations-Anspruch nicht vorhanden.

b) Kalligraphie I. und II. G.-Classe. Heranbildung einer leserlichen und gefälligen Handschrift durch Vorschriften an der Tafel. In der I. G.-Cl. Current-, in der II. Latein- und Rondschrift. Griechisches Alphabet (je 1). Gelehrt von Prof. Schuberth ohne Anspruch auf Remuneration.

c) Freihandzeichnen für die I.—VIII. G.-Cl., und zwar die I.—III. separat in je 2 (Prof. Teimer), die IV. separat in 2 und die V.—VIII. vereinigt in 2 Stunden wochentlich (Prof. Rud. Müller). Kein Remunerations-Anspruch.

Lehrgang analog dem in der Realschule, nur entsprechend dem geringeren Ausmaße an Lehrstunden in abgekürzter Weise.

Vorgenommen wurde: In V.: Zeichnung der Proportionen des menschlichen Kopfes nach Vorzeichnungen auf der Schultafel. Kopfzeichnen nach Gipsmodellen und geeigneten Vorlagen. Nachübungen im Ornamentzeichnen. In VI: Kopfzeichnen nach Gipsmodellen und Musterblättern. Übungen im Stilornamente mit Tusch und Farbe. In VII: Ausführung von Köpfen nach dem Runden bei Abwechslung mit mustergiltigen Ornamenten. In VIII: Ausführungen größerer Aufgaben verschiedener Stilart.

d) Turnen in drei Cursen zu je 2 Stunden wochentlich. Der I. und II. Curs bestand aus Schülern des Untergymnasiums je nach ihrer Vorbildung, der III. aus Schülern des Obergymnasiums. (Herr Oberlehrer Ferd. Pfohl.) Die Remuneration erfolgte im Grunde des h. Unt.-Min.-Erl. vom 24. Sept. 1875, Z. 15.016, per Stunde und Jahr mit 35 fl.

e) Gesang in drei Cursen, mit je 1 Stunde wochentlich. Der I. Curs umfasst die Anfänger, der II. bildet die Mittelstufe, dem III. gehören die vorgeschrittenen Sänger aller 4 Stimmen an und zerfällt dieser Curs in die Abtheilung der Knaben- und Männerstimmen. Diese beiden Abtheilungen werden bald abgesondert, bald vereint unterrichtet. Dem Unterrichte des I. und II. Curses wurden „Odenwald, Liederbuch I. Theil“ und die Gesangsschule von Bauer, sowie andere ein- und zweistimmige Übungen zugrunde gelegt, der III. Curs übte drei-, vier- und mehrstimmige Compositionen weltlichen und geistlichen

Inhaltes. (Herr Musiklehrer Ferd. Gerhardt.) Die Remuneration erfolgte im Grunde des h. Erl. vom 18. December 1882, Nr. 30.551 L.-S.-R., per Stunde und Jahr mit 36 fl.

f) Stenographie. I. Curs: Wortbildungs- und Wortkürzungslehre. Schreib- und Leseübungen (2). — II. Curs: Satzkürzung. Schreib- und Leseübungen hiezu. Wortweglassung. Die Schreibübungen nach allmählich rascheren Dictaten bis zu 95 und 100 Worten in der Minute (2). (Prof. Hübler.) Remunerations-Ansprüche ergeben sich nicht.

g) Französisch. (Für Schüler der IV.—VI. Gymn.-Cl.) Es wurde der Stoff der II. und III. U.-R.-Classe behandelt mit steter Berücksichtigung der lateinischen Grundlage der französischen Sprache und gelegentlichen Vergleichen mit anderen romanischen Sprachen. Schriftliche Arbeiten nach Erfordernis (2). (Prof. Ginzel.) Mit Anspruch auf die normalmäßige Remuneration.

VI.
Unterstützung der Schüler.

a) Stipendien.

Name des Stipendisten	Schul-Classe	Bezeichnung des Stipendiums	Verleihung	Betrag des Stipend. ö.W. fl.	Anmerkung
1. Posselt Franz	III R.	Jos. Berger'sche Stud.-Stiftung	v. 2. April 1884 Nr. 22415 Statth.	57·—	—
2. Deschner Otto	IV R.	Sparcassa-Stip.	v. 19. März 1886 ad N. 89 Sparc.-D.	50·—	—
3. Heide Edmund	IV R.	"	"	50·—	—
4. Pilz Alois	IV R.	"	"	50·—	—
5. Möller Gustav	IV R.	Realschul-Jubiläums-Stift.	v. 10. Apr. 1883 Z. 1985 Mag. Reichb.	56·—	—
6. Watznauer Adolf	IV R.	Dr. Würfel'sche Stud.-Stiftung	v. 17. März 1884 Nr. 16485 Statth.	126·92	—
7. Leutelt Ferd.	III G.	Ferdinandei'sche Stud.-Stiftung	v. 17. April 1886 Nr. 97425 Statth.	120·—	—
8. Rohn Heinrich	IV G.	P. Jos. Lichtner-sche Stud.-Stift.	v. 1. Mai 1884 Nr. 24495 Statth.	80·—	—
9. Schlenz Johann	VI	Kaiser-Stiftung	Conf.-Beschluss v. 17. April 1886	25·20	—
10. Röder Franz	VII	P. Js. Tob. Schöpfer'sche Std.-St.	v. 6. Mai 1886 Nr. 18819 Statth.	70·—	—
11. Arnolt Rudolf	VIII	Ferdinandei'sche Stud.-Stiftung	v. 21. Febr. 1884 Nr. 11797 Statth.	120·—	—
12. Trenkler Adolf	III R.	Anna Trenkler-sche Stiftung	Conf.-Beschluss v. 23. Juni 1886	6·30	—
13. a) Kloss Rudolf	III R.	Wollek'sche Zeichenprämien-Stiftung	"	6·40	—
b) Schwarzbach Rud. ..	IV R.			6·40	
14. a) Posselt Franz	III R.	Josef Hiebel-sche Schul-Requisiten-Stiftung (zu gleichen Theilen)	Conf.-Beschluss v. 16. Sept. 1885	12·60	—
b) Stolz Rud.	II G.				
c) Leutelt Ferd.	III G.				
d) Wollmann Franz ..	III G.				
e) Glanz Karl	V G.				
f) Wöhl Franz	V G.				
			Summa..	836·82	

b) Studenten-Unterstützungsfond.

Der 14. Rechenschaftsbericht dieses „Fondes" enthält die erfreuliche Thatsache, dass demselben an Einnahmen verschiedener Art ein bedeutendes Plus zugeflossen ist. Eine Ausschlag gebende Vermehrung trat ein durch den günstigen Verkauf von 4 Staats-Schuldverschreibungen, wodurch dem Fonde ein Coursgewinn von 500 fl. zugeführt wurde und das Reinerträgnis des Concertes im Betrage von 485 fl. 74 kr.

Die Geldgebarung im abgelaufenen Schuljahre wird aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich.

Rechnungs-Ausweis pro 1886.

I. EINNAHMEN.

Titel	fl.	kr.
Concert-Bruttoeinnahme	629	44
Löbliche Sparcassadirection .... sing. annis	60	—
Aus der Reichenberger Stadtcassa .... " "	50	—
Löbliche k. k. Bezirksvertretung .... " "	50	—
Herr Ludwig Hlasiwetz, Apotheker .... " "	25	—
Frl. Marie Pauline v. Liebieg .... " "	15	—
Herr Franz Jannasch, Buchhändler .... " "	15	—
Herr J. P...... in Friedland	15	—
Herr Ed. Wenzel, k. k. Gymn. Prof.	15	—
Frau Juliana Herkner .... sing. annis	10	—
Frau Anna ......g .... " "	10	—
Verein „Englischer Club" .... " "	10	—
Herr B. P..... in .....ge	10	—
Herr Franz Hübler, k. k. Gymn. Prof. als Erlös für seine Broschüre „Opfersteine"	9	10
Herr Johann Lampel, Kaufmann	5	—
Von einer Piquet-Partie	3	—
Kleinere Einnahmen	7	49
Bei der Schüler-Aufnahme spendeten: I. R.-Cl.: Engelmann Rudolf 65 kr.; II. R.-Cl.: Führich Josef 75 kr., Weberbauer Karl 75 kr. III. R.-Cl.: Bayer Richard 75 kr.; II. G.-Cl.: Müller Hugo 1 fl., Ressel Josef 75 kr., Schindler Emil 10 fl., Schütze Gustav 75 kr.; III G.-Cl.: Pollak Gustav und Ružička Karl je 75 kr.; IV. G.-Cl.: Suchy Alfred 50 kr., Weiß Wilhelm 60 kr.; V. G.-Cl.: Auerbach Paul 75 kr., Rau Richard 65 kr., Waclawik Josef 75 kr.; VIII. G.-Cl.: Priebsch Robert 3 fl., an diese Einnahmen von 23 fl. 15 kr. reihen sich noch 6 kleinere Beträge unter 50 kr. von 1 fl. 30 kr., zusammen (23 fl. 15 kr. + 1 fl. 30 kr.	24	45
Ergebnis der Weihnachts- und Pfingstsammlung:		
I. R.-Cl. (15 fl. 30 kr. + 16 fl. 82 kr.)	32	12
II. R.-Cl. (11 fl. 50 kr. + 8 fl. 45 kr.)	19	95
III. R.-Cl. (3 fl. 65 kr. + 4 fl. 60 kr.)	8	25
IV. R.-Cl. (7 fl. 70 kr. + 9 fl. 27 kr.	16	97
I. G.-Cl. (16 fl. 71 kr. + 14 fl. 11 kr.)	30	82
II. G.-Cl. (8 fl. 75 kr. + 6 fl. 36 kr.)	15	11
III. G.-Cl. (4 fl. 20 kr. + 5 fl. 65 kr.)	9	85
Fürtrag	1096	55

Titel	fl.	kr.
Übertrag . . .	1096	55
IV. G.-Cl. (13 fl. + 8 fl. 15 kr.)	21	15
V. G.-Cl. (3 fl. 10 kr. + 2 fl. 25 kr.)	5	35
VI. G.-Cl. (1 fl. 45 kr. + 1 fl. 10 kr.)	2	55
VII. G.-Cl. (2 fl. 90 kr. + 3 fl. 35 kr.)	6	25
VIII. G.-Cl. (2 fl. + 1 fl. 80 kr.)	3	80
Die halbjährigen Zinsen von 4 Staats-Schuldverschreibungen vom 1. Mai bis 31 October 1885 à 42 fl.	84	—
	1219	65
Cassa-Rest vom Schuljahre 1884	536	58
Summa	1756	23

Geschenke und Mehrbeträge für das Concert spendeten:

a) Geschenke: Kaufmännischer Verein 5 fl., Herr J. U. C. Karl Kalaus 3 fl., Herr Franz Pietsch 5 fl., Piquet-Partie 2 fl., dazu kommen noch 8 Beträge à 1 fl., zusammen 23 fl.

b) Mehrbeträge leisteten folgende Damen und Herren: Hans von Liebieg & Comp. 17 fl. 50 kr., Baronin Leopoldine von Liebieg, 7 fl.. Ludwig Hlasiwetz 7 fl., Ludwig von Ehrlich, Siegmund Hittmann, Franz von Siegmund je 5 fl. 50 kr., Gustav Jantsch, Karl Mallmann, S. S. Neumann, J. J. Salomon je 3 fl. 50 kr., Juliana Herkner, Johanna Preuß, Eleonore Priebsch, Anton Demuth sen., Josef von Ehrlich, J. U. Dr. Johann Elger, Bürgermeister, Phil. Dr. Hermann Hallwich, Franz Jannasch, Friedrich Köchlin, L. Köhler, J. U. Dr. Anton Mayr, Philipp Piwonka, A. C. Rohn, J. U. Dr. Karl Schücker, W. G. Swoboda je 2 fl., Adele Hartig, Johanna Völkelt, Gustav Exeli, k. k. Statthaltereirath, Theodor Frank, Eduard Herkner, J. U. Dr. Hugo Kneifel, Franz von Liebieg, Gustav Schirmer, W. F. Siegmund, S. Suchy, A. Trenkler Söhne, Gustav Ulbrich, Stefan Wagner je 1 fl. 50 kr., zusammen 111 fl. 50 kr.; dazu 4 Überzahlungen à 1 fl., 25 Mehrbeträge à 50 kr., und ein Plus von 24 kr., im Ganzen (111 fl. 50 kr. + 4 + 12 fl. 50 kr. + 24 kr.) 128 fl. 24 kr Das Gesammterträgnis dieser außerordentlichen Gaben (23 fl. + 128 fl. 24 kr.) erhöhte sich auf **151 fl. 24 kr.**

150 Zeichenblätter im Werte von 15 fl. schenkte Frau Auguste Stecker, Schulrequisiten im Betrage von 6 fl. Herr Johann Lampel.

Kosttage.

Kosttage, theils in natura, theils in dazu bestimmten Geldbeträgen, spendeten folgende Frauen und Herren: Juliana Herkner (3)*), Anna Hübner (2), Marie Miksch (1), Wilhelmine Miksch (1), Louise Neumann (1), Karolina Pollitzer (1), Johanna Preuß (4), Katharina Rieger (1), Emilie Rossmann (2), Emilie Schmidt (3), Fanny von Siegmund (1), Marie Strake (4), Helene Trenkler (1), Marie Ulbrich (1), Fanny von Villani (1), Johanna Völkelt (2); zusammen 29.

Anton Appelt, (7), Franz Blumrich (3), Josef Blumrich (2), J. U. Dr. E. Brassloff (1), Anton Demuth sen. (1), Josef von Ehrlich (2), J. U. Dr. Johann Elger, Bürgermeister (1), Josef Führich (1), Adolf Geißler (2), Anton Ginzel (1), U. Med. Dr. Johann Görlach (2), U. Med. Dr. Ignaz Grasse (3), Ludwig Hlasiwetz (2), F. X. Helfer jun. (1), Gustav Helliger,

*) Die eingeschlossene Ziffer bedeutet die Zahl der Kosttage in der Woche.

Rechnungsführer der S.-N.-D.-V.-Bahn (2), Ignaz Hersch (2), Eduard Hickisch (1), Siegmund Hittmann (2), Hochw. Anton Hoffmann, inful. Erzdechant (5), Eduard Horn (1), Gottlieb Irmenbach (1), Adolf Jakob (1), Adolf Kahl (1), Wilhelm Kahl (1), Ludwig von Liebieg (1), Karl Müller (1), Franz Naglitsch (4), Hochw. Hermann Pietschmann, O. Caplan (1), Philipp Piwonka, O.-Inspector der S.-N.-D.-V.-Bahn (2), S. Polaczek (1), U. Med. Dr. Eduard Porsche (1), Martin Řezníček (2), Georg Reischl, k. k. Zolloberamts-Official (1), Franz Richter, k. k. Director der Staats-Gewerbeschule (1), Joseph Ružička, Magazins-Vorstand der S.-N.-D.-V.-Bahn (1), Karl Sachers, k. k. Telegraphen-Controlor (1), Josef Schafranek (1), Eduard Schär (1), Wenzel Schellerich (2), Philipp Schmidt sen. (2), Josef Schöpfer (2), Josef Špata (1), Rudolf Stecker, Handelsschulprofessor (1), Josef Swěceny (1), Wenzel G. Swoboda (2), Karl J. Töpfer, gräfl. Schlossgärtner (1), Josef Trenkler (2), Vincenz Tuma (1), Hugo Usinger, Ingenieur (1), Alois Utler (1), Jakob Walldorf, k. k. Ober-Postverwalter (1), Karl Wischata, k. k. Staatsanwalt (1), Franz Wuch, Ober-Inspector der öst. N.-W.-Bahn (1), Josef Zimmert, k. k. Landesgerichtsrath (1); vom Lehrkörper spenden je einen Kosttag wöchentlich die Professoren: Josef Kreisel, Friedrich Maschek, Wenzel J. Peuker; zusammen 100.

Diese (18 + 100) 118 Kosttage in der Woche wurden 25 mittellosen Schülern zugewiesen; von diesen erhielten: fünf jeden Tag die Mittagskost, vier 6mal, fünf 5mal, die übrigen 2- bis 4mal wöchentlich.

Die Zahl der sämmtlichen Kosttage im Jahre — das Studienjahr zu 44 Wochen gerechnet — beträgt **5192.**

II. AUSGABEN.

Art der Ausgabe	fl.	kr.
Concert-Regie	143	70
An Kleidungsstücken für 35 Studierende	319	50
Zur Anschaffung von Lehrbüchern für Unbemittelte	129	30
Für gebrauchte Lehrbücher	30	65
Buchbinder-Conto	21	70
Ein Schrank für die Büchersammlung der Mittellosen	14	—
Schul- und Zeichenrequisiten	36	33
Druck- und Musikalien-Conto	31	80
Für 8 Studierende — I. G.-Cl., III., V., VI., VII., VIII. G.-Cl. — wurden in der Woche, vom 16. Sept. 1885 bis 15. Juli 1886, 11 Kosttage à 25 kr. gezahlt	110	—
2 Studierende — IV. und VII., G.-Cl. — erhielten Kostbeiträge 3 + 33 fl. 90 kr.	36	90
Rate zum Ankaufe eines Claviers	60	—
6 Schülern wurden Schwimmlern-Freiplätze gezahlt	35	—
Einem Gymnasial-Abiturienten	10	—
Nach Wunsch der Spenderin wurden zu Weihnachten an zwei brave, arme Schüler IV. R.-Cl. und V. G.-Cl. — je 5 fl. verabreicht	10	—
An Medicamenten für einen kranken Studenten (VIII. G.-Cl.)	2	14
Summa der Ausgaben . . .	991	2

Aus der Gegenüberstellung der Gesammt-Einnahmen von	1756 fl. 23 kr.
und der Ausgaben	991 „ 2 „
ergibt sich ein Cassabestand von . . .	765 fl. 21 kr.
Davon wurden am 1. Juli d. J. in die hiesige Sparcassa eingelegt	300 „ — „
Es verbleibt für das nächste Jahr ein baarer Cassarest von	465 fl. 21 kr.

Laut Einlagsbuch der Reichenberger Sparcassa Fol. 8740 Nr. 10316 betrug das Guthaben am 30. Juni 1885 . . 2538 fl. 63 kr.
an zugewachsenen Zinsen vom 1. Juli bis 31. Dec. 1885 . 50 „ 77 „ 2589 fl. 40 kr.

Die jm vorjährigen Jahresprogramme zum Einkaufs-Courswerte von à 73 fl. 35 kr. ausgewiesenen 4 Staats-Schuldverschreibungen: Papier-Rente Nr. 30.740, Nr. 39.717, Nr. 93.107. Nr. 211.505 pr. 2934 fl. wurden, da dieselben eine bedeutende Courssteigung erfahren hatten, am 9. März d. J. zum Course von à 86 fl. wieder veräußert, und hiefür ein Betrag von . . . . 3499 fl. 72 kr.
erzielt, welche Summe durch Ergänzung von. . . . . 28 kr. 3500 fl. — kr.
am 10. März d. J. der Sparcassa-Einlage fruchtbringend eingereiht wurde.

Die 4% Zinsen von beiden Beträgen bis 30. Juni 1886 . . . . . . 92 „ 61 „
Zulage am 1. Juli 1886 . . . . 300 „ — „
Die am 1. Juli 1884 gemachte Spareinlage pr. 2000 fl. betrug zu 5% am 31./XII. 1885 . . . . 2153 „ 78 „
$4^1/_2$% Zinsen hievon vom 1. Jänner bis 30. Juni 1886 . . . . 48 „ 46 „

8684 fl. 25 kr.
Dazu obiger Cassa-Rest . . . . 465 „ 21 „
Gesammt-Vermögensstand . . . 9149 fl. 46 kr.

Prof. **W. J. Peuker.**
h. t. Cassier.

Indem das Verwaltungs-Comité allen verehrten Wohlthätern im Namen der unterstützten Schüler den gebürenden Dank abstattet, schließt dasselbe zugleich die Bitte an, in Anbetracht der verhältnismäßig großen Zahl hilfsbedürftiger Schüler, dem „Unterstützungs-Fonde“ auch fernerhin die seither bewährte Gunst erhalten zu wollen.

VII.

Vermehrung der Lehrmittel-Sammlungen.

A) Einnahmen.

1. Cassarest vom Vorjahre . . . . — fl. 85 kr.
2. Aufnahmstaxen . . . . 233 „ 10 „
3. Lehrmittelbeiträge der Schüler . . . . 355 „ — „
4. Vom Staate geleisteter Ergänzungsbetrag . . . . 148 „ 10 „

Summa . . 737 fl. 05 kr.

B) Zuwachs (im letzten Schuljahre).

1. Lehrerbibliothek.

(Custos: Prof. Schuberth.)

a) Geschenke. Vom h. k. k. Unterr.-Ministerium: Germania, 4 Hefte. Botan Zeitschrift. 2 Schiffahrts- und Handelsberichte. Handelskammerberichte von Wien und Laibach. Vom Herrn August Wolf: Horaz, von Desprez. Vom Herrn Prof. E. Breyer Curtius, Erläuterungen zu meiner griech. Grammatik. Vom Herrn Prof. Dr. Watzel: Montaigne. Reichenbach, Aphorismen über Sensitivität und Od. Reichenbach, Physik.-physiolog. Untersuchungen über Dynamide des Magnetismus etc. Vom Herrn Prof. Hübler. Hamel, Klopstock-Studien. Geschichte der franz. Februar-Revolution nach Lamartine. Höfler, Kaiser Friedrich II. Kottenkamp, Geschichte der Colonisation Amerikas. Höfler, Mag. Joh. Hus.

b) Kauf. Wackernagel, deutsche Literaturgeschichte. Schreiber, culturhistorischer Bilderatlas. Roscher, mythol. Lexikon. Langl, griechische Götter- und Heldengestalten. Baumeister, Denkmäler des classischen Alterthums. Perthes, zur Reform des lateinischen Unterrichtes. Donner, Sophokles. Riese, Gedichte des Catullus. Schmelzer, Sophokles. Wetzel, consecutio temporum. Saalfeld, Haus und Hof in Rom. Gitlbauer, philologische Streifzüge. Prammer, die Historien des Tacitus. Hintner, Herodot-Perserkriege. Prosch, die Grammatik als Gegenstand des deutschen und propäd. Unterrichtes. Gödeke, Literaturgeschichte. Buchholz, Homerische Realien. Hirt, geogr. Bildertafeln 2. Theil. Kirchhof, unser Wissen von der Erde. Brockhaus, der Kurfürstentag von Nürnberg 1644. Rauber, Urgeschichte des Menschen. Schilling, Quellenbuch zur Geschichte der Neuzeit. Richter, landschaftl. Charakterbilder. Kronprinz Rudolf, eine Orientreise. Zippel, ausländische Culturpflanzen. Marktanner, Blütendiagramme. Wiesner, Elemente der Organographie. Dühring, neue Grundmittel und Erfindungen zur Analysis. Fortgesetzt wurden: Zeitschrift für Gymnasien. Zeitschrift für das Realschulwesen. Philologus. Wiener Studien. Grimm, deutsches Wörterbuch. Rödiger, deutsche Literaturzeitung. Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie. Seybert, Zeitschrift für Schulgeographie. Oncken, allgem. Geschichte. Herbst, Encyklopädie der neueren Geschichte. Biolog. Centralblatt. Archiv der naturwissensch. Landesdurchforschung von Böhmen. Grunert's Archiv. Poggendorf's Annalen. Bronn, Classen und Ordnungen des Thierreiches. Hallier, Flora von Deutschland. Gretschel und Bornemann, Jahrbuch der Erfindungen. Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien.

2. Schülerbibliothek.

(Custos: Prof. Peuker.)

a) Geschenk. Von der Verlagshandlung Tempsky in Prag: Vergil's Äneide von Kappes.

b) Ankauf. Behaghel, Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes. Ch. Stecher, die deutsche Dichtung für Familie und Schule, 6 Bände. Glaser, Erzählungen aus den Zeiten Karl's des Großen. Idem, historische Erzählungen aus den Zeiten der Hohenstaufen. Seemann, Mythologie der Griechen und Römer. W. Wägner, Prinz Eugen, der edle Ritter. Unsere Helden: Laudon, Schwarzenberg, die Vertheidiger Wiens in den Türkenkriegen, Andreas Hofer. Louise Pichler, die Helden aus Deutschlands Wanderzeit. Hobirk, das Weltmeer. Schütte, physikalische Bilder. Hoffmann's Jugendbibliothek, 10 Bändchen. Horn's Jugendschriften, 9 Bändchen. Lohmaier, die deutsche Jugend, Band XXII.—XXVI. incl.

3. Lehrmittelsammlung für Geographie.

(Custos: Prof. Schuberth.)

Geschenk. Vom löbl. kaufmännischen Verein: Totalansicht von Edinburg (Bild).
Kauf. Orohydrographische Schulwandkarte von Österreich-Ungarn von Haardt.

4. Lehrmittelsammlung für Geometrie.

(Custos: Prof. Teimer.)

Stand dieser Sammlung wie im Vorjahre.

5. Physikalische Lehrmittelsammlung.

(Custos: Prof. Wenzel.)

Ankauf. Modell der Mellonischen Thermosäule. Thermoelektrische Säule nach Noë mit 20 Elementen. Apparat für Galvanoplastik. Apparat für den Volta'schen Fundamentalversuch. Metallcylinder zur Demonstration der Vertheilung der Elektricität.

6. Lehrmittelsammlung für Chemie.

(Custos: Prof. Kreisel.)

Die Ankäufe bezogen sich durchwegs auf Verbrauchsartikel.
Der Stand des Inventars änderte sich gegen das Vorjahr nicht.

7. Naturhistorische Sammlung.

(Custos: Prof. Dr. Watzel.)

a) Geschenke. Vom Custos ein ausgestopftes Meerschweinchen und 50 Herbariumblätter, von den Schülern der Anstalt: Naglitsch (VI.) 10 Käfer, Müller (II. R.) 1 St. Pyrit und 1 Gipszwilling; Pšeničny (II. R.) eine große Amethystdruse, Sachers (II. R.) eine großes St. Calcit.

b) Kauf. Ein Skelet vom Iltis, ein ausgestopftes Exempl. von Python reticulatus; 22 Blatt Wandtafeln ausländischer Culturpflanzen von Zippel und Bollmann.

8. Lehrmittel für das Freihandzeichnen.

(Custos: Prof. Rud. Müller.)

a) Geschenk. Von den Herren Czastka & Hoffmann, Bildhauer hier, fünf ornamentale Gipsmodelle im Werte von 5 fl.

b) Kauf. „Ornamentenschatz" von H. Dolmetsch, Tafel 61—76.

9. Lehrmittelsammlung für Gesang.

(Custos: Der Gesanglehrer Gerhardt.)

a) Geschenke. 1 Ave Maria für Solo und Chor von Zangl. Geschenkt von Prof. Peuker. 1 Messe von Zöllner, Partitur und Stimmen, 1 Heft gemischte Chöre, Partitur und Stimmen. Geschenkt vom Gesanglehrer. Außerdem wurden von den Gesangschülern Stimmen zu vorhandenen Partituren geschrieben.

b) Kauf. 1 Messe von Grell, Partitur. 1 Heft gemischte Chöre von Haydn. Eine Anzahl Stimmen.

10. Münzensammlung.

(Custos: Prof. Schuberth.)

Dieser Sammlung spendeten Frau Johanna Jantsch 1, die Herren: Offizial Heide 1, Prof. Teimer 2, die Direction 1, die Schüler: Komers 21, Weiß W. 1 Stück.

C. Stand der Sammlungen am Schlusse des Schuljahres.

Name der Sammlung	Zuwachs 1885—86	Stand Ende 1885—86	Name der Sammlung	Zuwachs 1885—86	Stand Ende 1885—86
Lehrerbibliothek:			Zoologische Sammlung:		
Gesammtnummern	148	4178	Wirbelthiere	2	456
in Bänden	87	3293	Andere Thiere	10	1876
in Heften	85	1170	Sonst. zoolog. Gegenstände	1	178
in Programmen	110	2219	Botanische Sammlung:		
Schülerbibliothek:			Herbariumblätter	50	4196
Gesammtnummern	42	1804	Sonst. botan. Gegenstände	—	108
in Bänden	72	2482	Mineralog. Sammlung:		
Geograph. Sammlung:			Naturstücke	4	1864
Wandkarten	1	82	Krystallmodelle	—	600
Atlanten	—	20	Naturhist. Abbild. (in Bl.)	585	3678
Globen	—	3	Naturhist. Apparate	—	3
Tellurien	—	2	Zeichnen:		
Plastische Karten	—	1	Drahtmodelle	—	20
Geometrie:			Holzmodelle	—	35
Körper und Modelle	—	207	Gypsmodelle	5	252
Physikalische Apparate	5	456	Vorlegeblätter	6	1631
Chemische Apparate	—	702	Apparate	—	14
Chemische Präparate	—	728	Utensilien	—	25
Wandtafeln für Chemie	—	40	Musikaliensammlung	5	198
Modelle für Chemie	—	2	Münzensammlung	27	3102

VIII.

Maturitätsprüfungs-Ergebnisse des Vorjahres.

Im vorigen Schuljahre wurde die schriftliche Maturitäts-Prüfung (Themen pag. 43 und 44 des Jahresberichtes pro 1885) am 27., 28., 29. und 30. Mai abgehalten, die mündliche unter dem Vorsitze des k. k. Landesschulinspectors Herrn Dr. Ignaz Mache fand statt am 2., 3. und 4. Juli.

Dieser unterzogen sich sämmtliche 25 Schüler der Octava, deren Namen folgende Tabelle enthält.

Nro.	Name des Abiturienten	Geburtsort	Vaterland	Alter (Jahre)	Dauer der Studien (Jahre)	Künftiger Beruf
1	*Appelt Gustav	Rosenthal II.	Böhmen	$21\frac{1}{12}$	8	Lehrf. f. Realsch.
2	Böhm Franz	Brims	„	$20\frac{6}{12}$	8	Jus
3	Grunzel Josef	Reichenberg	„	$18\frac{9}{12}$	8	Lehrf. f. Realsch.
4	Hallwich Hermann	„	„	$18\frac{9}{12}$	8	Lehrf. f. Gymn.
5	Hanisch Josef	„	„	$21\frac{1}{12}$	8	Theologie
6	Jantsch Adolf	„	„	$17\frac{9}{12}$	8	Jus
7	Kahl Josef	„	„	$18\frac{9}{12}$	8	Medicin
8	*Lahmer Wenzel	Jungbuch	„	21	8	„
9	Lauterer Felix	Reichenberg	„	$19\frac{11}{12}$	10	Jus
10	Mayr Christian	„	„	$18\frac{9}{12}$	8	„
11	Möller Ernst	„	„	$18\frac{9}{12}$	8	„
12	*Neumann Franz	Polaun	„	$21\frac{8}{12}$	8	Lehrf. f. Gymn.
13	Neumann Hermann	Liebwerda	„	$22\frac{9}{12}$	9	Bodencultur
14	*Palma Paul	Oberhammer	„	$20\frac{9}{12}$	8	Medicin
15	Patutschka Adalbert	Reichenberg	„	$20\frac{5}{12}$	8	„
16	Pollak Ernst	„	„	$18\frac{6}{12}$	8	„
17	Ressel Franz	Schönwald	„	$20\frac{9}{12}$	8	„
18	Ressel Heinrich	Tannwald	„	21	9	„
19	Richter Josef	Morchenstern	„	$19\frac{11}{12}$	8	Jus
20	Rohn Adolf	Reichenberg	„	20	8	Medicin
21	Schmidt Hermann	„	„	$20\frac{1}{12}$	9	„
22	Schwarzbach Rudolf	Gablonz	„	$23\frac{7}{12}$	8	Lehrf. f. Gymn.
23	*Siegmund Richard	Reichenberg	„	$18\frac{9}{12}$	8	„
24	Stärz Karl	Rosenthal I	„	$21\frac{10}{12}$	9	Jus
25	Weiss Adolf	Gablonz	„	$19\frac{4}{12}$	9	Lehrf. f. Gymn.

Die mit * bezeichneten Prüflinge erhielten Zeugnisse mit Auszeichnung, Nr. 7 und Nr. 18 wurden auf 1 Jahr, Nr. 13 auf ½ Jahr reprobiert, die übrigen erhielten ein Zeugnis mit einfacher Reife, darunter Nr. 5, Nr. 10, Nr. 16, Nr. 17 und Nr. 21 nach bestandener Wiederholungsprüfung aus einzelnen Fächern.

Die Themen für die diesjährigen Clausurprüfungen, welche am 24., 25., 26. und 27. Mai abgehalten wurden, lauteten:

1. Aus der deutschen Sprache:

Du bist, mein Vaterland, von Schönheit reich umflossen,
Es ist kein Land in aller Welten Weiten,
Das werter wär' als du des Sängers Sang.

2. **Aus dem Lateinischen in's Deutsche:** Liv. III, 26: Operae pretium est audire — bis 27: magister equitum suos equites ducit.
3. **Aus dem Deutschen in's Lateinische:** Seyffert's Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische für Secunda pag. 242, I. III, 4 (Aus dem Abrisse der Lebensgeschichte Ciceros).
4. **Aus dem Griechischen in's Deutsche:** Xenophons Memor. I, c. 2, § 12—18.
5. **Aus der Mathematik:**
   a) Fünf Zahlen stehen in arithmetischer Progression; die Summe der Quadrate der beiden äußeren Glieder ist 80, die der Quadrate des zweiten und vierten Gliedes ist 26. Wie heißen die Zahlen?
   b) Es sind die Grundflächenhalbmesser R und r und die Höhe h eines abgestumpften Kegels gegeben; es wird der Mantel M und die Neigung der Seite gegen die Grundfläche desselben gesucht. (Beispiel für $R = 11^{cm}$, $r = 3^{cm}$, $h = 5^{cm}$.)
   c) Durch den Brennpunkt einer Parabel (Parameter $2p = 10$) eine Sehne von der Länge l $(= 13)$ zu legen.

IX.

Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Vom 23. Juli 1885, Z. 11853, U.-M.: Der Gebrauch gegitterter (quadrierter) Schreibmaterialien wird verboten.

2. Vom 6. August 1885, Z. 4796, U.-M. (Intim. vom 31. August 1885, L.-S.-R.): Die Annoncen auf dem Umschlage von Schulbüchern dürfen sich bloß auf Anzeigen approbierter Schulbücher desselben Verlages beziehen.

3. Vom 6. September 1885, Z. 16337, U.-M. (Int. vom 22. September 1885, L.-S.-R.): Das sub 1 angeführte Verbot tritt erst mit Beginn des Schuljahres 1886/87 in Wirksamkeit.

4. Vom 9. October 1885, Z. 18282, U.-M. (Int. vom 30. October 1885, Nr. 32495, L.-S.-R.): Bei Errichtung von Parallelclassen ist nach Maßgabe des unabweisbaren Bedürfnisses vorzugehen, und neue Hilfskräfte werden nur bewilligt, wenn die vorhandenen Lehrkräfte der betreffenden Anstalt innerhalb der Grenzen ihrer Lehrbefähigung zur vollen Lehrverpflichtung herangezogen worden sind.

5. Vom 26. October 1885, U.-M. (Int. vom 10. November 1885, Nr. 34128, L.-S.-R.): Der unobligate Lehrcurs für Stenographie ist künftighin im Falle mäßigen Zuspruches alljährlich nur mit einer Abtheilung, abwechselnd für Anfänger und Vorgeschrittene, zu errichten.

6. Vom 10. December 1885, Z. 22906, U.-M.: Die hinsichtlich der Maturitäts-Prüfungen an den Gymnasien und Realschulen bestehenden Bestimmungen über Prüfungstermine und Reprobationsfristen werden theilweise abgeändert, worunter die wichtigsten:
   a) Maturitäts-Prüfungen finden von 1886/87 an bloß am Schlusse des I. Semesters (Haupttermin) und unmittelbar nach den Hauptferien (Nebentermin) statt.
   b) Die Reprobations-Frist hat nicht weniger als ein Jahr zu betragen.
   c) Für die Wiederholungs-Maturitäts-Prüfungen werden Erleichterungen gewährt.

7. Vom 19. December 1885, Z. 23019, U.-M.: Der Gebrauch linierter Schreibhefte und Schreibtafeln mit schrägen Richtungslinien ist vom Beginne des Schuljahres 1886/87 angefangen, verboten.

8. Vom 16. December 1885, Z. 23323, U.-M. (Int. vom 18. Jänner 1886, Nr. 39083, L.-S.-R.): Die auf die Approbation und den Gebrauch von Lehrtexten bezüglichen Erlässe und Verordnungen werden eingeschärft und wird angeordnet, dass sich jeder Wechsel der

Lehrbücher strengstens nur auf die dringend nothwendigen Fälle zu beschränken habe. Neben den zum Unterrichte unbedingt nothwendigen approbierten Lehrtexten noch die Anschaffung anderer Bücher oder Lernbehelfe von den Schülern zu fordern, ist nicht gestattet.

9. Vom 16. December 1885, Z. 23324, U.-M. (Int. vom 13. Jänner 1886, Nr. 39084, L.-S.-R.): Betrifft eine Revision der Schülerbibliotheken, zu vollziehen bis längstens 1. Mai 1886.

10. Vom 25. December 1885, Z. 23377, U.-M.: Erklärung der Zulässigkeit von Lehrbüchern für Mittelschulen. Hauptpunkte:
   a) Vom 1. Juli bis Ende September eines jeden Jahres werden Approbationen von Lehrbüchern für Mittelschulen überhaupt nicht ausgesprochen.
   b) Neben den unveränderten Auflagen bereits approbierter Lehrtexte dürfen bei Beginn des Schuljahres nur solche Lehrbücher, bezw. Auflagen in Gebrauch genommen werden, deren Zulässigkeit bis zum 1. Juli (inclusive) des betreffenden Jahres im Verordnungsblatte kundgemacht worden ist.

11. Vom 2. Jänner 1886, Z. 85, U.-M. (Int. vom 13. Jänner 1886, Nr. 7284, L.-S.-R.): Betreffend den Beginn des vormittägigen Unterrichtes in Prag sammt Vororten und die Vornahme der Aufnahms- und Maturitätsprüfungen. Hauptpunkte:
   a) Aufnahmsprüfungen für die I. Classe werden an zwei Terminen vorgenommen, u. zw. zu Beginn und zu Ende der Hauptferien. In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme definitiv entschieden und ist eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung an irgend einer Anstalt unzulässig.
   b) Der regelmäßige Unterricht des Schuljahres beginnt am 19. September.
   c) In den Tagen vom 16. bis 18. September finden die Aufnahmen derjenigen Schüler, welche sich für eine höhere Classe melden, ferner die Aufnahms-, Nachtrags- und Wiederholungs-Prüfungen statt.
   d) Das hl. Geistamt wird am 17. eventuell 18. September abgehalten.

12. Vom 26. Jänner 1886, Z. 1512, U.-M. (Int. vom 3. Feber 1886, Nr. 2656, L.-S.-R.): An Gymnasien und Realschulen hat die Location zu entfallen.

13. Vom 1. Feber 1886, Z. 507, U.-M.: Duplicate von Semestral-Zeugnissen der Mittelschulen, wenn dieselben auf Ansuchen der Parteien ausgestellt werden, unterliegen dem Stempel von 1 Gulden per Bogen.

14. Vom 9. März 1886, Z. 4452, U.-M. (Int. vom 16. März 1886, Nr. 7057, L.-S.-R.): Aus der Scala der Sittennoten hat musterhaft, aus der der Fortgangsnoten ausgezeichnet zu entfallen, so dass lobenswert als Note für die Sitten, vorzüglich für den Fortgang den obersten Platz einnimmt. Hinter die Sittennote lobenswert wird befriedigend als zweite Stufe eingeschoben.

15. Vom 6. April 1886, Z. 3290, U.-M. (Int. vom 16. April 1886, Nr. 9801, L.-S.-R.): Die mit Ministerial-Verordnung vom 26. März 1875, Z. 3792, eingeführte Ferialordnung bleibt auch fernerhin in Giltigkeit.

16. Vom 14. April 1886, Z. 4319, U.-M. (Int. vom 30. April 1886, Nr. 10250 L.-S.-R.): Alinea 3 des § 21 der Disciplinar-Ordnung für die Mittelschulen Böhmens hat fortan zu lauten: Der Besuch von Gerichtsverhandlungen ist Schülern nicht gestattet.

X.

Chronik.

Zur Aufnahmsprüfung für die I. R.-Classe meldeten sich 49, für die I. G.-Classe 50, Schüler. Von den ersteren wie von den letzteren wurden bei der am 13. September vorgenommenen Prüfung je 48 als reif zum Eintritt befunden.

Als Repetenten zum Eintritt in die I. R.-Classe meldeten sich überdies 5, in die I. Gy.-Classe 2 Schüler.

Die Einschreibungen für die übrigen Classen wurden am 14. und 15. September vorgenommen.

Das Schuljahr 1885/86 wurde am 16. September mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

An demselben Tage wurde die Verlesung der Disciplinarordnung, begleitet von erläuternden Bemerkungen, von den Ordinarien in den einzelnen Classen vorgenommen und den Schülern der Stundenplan bekanntgegeben.

Am 17. September begann der volle Unterricht.

Am 3. October wurden unter dem Vorsitze des Directors in Stellvertretung des k. k. Landesschulinspectors die Wiederholungs-Maturitätsprüfungen abgehalten.

Die auf den 4. October und den 19. November fallenden Namensfeste Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin wurden festlich begangen und an beiden Tagen feierliche Schulgottesdienste abgehalten, an deren Schlusse von der gesammten studierenden Jugend die Volkshymne gesungen wurde.

Der erstere Tag war vorschriftsgemäß unterrichtsfrei, vom letzteren wurde seitens der Direction der Vormittag freigegeben.

An dem mitten in die Sommerferien (18. August) fallenden Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers hatte der hier anwesende Theil des Lehrkörpers dem aus diesem Anlass abgehaltenen Pontifical-Hochamte beigewohnt.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 5. November 1885 wurde der Director der Theresianischen Akademie Herr Dr. Paul Gautsch von Frankenthurn zum Minister für Cultus und Unterricht ernannt.

Laut Zuschrift des hochwürdigen bischöflichen Consistoriums in Leitmeritz de dato 21. Jänner 1886, Nr. 8237, wurde Se. Hochwürden der Erzdechant Herr Anton Hoffmann zum bischöflichen Commissär resp. Religionsinspector an unserer Anstalt ernannt.

Das I. Semester schloss am 13. Feber mit der Zeugnisvertheilung, das II. begann am 17. Feber.

Das diesjährige Concert zum Besten des Unterstützungsfondes für arme Studierende fand statt am 6. Mai, und lässt der Berichtsabschnitt VI b) die nöthigen Angaben über den sehr erfreulichen Ertrag entnehmen, welcher abermals Zeugnis gibt von dem seitens der Bewohnerschaft Reichenbergs der Anstalt und den mittellosen Schülern entgegengebrachten Wohlwollen.

Vom 19. bis 21. Mai weilte der hochw. Herr Bischof von Leitmeritz in unserer Stadt und spendete am 20. Mai 138 Schülern unserer Studienanstalt das hl. Sakrament der Firmung. Voran gieng eine von Hochdemselben speciell der studierenden Jugend gewidmete hl. Messe und eine gehaltvolle Exhorte.

Am 21. Mai beehrte der Herr Bischof unsere Anstalt mit einem Besuche und wohnte in der II. und VIII. Gymnasialclasse einer Religionsprüfung bei, an der Fragenstellung sich auch selbst lebhaft betheiligend.

Am 24. bis 27. Mai wurden die schriftlichen Maturitätsprüfungen vorgenommen, denen sich nebst den 12 öffentlichen Schülern der Octava auch 2 Externisten unterzogen.

Am 12. Juni verschied in seinem Geburtsorte Morchenstern der vorjährige Abiturient Josef Richter an einem Lungenleiden, das ihn gehindert hatte, die Hochschule zu beziehen. Mit ihm wurde ein wackerer und begabter junger Mann, die Hoffnung seiner Eltern, zu Grabe getragen.

Die mündlichen Maturitätsprüfungen wurden am 25. und 26. Juni unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspectors Theodor Wolf abgehalten, die in Betreff der 12 öffentlichen Schüler der Octava ein sehr günstiges Resultat ergaben, indem fünf u. zw. Arnolt Rudolf, Blumrich Josef, Horschak Julius, Priebsch Robert und Toller Kurt ein

Reifezeugnis mit Auszeichnung, die übrigen sieben ein Zeugnis der einfachen Reife erhielten. Die beiden Externisten wurden reprobiert.

Am 9. Juli hatte unsere Anstalt die hohe Ehre eines Besuches seitens Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch. Hochderselbe wohnte in allen Classen dem Unterrichte bei und bezeichnete selbst die von den Schülern zu beantwortenden Fragen oder zu übersetzenden Stellen. Die Lehrmittelsammlungen, sowie die baulichen und räumlichen Verhältnisse fanden bei Sr. Excellenz die aufmerksamste Würdigung. Der hohe Besuch währte an 3/4 Stunden.

Im abgelaufenen Schuljahre erhielten die Professoren Dr. Anton Frank, Dr. Johann Knieschek, Robert Müller und Eduard Wenzel die erste Quinquennalzulage. Der Supplent Karl Jüthner vervollständigte seine Lehrbefähigung durch Ablegung der Prüfung für Latein und Griechisch am Untergymnasium.

Das Studienjahr 1885—86 schloss am 15. Juli nach einem solennen Dankamte, dem die Absingung der Volkshymne folgte, mit der Vertheilung der Zeugnisse und Ausgabe des Jahresberichtes.

XI.

Statistische Notizen.

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
1. Zahl.													
Zu Ende 1884/5	47	47	44	R. G. 33	35	26	28	—	17	19	13	25	334
Zu Anfang 1885/6	53	45	31	R. 29	50	29	26	25	23	14	15	13	R. 158 G. 195
Während des Schuljahres eingetreten	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	R. 1 G. 1
Im Ganzen also aufgenommen	53	46	31	29	50	30	26	25	23	14	15	13	R. 159 G. 196
Darunter:													
Neu aufgenommen und zwar:													
aufgestiegen	48	3	—	1	48	3	1	2	2	1	—	—	R. 52 G. 57
Repetenten	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	R. 1 G. —
Wieder aufgenommen und zwar:													
aufgestiegen	—	38	29	28	—	27	24	22	19	12	15	13	R. 95 G. 132
Repetenten	5	4	2	—	2	—	1	1	2	1	—	—	R. 11 G. 7
Während des Schuljahres ausgetreten	—	—	2	1	2	—	—	—	1	—	—	1	R. 3 G. 4
Schülerzahl zu Ende 1884/5	53	46	29	28	48	30	26	25	22	14	15	12	R. 156 G. 192
Darunter:													
öffentliche Schüler	53	46	29	28	48	30	26	25	22	14	15	12	R. 156 G. 192
Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
2. Geburtsort (Vaterland).													
Reichenberg	21	21	13	12	23	10	8	10	6	3	3	1	R. 67 G. 64
Böhmen außer Reichenberg	28	21	15	15	19	18	14	11	16	10	11	9	R. 79 G. 108
Österreich u. d. Enns	3	2	1	—	3	2	2	3	—	1	—	—	R. 6 G. 11
Mähren	—	1	—	1	—	—	1	—	—	—	1	—	R. 2 G. 2
Schlesien	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	R. — G. 1
Küstenland	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	R. — G. 1
Ungarn	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	R. — G. 1
Deutschland	—	1	—	—	2	—	—	—	—	—	—	1	R. 1 G. 3
Schweiz	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	R. 1 G. —
Türkei	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	R. — G. 1
Summe	53	46	29	28	48	30	26	25	22	14	15	12	R. 156 G. 192
3. Muttersprache.													
Deutsche	46	39	26	27	46	27	25	22	17	12	13	10	R. 138 G. 172
Čechoslavisch	7	8	3	1	2	3	1	3	5	2	2	2	R. 19 G. 20
Summe	53	46	29	28	48	30	26	25	22	14	15	12	R. 156 G. 192
4. Religionsbekenntnis.													
Katholisch des lat. Ritus	46	41	28	27	38	24	23	20	17	12	12	10	R. 142 G. 156
Evangelisch Augsburger Confession	3	4	1	1	5	3	—	—	3	1	—	1	R. 9 G. 13
Israelitisch	4	1	—	—	5	3	3	5	2	1	3	1	R. 5 G. 23
Summe	53	46	29	28	48	30	26	25	22	14	15	12	R. 156 G. 192
5. Lebensalter.													
10 Jahre	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	R. — G. 3
11 „	6	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	R. 6 G. 13
12 „	16	2	—	—	21	9	—	—	—	—	—	—	R. 18 G. 30
13 „	21	16	1	—	6	12	5	—	—	—	—	—	R. 38 G. 23
14 „	8	19	11	3	4	8	13	8	1	—	—	—	R. 41 G. 34
15 „	2	8	11	6	1	1	3	6	5	1	—	—	R. 27 G. 17
16 „	—	1	5	10	—	—	5	5	6	1	—	—	R. 16 G. 17
17 „	—	—	1	8	—	—	—	5	5	3	3	—	R. 9 G. 16
18 „	—	—	—	1	—	—	—	1	3	5	5	—	R. 1 G. 14
19 „	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	R. — G. 6
Fürtrag	53	46	29	28	48	30	26	25	21	11	10	2	R. 156 G. 173

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Übertrag	53	46	29	28	48	30	26	25	21	11	10	2	R. 156 G. 173
20 Jahre	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	5	5	R. — G. 13
21 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	R. — G. 3
22 „	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2	R. — G. 3
Summe	53	46	29	28	48	30	26	25	22	14	15	12	R. 156 G. 192
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.													
Ortsangehörige	30	31	20	17	32	21	18	16	8	6	7	5	R. 98 G. 113
Auswärtige	23	15	9	11	16	9	8	9	14	8	8	7	G. 58 R. 79
Summe	53	46	29	28	48	30	26	25	22	14	15	12	R. 156 G. 192
7. Classification.													
a) Zu Ende des Schuljahres 1885/6:													
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	7	3	1	3	9	6	5	4	2	3	4	5	R. 14 G. 38
I. Fortgangsclasse	39	32	22	23	29	20	15	19	17	10	10	7	R. 116 G. 127
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	2	4	2	2	2	—	2	—	—	1	—	—	R. 10 G. 5
II. Fortgangsclasse	4	7	3	—	2	1	3	1	3	—	1	—	R. 14 G. 11
III. Fortgangsclasse	1	—	1	—	6	3	1	—	—	—	—	—	R. 2 G. 10
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	R. — G. 1
Summe	53	46	29	28	48	30	26	25	22	14	15	12	R. 156 G. 192
b) Nachtrag zum Schuljahre 1884/5:													
Wiederholungsprüfungen bewilligt	2	4	—	R.G. 3	1	2	3	—	—	2	—	—	17
Entsprochen haben	2	1	—	3	1	2	3	—	—	2	—	—	14
Nicht entsprochen haben	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Nicht erschienen sind	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Nachtragsprüfungen war. bewilligt	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Darnach ist d. Endergebnis f. 1884/5:													
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	4	6	5	R.G. 6	3	6	3	—	3	3	5	5	49
I. Fortgangsclasse	35	27	33	21	27	20	22	—	10	12	8	20	235
II. Fortgangsclasse	7	13	4	3	1	—	2	—	3	3	—	—	36
III. Fortgangsclasse	1	—	2	—	4	—	1	—	1	—	—	—	9
Ungeprüft blieben	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	2
Außerordentliche Schüler	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Summe	47	47	44	33	35	26	28	—	17	19	13	25	334

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
8. Geldleistungen der Schüler.													
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:													
im I. Semester	53	36	20	16	50	17	16	17	18	11	10	8	R. 125 G. 147
„ II. „	43	39	21	13	36	20	19	17	15	10	10	7	R. 116 G. 134
Zur Hälfte waren befreit:													
im I. Semester	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	R. 1 G. 2
„ II. „	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	R. 1 G. 2
Ganz befreit waren:													
im I. Semester	—	9	11	13	—	12	10	8	5	3	5	5	R. 33 G. 48
„ II. „	10	7	8	15	13	10	7	8	7	4	5	5	R. 40 G. 59
Das Schulgeld betrug im ganzen:													
im I. Semester fl.	530	355	200	160	500	170	160	170	216	132	114	90	R. 1245 G. 1552
„ II. „ fl.	430	385	210	130	355	200	190	170	180	120	114	84	R. 1155 G. 1413
Zusammen fl.	960	740	410	290	855	370	350	340	396	252	228	174	R. 2400 G. 2965
Die Aufnahmstaxen betrugen fl.	100	8.40	—	2.10	100	8.40	2.10	4.20	4.20	2.10	—	—	R. 111.80 G. 121.80
kr.	80				80								
Die Lehrmittelbeiträge betrugen fl.	53	46	31	29	50	30	26	25	23	14	15	13	R. 159 G. 196
Die Taxen für Zeugnis-Duplicate betrugen fl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe fl.	1113	794	441	321	1005	408	378	369	423	268	243	187	R. 2670.80 G. 3282.80
kr.	80	40	—	10	80	40	10	20	20	10	—	—	
9. Besuch des Unterrichtes in den relat.-obligaten und nicht-obligaten Gegenständen.													
Zweite Landessprache I. Curs	18	8	2	1	10	5	1	—	2	—	—	—	R. 29 G. 18
Zweite Landessprache II. „	3	8	3	2	4	8	5	6	1	—	—	—	R. 16 G. 24
Zweite Landessprache III. „	—	—	1	1	—	—	1	1	2	1	—	—	R. 2 G. 5
Kalligraphie	—	—	—	—	48	30	—	—	—	—	—	—	78
Freihandzeichnen	—	—	—	—	34	12	12	8	3	4	4	2	79
Turnen I. Curs	—	—	—	—	31	5	—	—	—	—	—	—	36
Turnen II. „	—	—	—	—	—	6	7	10	—	—	—	—	23
Turnen III. „	—	—	—	—	—	—	—	—	10	8	7	5	30
Gesang I. Curs	12	8	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—	R. 20 G. 8
Gesang II. „	3	5	6	—	13	7	6	3	—	—	—	—	R. 14 G. 29
Gesang III. „	—	—	—	3	—	—	—	1	4	7	7	3	R. 3 G. 22

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Stenographie I. Curs	—	—	—	18	—	—	—	7	13	3	—	—	R. 18 G. 23
Stenographie II. „	—	—	—	—	—	—	—	1	2	6	2	1	R. — G. 12
Französisch	—	—	—	—	—	—	—	9	6	8	8	—	31
10. Stipendien.													
Anzahl der Stipendisten	—	—	4	6	—	1	3	1	2	1	1	1	20
Gesammtbetrag der Stipendien fl.	—	—	71	339	—	2.10	124	80	4.20	25	70	120	836.82
kr.			80	32			20			20			

XII.

Verzeichnis der Schüler am Schlusse des Schuljahres 1886.

(Die Sternchen vor den Namen bezeichnen die Vorzugsschüler. In der Klammer der jetzige Wohnort der Eltern.)

I. R.-Classe (53).

Bergmann Ferdinand, Reichenberg.
Beutler Richard, B.-Skalitz (Horka).
Brosch Josef, Pardubitz (Hier).
Bürger Adolf, Reichenberg.
Engelmann Rud., Karolinenthal (Weißkirchen).
Freszel Franz, Karolinenthal (Hier).
*Fritsche Otto, Reichenberg.
Gottstein Robert, Lautschnei.
Heintschel Felix E. v. Heinegg, Siebenhirten in N.-Ö. (Heinersdorf).
Hersch Julius, Reichenberg.
*Hoffmann Adolf, Dörfel.
Hoffmann Franz, Reichenberg.
Hopf Hermann, Maffersdorf.
Horn Karl, Reichenberg.
Horwitz Emil, Reichenberg.
*Janko Friedrich, Schwadowitz (Hier).
Jarolimek Ludwig, Königinhof (Josefstadt).
Kasper Oswald, Braunau (Hier).
Kessler Rudolf, Reichenberg.
Kirall Josef, Alt-Paka (Hier).
Knirsch Heinrich, Reichenberg.
Kogert Theodor, Maffersdorf.
König Friedrich, Reichenberg.
Kratzer Karl, Haindorf.
Krause Josef, Liebwerda.
*Kretschmer Ernst, Reichenberg.
Lang Johann, Reichenberg.
Leubner Robert, Reichenberg.
Mazanec Josef, Eisenbrod.
Möldner Ferdinand, Reichenberg.
*Möller Josef, Maffersdorf.
Müller Gustav, Prag (Hier).
Nahlovsky Wilhelm, Reichenberg.
*Neuwinger Rud., Weisbach (Hanichen).
Noswitz Karl, Eisenbrod.
Palme Karl, Hühnerwasser.
Pech Wratislav, Groß-Rohosetz.
Persch Max, Mildeneichen.
Pollak Emil, Reichenberg.
Priebsch Johann, Reinowitz.
Rauber Johann, Rheydt i. d. Schweiz (Iserthal).
Reiter Josef, Deutschbrod (Hier).
Ressel Oskar, Arnsdorf (Voigtsbach).
Richter Josef, Jungbunzlau (Hier).
Schlelein Josef, Reichenberg.
Seyffert Wilhelm, Reichenberg.
Simon Julius, Reichenberg.
Soutor Josef, Wien (Datschitz).
Štastny Karl, Hernals (Hier).
Trenkler Josef, Reichenberg.
Ullrich Ferdinand, Reichenberg.
Weigelt Hermann, Neu-Paulsdorf (Maffersdorf).
*Zenkner Hugo, Josefsthal.

II. R.-Classe (46).

Appelt Ernst, Reichenberg.
Babel Max, Turas in M. (Hier).
*Ballmann Josef, Grottau (Hier).
Bartel Anton, Reichenberg.
Bartel Hugo, Christiansthal (Neuwiese).
Bergmann Otto, Reichenberg.
Berthold Gustav, Waldkirchen in S. (Hier).
Böhm Oskar, Maffersdorf (Voigtsbach).
Führich Jos., Reichenberg (Rosenthal I).
Ginzel Josef, Reichenberg.
Hansel Anton, Reichenberg.
Harnisch Rud., Grottau (Hier).
Hauser Karl, Reichenberg.
Hecke Ferd., Prag (Hier).
Horn Rudolf, Reichenberg.
Hübner Adolf, Reichenberg.
Jakob Rudolf, Reichenberg.
*Jung Ferd., Maffersdorf.
Klinger Ad., Reichenberg.
König Ferd., Reichenberg.
Krause Rud., Raspenau.
Kurka Wzl., Liebstadtl (Hier).
Lewis Reginald, Wien (Hier).
Merhaut Wenzel, Prag (Hier).
Möldner Ad., Marienberg.
Möldner Jos., Reichenberg.
Müller Wilh., Reichenberg.
*Neuwinger Alfred, Kunnersdorf (Hanichen).
Peinemann Ferd., Wolframitzkirchen in N.-Ö. (Langenbruck).
Pšeničny Al., N.-Bydschov (Hier).
Rada Ladisl., Eisenbrod.
Řimek Josef, Libán.
Sachers Oskar, Reichenberg.
Sagasser Ferdinand, Reichenberg.
Scholze Wilh., Tannwald (Gablonz).
Schütze Eduard, Reichenberg.
Seyffert Otto, Gablonz (Hier).
Starsy Adolf, Johannesberg (Hier).
Stenner Ernst, Reichenberg.
Swátek Joh., Jaroměř (Hier.)
Ullrich Ernst, Reichenberg (Tannwald).
Ullrich Josef, Reichenberg.
Watznauer Rud., Reichenberg.
Weberbauer Karl, Iserthal.
Weil Emil, Turnau.
Zemánek Jos., Hochstadt.

III. R.-Classe (29).

Aschke Moritz, Maffersdorf (Mildenau).
Bayer Richard, Friedland (Hier).
Besemüller Franz, Schönborn (Ratschendorf).
Bitzan Rudolf, Wartenberg (Hier).
Czeniek Otto, Trautenau (Hier).
Ehinger Maxim., Oberlangenau.
Elger Rudolf, Reichenberg.
Farnik Heinrich, Reichenberg.
Franz Adolf, Haindorf (Grottau).
Fries Rud., Reichenberg.
Fritsche Emil, Reichenberg.
Glaser Robert, Großhirndorf (Schönbach).
Gruss Heinrich, Wien (Hier).
Herzog Josef, Reichenberg.
Hirt Paul, Liebenau (Hier).
Jung Augustin, Langenbruck.
Kloss Wilh., Karolinenthal (Hier).
Kremser Ernst, Reichenberg.
Maischeider Franz, Eisenbrod.
Müller Josef, Reichenberg.
Nagel Robert, Reichenberg.
Neubauer Karl, Gablonz (Hier).
Perzina Rudolf, Reichenberg.
*Posselt Franz, Reichenberg.
Riedrich Karl, Reichenberg.
Schmelhaus Emanuel, Dymokur.
Trenkler Adolf, Reichenberg.
Utler Alois, Reichenberg.
Weigelt Ludwig, Seifersdorf (Maffersdorf).

IV. R.-Classe (28).

Appelt Ferdinand, Reichenberg.
Bergmann Richard, Freudenhöhe.
Brix Josef, Eichicht.
Deschner Otto, Reichenberg.
Geissler Adolf, Reichenberg.
Grühsner Franz, Brünn (Hier).
*Hatschbach Franz, Gablonz.
Heide Edmund, Reichenberg.
Hoffmann Gustav, Reichenberg.
Hönig Theodor, Reichenberg (Ruppersdorf).
*Hübner Ignaz, Dörfel.
Knesch Heinr., B.-Leipa (Hier).
Komers Karl, Grottau (Friedland).
Křivka Franz, Slana (Eichicht).
Leubner Gustav, Reichenberg.
Möller Gustav, Reichenberg.
Möller Karl, Schlappenz (Hier).
Neuwinger Karl, Ferdinandsthal (Haindorf).
*Pilz Alois, Reichenberg.
Pochmann Gustav, Tannwald.
Raaz Franz, Neustadtl.
Radešinsky Alois, Lobositz (Hier).
Reitterer Emil, Reichenberg.
Rösler Josef, Reichenberg.
Schindelar Fritz, Machendorf (Hier).
Schwarzbach Julius, Ruppersdorf.
Vatter Gustav, Katharinaberg (Hier).
Watznauer Adolf, Reichenberg.

I. Gymn.-Classe (48).

Appelt Otto, Reichenberg.
Bergmann Rudolf, N.-Hanichen.
Braun Emil, Schluckenau (Kratzau).
*Bruner Gustav, Reichenberg.
Czeschka Hugo E. v. Hohenhorst, Reichenberg.
Duschinsky Heinr., Pressburg (Gablonz).
*Ehrlich Ludw. R. v. Treuenstätt, Reichenberg.
Feix Franz, Reichenberg.
Fischer Hermann, Reichenberg (Maffersdorf).
Ginzel Hubert, Reichenberg.
Gnörich Kurt, Reichenberg.
Goldberg Hugo, Wien (Villach).
*Grablowitz Adolf, Prag (Hier).
*Grunzel Rud., Reichenberg.
*Harnisch Rudolf, Reichenberg.
Hecke Ernst, Prag (Hier).
Henninger Rudolf, Reichenberg.
*Hille Vinzenz, Neu-Ehrenberg.
Hoffmann Otto, Maffersdorf (Hier).
Hübner Franz, Maffersdorf.
Jakowitz Heinrich, Reichenberg.
Jaksch Friedr., Bischofteinitz.
König Gustav, Reichenberg.
Kraus Benedikt, Unterkralowitz.
Kučera Bohumil, Semil.
Lewis Richard, Wien (Hier).
Mauermann Edwin, Friedland.
Mey Edmund, Bodenbach (Hier).
Mey Ernst, Herrnskretschen (Hier).
Neuhäuser Heinr., Groß-Meseritsch (Hier).
Neumann Ferd., Friedland.
*Pelz Friedrich, Reichenberg.
Peucker Heinr., Kamenz (Röchlitz).
Peukert Franz, Dörfel (Rosenthal II).
Preissler Theodor, Puletschnei (Georgenthal).
Procházka Josef, Neupaka (Hier).
Proksch Hugo, Reichenberg.
Rossmann Gustav, Reichenberg.
Schuberth Friedrich, Reichenberg.
Schütze Gustav, Reichenberg.
Sedlag Johann, Wien (Hier).
Streit Josef, Reichenberg.
*Trenkler Louis, Reichenberg.
*Turnwald Rudolf, B.-Leipa (Hier).
Wada Karl, Reichenberg.
Watznauer Josef, Reichenberg.
Wehle Heinrich, B.-Aicha.
Weil Otto, Reichenberg.

II. Gymn.-Classe (30).

Ehinger Guido, Oberlangenau.
Ergenzinger Albert, Wien (Hier).
Ergenzinger Otto, Wien (Hier).
Froschauer Adolf, Prag (Hier).
*Ginzel Wilhelm, Reichenberg.
Hauser Karl, Luditz (Hier).
Hittmann Siegm., Wiesenthal (Hier).
Hrozek Joh., Reichenberg (Rosenthal I).
Kebert Josef, Iserthal.
Knesche Josef, Kratzau (Hier).
Kraus Victor, Reichenberg.
*Landauer Walter, Reichenberg.
Liebieg Gisbert, Baron v., Reichenberg.
Mauermann Wend., Engelsberg (Hier).
Mayr Josef, Reichenberg.
*Müller Hugo, Saaz (Hier).
Pietschmann Karl, Kl.-Rohosetz.
Porsche Ernst, Friedland.
Ressel Josef, Reichenberg.
Šimek Julius, Wildenschwert (Morchenstern).
*Schindler Emil, Gablonz.
Schütze Gustav, Reichenberg.
Spatzier Friedrich, Jaroměř (Hier).
Stolz Rudolf, Lomnitz (Semil).
*Sywall Karl, Reichenberg.
Watzke Rudolf, Reichenberg.
Weiseles Rudolf, Prag (Hier).
Wildt Franz, Trautenau (Hier).
Wussin Victor, Bilin (Hier).
*Želiska Franz, Dörfel.

III. Gymn.-Classe (26).

Bürger Franz, Franzendorf (Hier).
Enders Johann, Sedletz (Hier).
Engenstein Franz von, Rosshaupt (Hier).
*Ginzel Rudolf, Reichenberg.
Glaser Bernard, Dörfel.
Grunzel Jaroslaw, Reichenberg.
*Helliger Richard, Reichenberg.
Hübner Georg, Reichenberg.
Kreisel Alfred, Klein-Mohrau (Hier).
Lemberger Victor, Wien (Hier).
*Leutelt Ferdinand, Wetzwalde.
Maurek Johann, Wien (Hier).
Mayr Norbert, Reichenberg.
Palm Rudolf, Langenbruck (Machendorf).
Pollak Gustav, Reichenberg.
Richter Felix, Brünn.
Ružička Karl, Königgrätz (Hier).
Salaschek Moriz, Oberplan (Hier).
Schien Heinr., Sahlenbach (Starkenbach).
Streit Gustav, Rosenthal II. (Hier).
Ullmann Felix, Starkenbach (Alt-Paka).
Vietze Hans, Reichenberg.
Willig Emil, Reichenberg.
Wohlmann Edmund, Johannesthal.
*Wollmann Adolf, Kriesdorf.
*Wollmann Franz, Kriesdorf.

IV. Gymn.-Classe (25).

Franz Rudolf, Reichenberg.
*Glosz Alexander von, Reichenberg.
Grasse Otto, Reichenberg.
*Hillebrand Anton, Reichenberg.
Krause Oskar, Triest (Neustadtl b. Fr.).
Kubasta Johann, Friedland.
Ludwig Franz, Schimsdorf.
Matouschek Franz, Swarow (Hier).
*Müller Karl, Reichenberg.
Petříček Josef, Zlatá-Olešnice.
Pietsch Bernard, Kohlige.
Pollitzer Rudolf, Wien (Gablonz).
Posselt Wenzel, Reichenberg.
Proksch Robert, Reichenberg.
Ridl Johann, Eisenbrod.
Rohn Heinrich, Friedland.
Salaschek Richard, Oberplan (Hier).
Simon Ernst, Reichenberg.
Soyka Alfred, Reichenberg.
Suchy Alfred, Wien (Hier).
Tins Josef, Ottakring (Hier).
Trenkler Friedrich, Reichenberg.
*Weiss Josef, Radl.
Weiss Wilhelm, Dobruschka (Hier).
Wolf Heinrich, Bistran (Hier).

V. Gymn.-Classe (22).

Auerbach Paul, Reichenberg.
Gerhardt Albrecht, Röchlitz.
Glauz Karl, Christofsgrund (Franzendorf).
*Halbich Joh., Jerschmanitz (Görsdorf).
Herzog Karl, Reichenberg.
Hübner Eduard, Gablonz.
Hütter Augustin, Neuharzdorf.
Janeček Franz, Bohdankov.
Krupka Cölestin, Reichenberg.
Liebieg Theodor Bar. v., Reichenberg.
Nitsche Adolf, Dessendorf.
Pfeifer Anton, Kunnersdorf.
Pohl Anton, Reichenberg.
*Pollitzer Karl, Jičin (Hier).
Rau Karl, Einsiedel (Zittau).
Spietschka Erwin, Liebenau.
Stenner Adolf, Reichenberg.
Urwálek Wenzel, Pardubitz (Hier).
Wáclawik Josef, B.-Ruppersdorf.
Weisskopf Alfred, Morchenstern.
Wöhl Franz, Maffersdorf.
Wojtischek Peter, Nedvěz.

VI. Gymn.-Classe (14).

Ackermann Franz, Reichenberg.
Hecke Theodor, Prag (Hier).
Hnyk Josef, Wojtěšice
Karneth Eduard, Schumburg (Labau).
Müller Arthur, Kannowa (Hier).
Naglitsch Gustav, Reichenberg.
Pohl Franz, Reichenberg.
Porsche Josef, Friedland.
*Reitterer Theodor, Wien (Hier).
Schenkendorf Otto, Qualisch (Freiheit).
*Schlenz Johann, Radl.
Scholze Heinr., Franzendorf (Teplitz).
*Tichanek Bohumil, Turnau.
Wenzel Emil, Tannwald (Dessendorf).

VII. Gymn.-Classe (15).

*Bergmann Gustav, Maffersdorf.
Beutel Alois, Leitmeritz.

Harnisch Friedrich, Grottau (Hier).
Hecke Wilhelm, Friedland.
*Janko Josef, Liebstadtl (Hier).
Janko Karl, Liebstadtl (Hier).
*Kahls Wenzel, Reichstadt.
Köhler Franz, Prag (Hier).
Lefler Konrad, Reichenau.
Libowitzky Ad., Prossnitz (Olmütz).
Liebitzky Ernst, Reichenberg.
*Mauermann Ferd., Arnsdorf (Wittig).
Röder Franz, Reichenberg.
Scharfenberg Franz, Altharzdorf.
Soyka Richard, Reichenberg.

VIII. Gymn.-Classe (12).

*Arnolt Rudolf, N.-Hanichen (Proschwitz).
*Blumrich Josef, Raspenau.
*Horschak Julius, Maffersdorf (Röchlitz).
Hütter Franz, Neuharzdorf.
Knop Peter, Držkov.
Mayr Theodor, Reichenberg.
Möller Karl, Neu-Benatek (Hier).
*Priebsch Robert, Tannwald (Hier).
Schlenz Josef, Radl.
Sperlich Josef, Hühnerwasser (Hier).
*Toller Kurt, Leipzig (Hier).
Weinberg Isidor, Constantinopel (Athen).

XIII.

Zur Nachricht bezüglich des Schuljahres 1886—87.

Das nächste Schuljahr wird am 18. September l. J. mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

Die Staatsmittelschule wird 1886/87 umfassen:

a) die 4 Classen der Unterrealschule,

b) die 8 Classen des Gymnasiums.

Ob die Reactivierung der Oberrealschule erfolgt und demgemäß im neuen Schuljahre die 5. Realschulclasse sich anschließen wird, ist dermal noch unentschieden.

Die Einschreibung für die I. R.- und I. Gymn.-Classe erfolgt am 15. September von 8—12 und von 2—5 Uhr im chemischen Laboratorium zur ebenen Erde, die für die übrigen Classen ebenda am 16. nachmittag von 3 bis 6, am 17. vormittag von 9 bis 12 und nachmittag von 3 bis 5 Uhr.

Für die Aufnahmsprüfung, **die am 16. September früh um 8 Uhr** und zwar im schriftlichen Theile **beginnt,** bestehen nachstehende normierte Anforderungen: „Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten 4 Jahrescursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und eventuell der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einzelner bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie sowie richtige Anwendung derselben beim Dictando-Schreiben und Übung in den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen."

Eine Aufnahmsprüfung in jede höhere als die I. Classe ist in allen jenen Fällen unerlässlich, wenn der Aufnahmswerber ein Zeugnis aus der unmittelbar vorangehenden Classe einer gleich organisierten öffentlichen Mittelschule mit deutscher Unterrichtssprache nicht beibringt. Für jede Aufnahmsprüfung der letzteren Art ist eine Taxe von 12 fl. zu entrichten. Die Aufnahmsprüfungen für die I. Classe unterliegen keiner Taxe.

Die Wiederholungs- und Nachtrags-, sowie die Aufnahmsprüfungen der von fremden Mittelschulen oder sonstigen Anstalten Eintretenden werden in den Classenlocalen, in welchen sie nach gutbestandener Prüfung sitzen würden, am 17. September nachmittags von 3 Uhr an vorgenommen.

Auch am 17. und erforderlichen Falles am 18. September werden noch Aufnahmsprüfungen für die beiden ersten Classen vorgenommen. Die Stunde des Beginnes wird den Betreffenden bei der Einschreibung bekannt gegeben.

Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung an derselben oder an einer anderen Anstalt ist unzulässig.

Das Schulgeld beträgt per Semester 20 fl. und ist in Form von Schulgeldmarken innerhalb der ersten 6 Wochen jedes Semesters im vorhinein zu entrichten.

Jeder neu eintretende Schüler hat eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. und wie jeder die Studien fortsetzende Schüler, einen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten.

Für alle Geschenke, welche im abgelaufenen Schuljahre den Lehrmittel-Sammlungen der Staatsmittelschule zuflossen, sowie für die sonstigen Beweise fördernder Theilnahme, welche die Anstalt auch in diesem Jahre vielfach erfuhr, wird hiemit von der Direction der geziemende Dank ausgesprochen und auch für fernerhin um werkthätiges Wohlwollen gebeten.

Reichenberg, im Juli 1886.

W. Wolf,
k. k. Director.

Druck von Gebrüder Stiepel in Reichenberg.

SECHZEHNTER

JAHRES-BERICHT

DER

K. K. STAATSMITTELSCHULE

IN

REICHENBERG

FÜR DAS SCHULJAHR 1888.

INHALT:



REICHENBERG.

SELBSTVERLAG DER K. K. STAATSMITTELSCHULE.

1888.

Druck von Gebrüder Stiepel in Reichenberg.

Goethes Reisen.

Von Professor Friedrich Maschek.

(Schluss.)

IV. Bewegte Zeit.

Nachdem Goethe von seinen neuen Anschauungen und Kunstansichten, die er in Italien gesammelt, am fürstlichen Hofe zu Weimar sattsam erzählt hatte und mit wenigen Ausnahmen unverstanden geblieben war, zog er sich auf sich selbst zurück. Er fand jedoch bald wider Erwarten auf dem nordischen Boden feste Wurzeln. Er, der sich so schwer von Italien getrennt hatte und mit geheimem Bangen nach der Fürstenstadt an der Ilm zurückgekehrt war, lernte wenige Wochen nach seiner Rückkehr (13. Juli 1788) Christiane Vulpius, eine muntere Blondine von nicht gerade hervorragender Schönheit und bescheidener Bildung, kennen. Er gieng mit ihr jene „Gewissensehe" ein, die den Weimaranern so viel Anlass zu öffentlichem Ärgernis und medisantem Klatsch gab, da sie ihm diesen Verstoß gegen Sitte und Herkommen nicht verzeihen wollten. Er fühlte sich jedoch glücklich in seiner neuen Häuslichkeit, und die römischen Elegien, in welchen er sein neues Verhältnis im Geiste nach Rom verlegt, geben hiefür ein beredtes Zeugnis. Seine dichterischen Arbeiten giengen nun wieder rasch von statten, und noch Ende des Jahres begann er mit der Umarbeitung des Tasso, der im Juli 1789 vollendet ward. Zwar verlor er durch sein neues Verhältnis die Liebe und Freundschaft der Frau v. Stein, der er mehr als zehn Jahre sein ganzes Fühlen und Denken gewidmet hatte, doch auch dieser Preis schien ihm nicht zu hoch, denn „nun ist dieses Mädchen mein Glück." Nachdem sich Goethe seit seiner Heimkehr auch von allen Amtsgeschäften hatte entbinden lassen, arbeitete er auch auf wissenschaftlichem Gebiete weiter. Der „Versuch, die Metamorphose der Pflanzen zu erklären" erschien gegen Ende 1789. Neben den botanischen Studien befasste er sich auch bereits mit optischen Versuchen.

Von den kleineren Ausflügen, die Goethe in dieser der Liebe und der Arbeit gewidmeten Zeit unternahm, möge besonders der anfangs September 1788 nach Rudolstadt unternommene Erwähnung finden. Er wurde noch vor dem

Bruche mit Frau v. Stein in ihrer Gesellschaft unternommen. Er und seine langjährigen Freunde besuchten mit Frau v. Schardt, Herders Gattin und dem nunmehr sechzehnjährigen Fritz v. Stein zunächst Kochberg und zwei Tage später Rudolstadt, wo Goethe im Lengefeldschen Hause die erste Bekanntschaft mit Schiller machte. Goethe, der nun zur classischen Reife gelangt war, fühlte sich nicht zu Schiller hingezogen, den er nur als Epigonen der formlosen Sturm- und Drangperiode kannte. Goethe hatte nichtsdestoweniger die höfliche Äusserung gethan, dass er Schiller gern auf der Rückreise von Italien besucht haben würde, wenn er gewusst hätte, dass er so nahe am Wege wohne. Die Begegnung beschränkte sich aber diesmal nur auf den Austausch von kühlen Höflichkeitsausdrücken, und Schiller, der freundliche Herablassung erwartet hatte, fühlte sich einigermaßen verstimmt. In dem bekannten Briefe vom 12. September an Körner zweifelt Schiller, dass er Goethe jemals näher rücken werde. Schiller verkannte Goethes Wesen, indem er ihn für einen kalten Egoisten hielt.

Im Jahre 1790 übernahm Goethe die Leitung aller Anstalten für Kunst und Wissenschaft im Herzogthume. Seine früheren Verhältnisse zu den hervorragendsten Gelehrten der Universität Jena, welche seine wissenschaftlichen Bemühungen angeregt und begünstigt hatten, sind bereits erwähnt worden. Nun beeilte er sich in seiner neuen Eigenschaft, die früheren Verbindungen wieder anzuknüpfen. Er verweilte daher längere Zeit in Jena, um die dortigen Museen, unter Mitwirkung vorzüglicher, sachkundiger Männer vermehrt aufzustellen, zu ordnen und zu erhalten, was ihm eine so angenehme als lehrreiche Beschäftigung war. Auch ein botanischer Garten wurde angelegt. Beim Betrachten der Natur, beim Studium einer weitumhergreifenden Wissenschaft fühlte er sich nach eigenem Geständnisse für den Mangel an Kunstleben einigermaßen entschädigt.

Eine größere Reise unternahm Goethe bald darauf (März 1790). Im Februar hatte Goethe an den Herzog geschrieben, dass er das 90er Jahr gern unter freiem Himmel zubringen möchte. Der Herzog glaubte dem Wunsche des Dichters nicht besser entsprechen zu können, als durch den Auftrag nach Venedig zu fahren, um dort die aus Italien heimkehrende Herzogin-Mutter zu erwarten und nach Weimar zu geleiten. Herzogin Amalia hatte nämlich August 1788 eine Reise nach Italien unternommen und war nach längerem Aufenthalte in Rom eben im Begriffe der Heimat zuzueilen. Doch die Rückkehr verzögerte sich, da die Herzogin-Mutter noch Neapel in Augenschein nahm, und so sah sich Goethe zu einem längeren Aufenthalte in der „wunderbaren Wasserstadt" genöthigt. Wenn Goethe in den Annalen schreibt, dass das Verweilen im Gefolge dieser, alles um sich her, auswärts und zu Hause, belebenden Fürstin ihm die größten Vortheile brachte, wenn er seiner Studien der Venetianischen Schule mit seinen römischen Freunden Meyer und Bury erwähnt und des Ausfluges nach Mantua gedenkt, so sind dies eben nur kalte Bemerkungen späterer Zeit.

Goethe fühlte für das Land seiner frühesten Sehnsucht damals wenig Begeisterung. „Übrigens muss ich im Vertrauen gestehen", so schreibt er an den Herzog, „dass meiner Liebe für Italien durch diese Reise ein tödtlicher Stoß

versetzt wird. Nicht, dass mir's in irgend einem Sinne übel gegangen wäre — wie sollt es auch? — aber die erste Blüthe der Neigung und Neugierde ist abgefallen, und ich bin doch auf und ab ein wenig schelmfungischer geworden." An Frau v. Kalb schreibt er: „Unter anderen löblichen Dingen, die ich auf der Reise gelernt habe, ist auch das: dass ich auf keine Weise mehr allein sein und nicht außerhalb des Vaterlandes leben kann."

Es muss dies umsomehr Verwunderung erregen, da wir wissen, wie ungern Goethe vor zwei Jahren das Land seiner künstlerischen Wiedergeburt verlassen. Der Grund, den er in jenen Zeilen dem Herzoge angibt, dürfte wohl kaum der stichhaltige sein: und in der That, wenn wir nach der wahren Ursache forschen, so finden wir denselben in einem Briefe an Herder, wo es heißt: „Für die Gesinnungen gegen meine Zurückgelassenen (Christiane Vulpius und seinen im Vorjahre am Weihnachtstage geborenen Knaben August) danke ich Euch von Herzen; sie liegen mir sehr nahe, und ich gestehe gern, dass ich das Mädchen leidenschaftlich liebe. Wie sehr ich an sie geknüpft bin, habe ich erst auf dieser Reise gefühlt. Sehnlich verlange ich nach Hause. Ich bin aus dem Kreise des italienischen Lebens gerückt." Sein „kleines Erotikon" in Weimar war es demnach, welches ihn nun in die Heimat zurückzog und welches ihn über das „Stein- und Wassernest Venedig" murren lässt, in welchem er 1786 mit so freudigen Gefühlen geweilt. Doch sollte dieser zweite venetianische Aufenthalt nicht ohne Nutzen bleiben. Wir verdanken demselben die Mehrzahl der „Venetianischen Epigramme." An einem zerschlagenen Schöpsenkopfe, den Goethe aus dem Sande des Judenfriedhofs in Venedig aufhob, glaubte er in den Gesichtsknochen desselben deutlich die weitere Entwicklung von Wirbeln zu erkennen. Diese Entdeckung brachte ihn wieder zum Studium der vergleichenden Anatomie. Die Rückreise fand über Augsburg statt und „gab Genuss und Einsicht."

Kaum war Goethe zurückgekehrt, so ward er vom Herzoge nach Schlesien berufen. Friedrich Wilhelm II. von Preußen hatte nämlich, als die Türkei von Russland und Österreich (1788—1791) angegriffen worden war, seine Armee in Schlesien aufgestellt, um zu Gunsten der Pforte einen Druck auf die beiden Kaisermächte auszuüben. Der Herzog von Weimar, der seine Bundespflicht erfüllte, commandierte an der Westgrenze Schlesiens eine Brigade. Welche Ursache der Herzog hatte, unseren Dichter nach Schlesien zu berufen, ist nicht ganz ermittelt. Manche wähnen, er habe ihn den unerquicklichen Weimar'schen Verhältnissen entreißen wollen, andere, dass er den Dichter ein ihm gänzlich unbekanntes Stück Deutschland kennen lernen lassen wollte. Im Juni hatte der Herzog ihm seine Aufforderung zukommen lassen, doch erst am 26. Juli reiste Goethe von Weimar ab. Eine Wunde am Fuße, welche ihn hinderte Stiefel anzuziehen, war der Grund dieser Verzögerung. Doch hatte er die Zeit dazu verwendet, um sich auf die Reise gehörig vorzubereiten. Aus einem Briefe an Knebel erfahren wir, dass sich der Dichter außer mancherlei Beschwerden viel Vergnügen und Nutzen versprach.

Goethe führte über diese Reise ein Tagebuch. Wahrscheinlich wollte er auch diese Reise in ausführlicher Weise ausarbeiten wie die Schweizer Reise oder den Aufenthalt in Italien. Doch gelangte er nicht dazu. Das Notizbuch gieng ihm sogar verloren. Als es wieder aufgefunden wurde, zeigten sich die Bleistiftnotizen größtentheils so verwischt, dass sie nicht mehr leserlich erscheinen. So sind wir nicht imstande, seinen Kreuz- und Querzügen genau zu folgen. Immerhin bieten die von Zarncke herausgegebenen Aufzeichnungen Anhaltspunkte. Neuestens hat auch Dr. Scholz in dem Organe des Riesengebirgsvereines „Der Wanderer im Riesengebirge“ einen eingehenden Aufsatz über „Goethes Riesengebirgsreise im Jahre 1790“ erscheinen lassen.

Am 28. Juli befand sich Goethe in Dresden, wo er sich bis zum 31. aufhielt. In den ersten Tagen des August kam er nach Schlesien. Über Lauban, Greiffenberg gelangte er nach Hirschberg. Mit dem Herzoge, dessen Brigade an der böhmischen Grenze cantonierte, muss Goethe in dieser Gegend zusammengetroffen sein. Indessen war schon am 27. Juli zwischen Österreich und Preußen die Reichenbacher Convention geschlossen worden, und die preußische Armee hatte schon den Befehl zum Abmarsch erhalten. Der Herzog marschierte mit seiner Brigade nach Breslau, wo sie am 10. August eintraf. Dass Goethe den Herzog begleitet habe, ist wahrscheinlich; er langt auch am 10. August über Zierlau in Gräbschen bei Breslau an. Von Hirschberg aus aber muss er bereits Partien unternommen haben, denn er schreibt am 10. August an Herder, dass er schon manchen Theil des Gebirges durchstreift habe.

In Breslau nahm unser Dichter an den Festlichkeiten theil, welche dem König zu Ehren vom Adel der Provinz gegeben wurden, er lernte viele Menschen kennen und sah neue Gegenstände genug. Doch zog er sich auch wieder in die Einsamkeit zurück, um seinen Studien, namentlich der vergleichenden Anatomie, zu leben. Ende August befindet sich Goethe auf einem Ausfluge nach der Grafschaft Glatz. Wir finden ihn in Langenbielau, Silberberg, Reichenstein, Glatz, Wünschelberg, von wo aus er über den Leyersteg die Heuscheur (950 *m*) besteigt. Am 31. weilte er in Landeshut. Von hier kehrte er wohl wieder nach Breslau zurück. Studien über die Bildung der Thiere und der Plan einer komischen Oper (das spätere Lustspiel der Groß-Kophta) beschäftigten ihn bei diesem Ausfluge. Unter den neuen Bekanntschaften befand sich auch der Director der schlesischen Bergwerke, Graf Reden. Bei der Vorliebe des Dichters für Mineralogie und Geologie musste ihm dieselbe besonders erwünscht sein, und wir sehen auch, dass er mit dem Herzoge unter Redens kundiger Führung in das oberschlesische Bergrevier sich begibt. Auch die gewerblichen Etablissements von Tarnowitz werden in Augenschein genommen. Die Lustfahrt wurde bis Krakau und Wieliczka, dem berühmten Salzbergwerke in Galizien, ausgedehnt. Am 10. September traf er wieder in Breslau ein. Wenige Tage darauf macht er sich auf, um den Kamm des Riesengebirges und die Schneekoppe zu ersteigen. Er hofft von dieser Partie reichen Gewinn für seine naturwissenschaftlichen,

besonders für seine botanischen Studien. Eine zweite Abhandlung über die Metamorphose der Pflanze schwebt ihm vor. Am 15. September weilte Goethe auf dem Riesengebirge und kehrte „über die Schneekuppe“ nach Breslau zurück. Der höchte Berg Deutschlands wurde schon damals vielfach von Freunden des Gebirges erstiegen. Die Unterkunftsverhältnisse waren freilich damals noch sehr mangelhaft. Wo Goethe sein Nachtquartier nahm, ist aus den Aufzeichnungen seines Notizbuches nicht sicherzustellen. Nur soviel kann man annehmen, dass Goethe bei heiterem, klarem Wetter den Sonnenaufgang auf der Schneekoppe betrachtet hat. In seinem Notizbuche erwähnt Goethe der Gentianen von der Schneekoppe und ferner einer Art von Syngenesia spuria.

Am 18. September befand sich Goethe bereits wieder in Breslau. Doch schon am 19. September unternahm er nochmals einen Ausflug in das Riesengebirge. „Eine Woche,“ so heißt es in einem Briefe an Herrn v. Racknitz, „bringe ich wohl im Gebirge Schlesiens zu, hoffe aber Sonnabend den 25. in Dresden einzutreffen.“ Wohin die Partie gieng, ist nicht sicherzustellen. Thatsächlich verbrachte Goethe die letzten Tage des September in Dresden und mag Anfang October in Weimar angekommen sein, nachdem der Herzog schon am 23. September die Hauptstadt Schlesiens verlassen hatte.

Diese Reise brachte, wie Goethe selbst gesteht, manche Anregung. So schreibt er in dem bereits erwähnten Briefe an Herrn v. Racknitz: „Ich habe in Schlesien manches Gute genossen, manches Merkwürdige gesehen, manche interessante Bekanntschaft gemacht, davon ich allerlei erzählen werde.“ Und an anderer Stelle schreibt er: „Ich bin nun in diesem zehnfach interessanten Lande, habe schon manchen Theil des Gebirges und der Ebene durchstrichen und finde, dass es ein sonderbar schönes, sinnliches und begreifliches Ganze macht. Manche Unanehmlichkeit und Plage wird durch neue Begriffe und Ansichten vergütet.“

Das folgende Jahr 1791 bezeichnet Goethe selbst als ein ruhiges, innerhalb des Hauses und der Stadt zugebrachtes. Dagegen sieht das Jahr 1792 unsern Dichter wieder in der Fremde, und zwar nahm Goethe an dem Feldzuge theil, den die erste Coalition gegen das revolutionäre Frankreich unternahm. Ein hauptsächlich aus Preußen bestehendes Heer drang unter dem Oberbefehle des Herzogs von Braunschweig in Frankreich ein, um Ludwig XVI. zu retten. Der Herzog von Weimar commandierte ein preußisches Kürassierregiment, und Goethe machte die Campagne seinem Gönner zu liebe mit. Seine Erlebnisse hat er uns in höchst anziehender Form hinterlassen. Er eilte über Frankfurt, Mainz, wo er mit Sömmering's, Huber, Förster's zusammenkam, Bingen, Trier, Luxemburg, Grevenmachern in das Lager von Brocourt (27. August) bei Longwy, dessen Eroberung er schon unterwegs vernommen hatte. Am 29. geschah der Abmarsch. Theils in einem offenen Wägelchen, theils zu Pferde erreichte er über Arancy, bei oft sehr schlechtem Wege, das Lager von Pillon. Hügel auf, Hügel ab, gieng es dann über Mangienne, Damvillier, Vauville und Ormont auf Verdun zu, das sich auf Aufforderung nicht ergab, sondern bombardiert werden musste.

Doch öffnete die Stadt nach kurzem Widerstande die Thore. Am 6. September finden wir Goethe in Glorieux, dem Hauptquartiere des Königs von Preußen. Dann gieng es auf schlechten Wegen, da sich wieder schreckliches Wetter eingestellt hatte, nach Melancour und Landres (11. und 12. September.) Die Zeltdecke gewährte beim Campieren wenig Schutz, in der Nacht verschlimmerte sich noch das Wetter so arg, dass Goethe es für das höchste Glück schätzen musste, sie unter der Decke des Regimentswagens zuzubringen. Inzwischen wurde Dumouriez in dem Gefechte von Grandprée zurückgedrängt, und am 17. langten die vorrückenden Colonnen der Verbündeten in Vaux les Mourons, das in der „verrufenen“ Champagne liegt, an. Am 19. September gieng es nach Massige und Somme-Tourbe. Dumouriez, der sich bis St. Menehould zurückgezogen, hatte inzwischen die Corps Kellermann und Beurnonville an sich gezogen. Der Herzog griff ihn auf der zwischen St. Menehould und Valmy sich hinstreckenden Hügelreihe an, aber er konnte den Feind nicht aus seiner Position verdrängen. Goethe, der soviel vom Kanonenfieber gehört, wünschte zu wissen, wie es eigentlich damit beschaffen sei. „Langenweile“ erzählt Göthe, „und ein Geist, der jede Gefahr zu Kühnheit, ja zur Verwegenheit anruft, verleitete mich ganz gelassen nach dem Vorwerk la Lune hinaufzureiten. Ich ritt links auf den Höhen weg und konnte deutlich die glückliche Stellung der Franzosen überschauen. Ich war nun vollkommen in die Region gelangt, wo die Kugeln herüber spielten.“ Hier lernte Goethe das Bängliche des Kanonenfiebers kennen.

Nach der nutzlosen Kanonade von Valmy wurde das Wetter immer entsetzlicher, die Wege grundlos, die lehmigen Wege erschwerten jede Bewegung, Mangel an Lebensmitteln trat ein, und Krankheiten lichteten die Reihen des eingedrungenen Heeres. So schloss der Herzog von Braunschweig mit Dumouriez eine Übereinkunft, vermöge welcher sich die Preußen, ohne beunruhigt zu werden, an die Grenze zurückziehen sollten. Am 30. September und 1. October begann der Rückmarsch des preußischen Heeres. Goethe, der auch unter den schlechten Unterkunftsverhältnissen gelitten und wiederholt mit schmaler, oft verdorbener Kost hatte vorlieb nehmen müssen, war schon am 29. September aufgebrochen. Der Herzog von Weimar führte die Avantgarde und deckte zugleich den Rückzug der Bagage. Der Rückweg gieng unter Besorgnissen und Vorsichtsmaßregeln über Rouvroy, Vaux nach Grandprée. Abermals fiel grimmiger Regen und hemmte jede Bewegung. Mit aller Mühe gieng es nun über Busansey nach Sivry, wo nach so viel Unbilden endlich leidliche Unterkunft gefunden wurde. Weiterhin mussten mehrere, mit allerlei Geräthe wohlbepackte Wagen im Stiche gelassen werden, da die Armee täglich Pferde einbüßte. Das Wetter wurde auch bei dem Weitermarsche jenseits der Maas nicht besser, und des Dichters Aufzeichnungen schildern uns lebhaft die Mühseligkeiten und die Unannehmlichkeiten des Rückzuges. Verdun wurde endlich am 9. October erreicht. Am 11. gieng es hinter einer Colonne von Krankenwagen im Leichenschritt weiter über Estain, Sebincourt und Longuion nach Longwy, wo Goethe vor acht Wochen im Hauptquartiere eingetroffen und von wo aus das preußische

Heer voll Siegeszuversicht aufgebrochen war. In Luxemburg konnte Goethe nach langer Zeit wieder zum erstenmal seinen Koffer aufschließen, dort verweilte er auch mehrere Tage, theils mit der Besichtigung der Festung, theils mit stillen Studien beschäftigt. Dann gieng es nach Trier zurück, wo gleichfalls längere Rast gehalten wurde. Auch hier widmete er einen Theil seiner Zeit den Merkwürdigkeiten des alten Augusta Trevirorum. Die römische Igeler Säule, die Reste des römischen Amphitheaters, die Römerbrücke, ferner die vielen Kirchen, Klöster und Paläste, die an die geistliche Herrschaft der Churfürsten erinnern, nahmen sein Interesse in Anspruch. Der Herzog dirigierte sein Regiment zu Schiffe die Mosel herab, und auch Goethe miethete ein einmanniges Boot und fuhr, begleitet von einem preußischen Officier, den er als alten Bekannten aufnahm, den letzten October nach Coblenz. Das Wetter war anfangs leidlich, die hübschen Moselufer erfreuten das Auge des Dichters. Vor Trarbach gab es aber Sturm, stockfinstere Nacht war's, eine Welle nach der anderen schlug über den Kahn. Der Schiffmeister wusste nicht, wo er sei und wohin er steuern solle — eine nicht beneidenswerte Lage. Glücklicherweise erblickte man ein Licht, auf das auf gut Glück losgesteuert wurde: endlich erreichten sie Trarbach, wo sie nach den Aufregungen der letzten Stunden freundliches Nachtquartier fanden. Am folgenden Tage wurde Coblenz erreicht, wo er sich vom Herzoge Urlaub erbat. „Mich verlangte“ schreibt Goethe, „aus der fremden gewaltsamen Welt an Freundesbrust, und so miethete ich eilig einen Kahn nach Düsseldorf.“ Der Besuch galt dem Pempelforter Freundeskreise, der sich im dem Hause Jacobi's versammelte. Schon seit vielen Jahren war er mit jenen Freunden nicht zusammengekommen. In Folge der herzlichen Gastfreundschaft blieb er bis in den November hinein, obwohl er die Bemerkung machte, dass die alten Freunde ihn nicht recht wieder erkennen wollten. Sie konnten eben seine Leidenschaft für die Naturbetrachtung nicht begreifen. „Ihrer Meinung nach“ schreibt Goethe, „konnt' ich etwas Besseres thun und meinem Talent die alte Richtung lassen und geben.“

Hierauf besuchte er die Fürstin Gallitzin in Münster, wo er gleichfalls angenehme Tage verbrachte. Über Cassel langte er schießlich im December in Weimar an, wo er das vom Herzoge ihm bestimmte, erneuerte, wohleingerichtete Haus am Frauenplan und die Seinen munter und gesund vorfand.

Wenngleich uns Goethe versichert, dass er trotz aller Beschwerden nur selten die gute Laune verloren habe, so war bei der beschaulichen Natur des Dichters der soldatische Lärm nicht nach seinem Geschmacke. An der Politik, an der Zeitströmung hatte er kein Interesse, kein Vergnügen, ja er stand sogar mit den Hauptgrundsätzen der Revolutionszeit im Widerspruche. Er spricht sich demnach in seinen Aufzeichnungen „Campagne in Frankreich“ wenig über die damaligen politischen Verhältnisse aus. Meist schildert er mit gewohnter Anschaulichkeit seine persönlichen Erlebnisse. Trotz des kriegerischen Lärmes, der ihn umgibt, sehen wir ihn eifrig mit den Naturwissenschaften beschäftigt. Optische Erscheinungen zu prüfen wird nun seine Hauptlust, wiederholt finden

seine „chromatischen Studien“ Erwähnung. Selbst auf dem Küchenwagen (4. Octb.) zieht er Gehler's physikalisches Lexikon hervor und liest in demselben. In Luxemburg schreibt er unter dem 14. October, dass das Convolut zur Farbenlehre zuerst in Ordnung gebracht wurde. Wir sehen daher Goethe vollauf mit wissenschaftlichen Arbeiten selbst in dem zerstreuendsten Kriegsgetümmel beschäftigt.

Indes hatte sich der Krieg 1793 am Rheine erneuert. Der französische General Custine hatte Speier genommen und sich des bedeutendsten Bollwerkes gegen den Westen, der Festung Mainz, bemächtigt. Für kurze Zeit liess er durch den General Neuwinger Frankfurt am Main besetzen. Inzwischen wandte sich aber das Kriegsglück, die Franzosen erlitten von den Verbündeten mehrere Niederlagen, und Mainz wurde namentlich von den Österreichern und Preußen belagert. Auch hier commandierte der Herzog von Weimar sein Reiterregiment. Goethe wurde im Mai vom Herzoge wieder zur Armee gerufen. Über Frankfurt und Höchst reiste er in das Lager vor Mainz ab; am 27. Mai traf er in Marienborn, wo sich das Hauptquartier befand, mit dem Herzoge zusammen. Die Belagerung dauerte bis zum 22. Juli. Über diese Kriegserreignisse hat Goethe chronikenhafte Aufzeichnungen hinterlassen, die als „Belagerung von Mainz“ in seinen sämmtlichen Werken zu finden sind. Auch bei dieser Gelegenheit setzte sich Goethe wiederholt Gefahren aus. „Von der wilden, wüsten Gefahr angezogen,“ schreibt er, „wie von dem Blick einer Klapperschlange, stürzte man sich unberufen in die tödtlichen Räume, gieng, ritt durch die Tranchéen, ließ die Haubitzgranaten über dem Kopfe dröhnend zerspringen, die Trümmer neben sich herstürzen.“ Aber auch hier widmete sich Goethe mitten unter dem Donner des Belagerungsgeschützes seinen wissenschaftlichen Studien und seinen künstlerischen Neigungen. Er zog sich ganz „in Aesthetika, Moralia und Physika“ zurück. Die Farbenlehre begleitete ihn abermals, auch fuhr er in der bereits begonnen Übersetzung des Reineke Fuchs fort. Am 26. Juli besuchte Goethe nach der Capitulation mit einigen Freunden die Stadt, welche durch das Bombardement stark gelitten. Mit Wehmuth gedenkt er der Mainzer Freunde, mit denen er „vorm Jahr so heiter und traulich zu wechselseitigem Scherz und Belebung freundschaftlich beisammen gesessen.“ Er kehrte über Heidelberg, wo er mit seinem Jugendfreunde und Schwager Schlosser zusammentraf, über Frankfurt nach Weimar zurück, wo er am 28. August, seinem Geburtstage, eintraf.

Im folgenden Jahre finden wir Goethe nur auf kleineren Ausflügen in der Nähe von Weimar, namentlich in Jena, wo Hofrath Loder die Bänderlehre las, welches anatomische Collegium von Goethe und seinem Freunde Meyer eifrig besucht wurde. Die Anknüpfung des Freundschaftsbundes mit Schiller geschah bekanntlich bei dem Besuche einer naturforschenden Gesellschaft in Jena. Im Jahre 1795 reiste dagegen Goethe wieder anfangs Juli nach Karlsbad. „In jüngeren Jahren,“ heißt es in den Annalen, „ist man ungeduldig bei den kleinsten Übeln, und Karlsbad war mir schon öfters heilsam gewesen.“ Er verweilte in dem Curorte vom 5. Juli bis Mitte August. Er fand zahlreiche und gute Gesellschaft, so dass er die zahlreichen mitgenommenen Arbeiten wenig fördern konnte. „Ich bin beständig unter Menschen“ schreibt er an Schiller, „da es nicht an Unterhaltung und kleinen Abenteuern fehlt.“ An Schillers Frau schreibt er: „Gearbeitet habe ich dagegen nichts, die Zerstreuung hat ihre völligen Rechte behauptet.“ Er beschuldigt sich sogar der „Tagedieberei.“ Nach der Rückkehr von Karlsbad bewegte sich Goethe wieder in der unmittelbaren Umgebung Weimars. Er besuchte wegen eines Stollenbruches Ilmenau, wobei ihn bereits sein Söhnchen begleitete. „Erheiternd war mir,“ schreibt der Dichter in den Annalen, „die Gesellschaft meines fünfjährigen Sohnes, der diese Gegend, an der ich mich nun seit zwanzig Jahren müde gesehen und gedacht, mit frischem, kindlichem Sinn wieder auffasste, alle Gegenstände, Verhältnisse, Thätigkeiten mit neuer Lebenslust ergriff.“ Von da wurde Goethe nach Eisenach gefordert, wo der Hof mit mehreren Fremden, besonders Emigrierten, verweilte. Einen Auftrag, der ihn wieder in die Nähe des Kriegsgetümmels gebracht hätte — die Östereicher waren eben 60.000 Mann stark über den Main gerückt — wusste er abzulehnen. Auch in Jena finden wir den Dichter, wo er mit Alexander v. Humboldt, dem berühmten Naturforscher, zusammentraf und mit ihm vergleichende Anatomie trieb.

Ende December des Jahres 1796 unternahm Goethe eine Reise mit dem Herzoge von Weimar nach Leipzig. Es war Schnee, und die Reisenden mussten sich durch die Windwehen auf dem Ettersberge durchwürgen. Am 29. kamen sie in Leipzig an. Alte Bekannte wurden von dem Dichter aufgesucht, und neue, recht interessante Menschen gefunden. Die Besichtigung von Kunstwerken, Gastmale, Concerte, Studien über Pflanzenphysiologie, besonders mit Professor Ludwig und dem Privatdocenten Fischer füllen die Zeit des Aufenthaltes aus. Am 2. Januar 1797 gieng die Reise nach Dessau, wo einige Tage zugebracht wurden. Nach vierzehntägiger Abwesenheit kehrte er von seiner Reise nach Weimar zurück, auf der ihn „manches Angenehme und nichts Unangenehmes“ begegnet war.

In demselben Jahre unternahm Goethe wieder eine weitere Reise, und zwar besuchte er zum drittenmale die Schweiz. Der Bericht über dieselbe, zusammengestellt aus Briefen an befreundete Personen, befindet sich unter dem Titel „Aus einer Reise in die Schweiz über Frankfurt, Heidelberg, Stuttgart und Tübingen im Jahre 1797“ seinen Werken einverleibt. Goethes Freund und Hausgenosse Heinrich Meyer war im Vorjahre nach Italien gegangen. Goethe hatte die Absicht ihm zu folgen. Doch konnte er die Absicht nicht ausführen, „da nicht allein alle Wege nach Italien versperrt, sondern auch die Aussichten auf die nächste Zeit äußerst schlimm sind.“ In Oberitalien wüthete bekanntlich seit dem Vorjahre der Krieg zwischen Österreich und der französischen Republik. Napoleon Bonaparte vollführte seine ersten glänzenden Waffenthaten, die am 17. October 1797 durch den Frieden von Campo Formio ihren vorläufigen Abschluss fanden. In ganz Italien herrschte Aufregung, und durchgreifende politische Veränderungen fanden statt. Unter diesen Ver-

hältnissen vermied es Goethe nach Italien zu reisen. Die Friedenspräliminarien von Leoben belebten inzwischen wieder seine Hoffnung, mit dem kunstsinnigen Freunde Italien zu besuchen. Meyer war aber inzwischen seiner angegriffenen Gesundheit wegen nach der Schweiz gereist. Goethe beschloss, ihm dahin entgegenzufahren. „Selbst mit vielem Vergnügen würde ich Sie," schreibt er an ihn, „in Ihrem Vaterland aufsuchen und an dem Züricher See einige Zeit mit Ihnen verleben. Wo wir auch zusammenkommen, wird es eine unendliche Freude sein. Sie haben durch Anschauung und Betrachtung ein unendliches Feld kennen gelernt, und ich habe indessen von meiner Seite, durch Nachdenken und Gespräch über Theorie und Methode, mich weiter auszubilden nicht versäumt, so dass wir nun entweder unmittelbar mit unseren Arbeiten zusammentreffen, oder uns wenigstens sehr leicht werden erklären und vereinigen können."

Nachdem Goethe anfangs Juli einen Besuch in Frankfurt gemacht hatte, um mit seiner Mutter „mancherlei zu arrangieren", kehrte er wieder nach Weimar zurück und verliess dasselbe am 30. Juli, um sein Vorhaben durchzuführen. Zum erstenmale machte Goethe die Reise aus Thüringen nach dem Mainstrome „durchaus bei Tage, mit Ruhe und Bewusstsein." Von Weimar bis Frankfurt wurden vier Tage benöthigt. Er führte seiner Mutter, die er zum letztenmale sehen sollte, Christiane Vulpius und seinen nunmehr siebenjährigen Sohn auf. Er durchwandert Frankfurt, sieht die öffentlichen Anstalten, besucht das Theater und verkehrt mit manchen Persönlichkeiten. Erst am 25. August verlässt er seine Vaterstadt, und nun gieng die Reise über Darmstadt nach Heidelberg, welche Stadt mit ihrer Umgebung nach dem Ausspruche Goethes etwas Ideales hat. Am 27. August fuhr er über Neckar-Gemünd nach dem schönen, mittelalterlichen Heilbronn, wo übernachtet wurde, dann durch das hier einem einzigen großen Garten gleichende Schwabenland nach Ludwigsburg. Am 30. kam er in Stuttgart an. Er besucht die Ateliers Danneckers, Scheffauers und anderer Künstler, nimmt Sammlungen von Gemälden, Zeichnungen und Kupfern in Augenschein, macht Bekanntschaft mit Professor Thouret, mit geschickten Arbeitern von Zierrathen, Stuckatoren, Quadratoren, mit denen er in Unterhandlungen tritt, um sie bei dem weimarischen Schlossbau anzustellen. Theater und Musik nahmen sein Interesse in Anspruch. Auch ein Besuch des kaiserlichen Lagers bei Mühlhausen verdient Erwähnung. Am 7. September verliess Goethe Stuttgart, um einer Einladung seines Verlegers Cotta nach Tübingen zu folgen. Er betrachtete die Umgebung der Stadt mit Vergnügen, macht die Bekanntschaft mehrerer Universitäts-Professoren und fährt am 16. September über Hechingen, Tuttlingen und Engen nach Schaffhausen, wo selbstverständlich der berühmte Rheinfall, dessen Eindruck sich in den Aufzeichnungen, theils ausführlich, theils nur durch Schlagwörter angegeben findet, besichtigt wurde. Am 19. September erreichte er Zürich, von wo er sofort an Meyer, der in Stäfa am Zürichersee wohnte, die Nachricht seiner Ankunft abschickte. Meyer erschien am folgenden Tage; da aber ein starker Regen fiel,

fuhren die beiden Freunde erst am 21. September zu Schiffe nach Stäfa, wo er einige Tage verweilte und sich namentlich mit der Durchsicht der von seinem Freunde verfertigten und angeschafften Kunstwerke unterhielt. Beide Freunde tauschten ihre Ideen aus, theilten sich Aufsätze mit und empfiengen Besuche.

Am 28. September begannen die Freunde ihre Partie nach dem Gotthard. Es gieng zu Schiffe an der Insel Ufnau vorüber nach Richterschwyl, von dort nach Hütten, Schindeleggi, Wollrau nach Einsiedeln. Am folgenden Tage führte der Weg nach Schwyz. Am 30. September wurde Brunnen am Vierwaldtstädter See erreicht. Der Vierwaldstädter See erfährt eingehende Würdigung, namentlich finden die Orte, die durch die Tellsage berühmt geworden, Erwähnung. Am vierten Tage gieng es von Altdorf ins Reußthal über Amstäg nach Wasen. Unter dem 2. October finden wir den Weg von Wasen durch das Urserenthal nach Hospithal (Hospenthal) verzeichnet. Am 3. erreichten die Wanderer das St. Gotthardhospiz, von wo sie noch am selben Tage wieder nach Hospenthal zurückkehrten. Am 4. wurde die Rückreise durch das Reußthal angetreten. Von Flüelen aus durchfurchten die Freunde wieder den Vierwaldstädter See. In Beckenried wurde gelandet und der Fußweg nach Stans und Buochs gewählt. Am 7. October erreichten die Wanderer Stanzstade: von hier gieng es zu Schiffe nach Küssnacht, und von hier nach Immensee fuhren sie über den See nach Zug. Am 8. October marschierten sie die Straße über Baar nach Horgen am Zürichersee und befanden sich abends wieder in Stäfa.

Dies die Skizze der elftägigen Reise. Goethe kannte die meisten Österreicher schon von den Jahren 1775 und 1779/80 her. Er fühlte „ein wundersames Verlangen, jene Erfahrungen zu wiederholen, zu rectificieren." Wie grundverschieden sind aber die Aufzeichnungen der dritten Schweizer Reise von denen der ersten und zweiten. Enthielten die ersten zumeist Gedankenfragmente im Stile der Sturm- und Drangperiode, weisen die classisch geschriebenen Reisebilder der zweiten auf Goethe den Naturbewunderer, so sieht man in der Schweizerreise von 1797 Goethe als den gereiften Mann der Wissenschaft, aber ohne Einseitigkeit: denn Land und Leute, Geschichte und Kunstwerke, alles interessiert ihn gleichmäßig. Wir sehen, wie bedeutend der Mensch seine Bestrebungen und Betrachtungen mit vorrückendem Alter und zunehmender Bildungsreife ändert!

Nach fast vierzehntägigem Aufenthalte in Stäfa gieng nun die Rückreise über Zürich, Schaffhausen, Tübingen, Stuttgart nach Nürnberg, wo er mit Knebel zusammentraf, und wo wieder längere Rast stattfand. Den 15. November verliess er die geschichtlich merkwürdige Stadt, um über Erlangen, Bamberg und Cronach Weimar zu erreichen.

V. Im Alter.

Nach der letzten Schweizer Reise unternimmt Goethe keine mehr, die ihn weit vom Thüringer Lande geführt hätte. Zwar finden wir fast alljährlich bis zum Jahre 1824 Sommerpartien oder Badereisen verzeichnet, aber erstere beschränken sich auf Deutschland, letztere lassen ihn nur Böhmens Grenze überschreiten.

Zu Anfang des Jahres 1801 traf unseren Dichter eine grimmige Krankheit. Er hatte sich in den großen Zimmern des herzoglichen Schlosses in Jena, wo er den Tancred (December 1800) übersetzte, eine Erkältung zugezogen. Der Katarrh kehrte, nachdem er durch Arzneien beseitigt worden, mit solcher Heftigkeit zurück, dass er in einen Zustand gerieth, der ihm längere Zeit die Besinnung raubte und zu den schlimmsten Befürchtungen Anlass gab. „Es vergiengen," schreibt Goethe in den Annalen, „einige Tage, ohne dass ich zu einem völligen Bewusstsein zurückkehrte, und als ich nun durch die Kraft der Natur und ärztliche Hilfe mich selbst wieder gewahr wurde, fand ich die Umgebung des rechten Auges geschwollen, das Sehen gehindert und mich übrigens in erbärmlichen Zustande." Zu Beginn der schönen Jahreszeit folgt er dem Rathe der Ärzte und Freunde und begab sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in das Bad Pyrmont. Am 5. Juni reiste er mit seinem zehnjährigen Sohne von Weimar ab und hielt sich zunächst einige Tage in Göttingen auf, wo ihm die Studenten aus dem Stegreife eine Ehrung bereiteten. Er besucht die Bibliothek, die Museen, er verkehrt mit den bedeutendsten Männern der Wissenschaft wie Blumenbach, Heyne, Osiander und stattet dem durch seine vielgestaltigen Versteinerungen berühmten Heinberg einen Besuch ab.

Am 12. Juni fuhr er durch das milde Leinethal über Einbeck nach Pyrmont. Die ungünstige Witterung, Kälte, Regen und Sturm waren dem Aufenthalte im Freien hinderlich, so dass Goethe über keinen erfreulichen Curerfolg berichten kann. Er fand allerdings angenehme Gesellschaft, so dass er schreibt, „ich wüsste nicht, dass ich eine Badezeit in besserer Gesellschaft gelebt hätte", aber wahrscheinlich der Mangel an Bewegung in freier Luft verursachten ihm heftige Blutsbewegung, Schlaflosigkeit und Nervenerregung, dass er am 17. Juli, wenig erbaut von den Resultaten seines Aufenthaltes, Pyrmont verliess. Als Merkwürdigkeiten Pyrmonts finden sich die Dunsthöhle und der Krystallberg hinter Lüde erwähnt. Sehr abfällig spricht sich der Dichter über die damalige Spielwuth aus, „die sich wie eine böse Schlange durch die Gesellschaft windet und bewegt."

Auf der Rückreise hielt er sich wieder längere Zeit in Göttingen auf, und vornehmlich deshalb, um die Lücken des historischen Theils der Farbenlehre auszufüllen. Er verkehrte deshalb viel in gelehrten Kreisen und in der Bibliothek, wo er Collectaneen machte. Er befasste sich, durch Professor Hoffmann angeregt, mit den Kryptogamen, die ihm bisher eine „unzugängliche Provinz" geblieben. Auch auf der Sternwarte verkehrte er. Dem durch seine

Fossilien bekannten Heinberge wurden auch diesmal mehrere Besuche abgestattet. Am 14. August fuhr Goethe „belehrt, froh und dankbar" von Göttingen ab, besuchte die Basaltbrüche von Dransfeld, bestieg den hohen Hahn, auf welchem das schönste Wetter die weite Umsicht begünstigte, und der den Begriff der Landschaft vom Harz her deutlicher fassen liess. Hannöverisch-Minden und Cassel wurden besucht, wo Goethe mit seiner Familie und Meyer zusammentraf. Am 21. August gieng es über Hoheneichen nach Kreuzburg. Am folgenden Tage, nachdem die dortigen Salinen in Augenschein genommen worden, nach Eisenach. Hierauf besuchte er Gotha, wo ihn Prinz August nach altem freundschaftlichem Verhältnis in seinem angenehmen Sommerhause gastfreundlich aufnahm, und wo er einige angenehme Tage in liebenswürdiger Gesellschaft verlebte. Namentlich war die Persönlichkeit des bekannten Encyklopädisten, Herrn von Grimm, der aus Paris bei Beginn der Revolution entflohen war, interessant. In der besten Stimmung kehrte er am 30. August nach Weimar zurück und vergaß, wie er selbst bekennt, über den neuandringenden Geschäften, dass ihm noch irgend eine Schwachheit als Folge des erduldeten Übels und einer gewagten Cur möchte zurückgeblieben sein.

Im Jahre 1802 bewegte sich Goethe nur in der unmittelbaren Umgebung Weimars: in Jena, Halle, Lauchstädt und Giebichenstein. Wissenschaftliche Zwecke führten ihn nach den Universitätsstädten, das Theater nach Lauchstädt und der gastfreie Componist Goethescher Lieder Reichardt nach dem letztgenannten Orte. Auch im folgenden Jahre weilt der Dichter in Jena, Halle und Giebichenstein ferner in Naumburg und Merseburg, wo er manch werte Verbindung erneuerte. Er bestieg den Petersberg, um frische Porphyrstücke zu holen. Im August des Jahres 1805 finden wir einen Ausflug zu Hofrath Beireis in Helmstädt verzeichnet. Professor Wolf befand sich in seiner Gesellschaft. Die Fahrt gieng über Bernburg und Magdeburg, wo sich Goethe vorzüglich mit den Alterthümern des Domes beschäftigt, nach dem genannten Orte, wo der wunderliche Sammler hauste, der naturhistorische Gegenstände, Bilder und allerlei Antiquitätenkram in seinen Zimmern aufspeicherte. Der Rückweg gieng über Halberstadt, wo Erinnerungen an Gleim laut wurden und der alte Dom besucht wurde. Sodann wurde eine Partie in den Harz gemacht. „Wir suchten das Budethal", heißt es in den Annalen, „und den längst bekannten Hammer: von hier gieng ich, nun zum drittenmale in meinem Leben, das von Granitfelsen eingeschlossene, rauschende Wasser hinan, und hier fiel mir wiederum auf, dass wir durch nichts so sehr veranlasst werden, über uns selbst zu denken, als wenn wir höchst bedeutende Gegenstände, besonders entschiedene charakteristische Naturscenen, nach langen Zwischenräumen endlich wiedersehen und den zurückgebliebenen Eindruck mit der gegenwärtigen Einwirkung vergleichen. Da werden wir im Ganzen bemerken, dass das Object immer mehr hervortritt, dass wenn wir uns früher an den Gegenständen empfanden, Freud und Leid, Heiterkeit und Verwirrung auf sie übertrugen, wir nunmehr bei gebändigter Selbstigkeit ihnen das gebührende Recht widerfahren

lassen, ihre Eigenheiten erkennen und ihre Eigenschaften, sofern wir sie durchdringen, in einem höhern Grade zu schätzen wissen. Jene Art des Anschauens gewährt der künstlerische Blick, diese eignet sich dem Naturforscher, und ich musste mich, zwar anfangs nicht ohne Schmerzen, zuletzt doch glücklich preisen, dass, indem jener Sinn mich nach und nach zu verlassen drohte, dieser sich im Aug' und Geist desto kräftiger entwickelte."

Im Jahre 1806 besuchte Goethe in Gesellschaft Riemers und des Majors von Hendrich zum viertenmale Karlsbad, wo er am 2. Juli ankam. „Es meldeten sich", schreibt der Dichter, „dazwischen gar manche Gebrechen, die eine duldende Indolenz eine Zeit lang hingehen ließ, endlich aber, von Freunden und Ärzten bestimmt, entschloss ich mich Karlsbad zu besuchen. Karlsbad gab damals das Gefühl, als wäre man im Lande Gosen: Österreich war zu einem scheinbaren Frieden mit Frankreich genöthigt, und in Böhmen ward man wenigstens nicht, wie in Thüringen, durch Märsche und Wiedermärsche (es war das unglückliche Jahr der Schlacht von Jena und Auerstädt) aufgeregt." Mineralogisch-geologische Studien nahmen auch diesmal Goethe in Anspruch. Er veröffentlichte dieselben in dem Aufsatze: „An Freunde der Geognosie" in dem Intelligenzblatte der Jena'schen allgemeinen Literaturzeitung 1806, Nr. 94. Goethes Ansichten über die Karlsbader Therme, dass die heißen Quellen „aus dem siedenden Abgrunde unserer Erdkruste bis auf die höchsten Gebirge heiß und unverkühlt emporsprudeln", ist längst widerlegt worden. Aus dieser Zeit und dem folgenden Jahre, in welchem sich Goethe auch in Karlsbad aufhielt, stammen die Aufsätze, welche unter dem Titel „Mineralogie und Geognosie" in die sämmtlichen Werke aufgenommen worden sind. Es sind dies die Abhandlungen: „Zur Kenntnis der böhmischen Gebirge." „Karlbad", „Ferneres über Josef Müller und dessen Sammlung", „An Herrn von Leonhard", „Freimüthiges Bekenntnis", „Der Kammerberg bei Eger", „Zur Geologie, besonders der böhmischen", „Problematisch", „Geologische Probleme und Versuche ihrer Auflösung", „Verschiedene Bekenntnisse". „An Frau v. Stein schreibt er: Dass wieder viel Steine geklopft worden sind und dass eine ziemliche Partie eingepackt und fortgeschafft wird, können Sie leicht denken". Die neue Ausgabe seiner Werke beschäftigte außerdem den Dichter. Zufrieden mit den Ergebnissen der Cur reiste er anfangs August ab.

Da der vorjährige Aufenthalt in Karlsbad sein Befinden derart verbessert hatte, dass er dem großen hereinbrechenden Kriegsunheil nicht unterlegen war, so entschloss sich Goethe Ende Mai 1807 zu einem abermaligen Besuche des Curortes. Er verblieb bis zum 7. September, verweilte also über drei Monate. Geologische Studien und Wilhelm Meisters Wanderjahre bildeten diesmals die Hauptbeschäftigung. Im Jahre 1808 befand sich Goethe vom 15. Mai bis zum 15. September, also volle vier Monate in Karlsbad. Auch diesmal war Riemer sein Begleiter. Besonders diesmal fand er zusagende Gesellschaft, die der Dichter in den Annalen ausführlich aufzählt. Für uns sind die meisten Namen leerer Schall. Wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung wechselte mit

geselligen Vergnügungen und Ausflügen ab, doch werden auch mancherlei Herzensabenteuer erwähnt, die er in Karlsbad erlebte. Er fühlte sich von der jüngsten Tochter des Ministers von Ziegesar, namens Silvia, angezogen und begleitete die ihm befreundete Familie auf einige Tage nach Franzensbad. Er besuchte öfters den Kammerberg bei Eger, sammelte dessen „Producte", zeichnete ihn und schrieb einen Aufsatz, in welchem er sich für die vulcanische Entstehung desselben ausspricht.

In demselben Jahre fand Ende September der bekannte Congress von Erfurt statt. Carl August, der nach der Schlacht von Jena dem Rheinbunde beigetreten war, begab sich zu dem Congresse. Der Fürst berief unsern Dichter am 29. September dahin. Am 2. October wurde Goethe um elf Uhr zu Kaiser Napoleon bestellt. Die Unterredung zwischen dem Kaiser und dem großen Dichter dauerte nahezu eine Stunde. Aus dem Gespräche, das sich in den Annalen skizziert findet, heben wir namentlich hervor, dass Napoleon den Werter kannte und über Voltaires Mahomet sprach. Der Sieger von so zahlreichen Schlachten verkehrte sehr herablassend mit dem deutschen Dichter und sprach, nachdem Goethe sich entfernt, bewundernd zu seiner Umgebung: voilà un homme! Am 4. October fuhr Goethe des Theaters wegen nach Weimar zurück. Napoleon kam nämlich nach Weimar, und die französischen Schauspieler gaben daselbst Vorstellung. Am 14. October erhielt Goethe den Orden der Ehrenlegion.

Nachdem Goethe das Jahr 1809 „ohne auswärtigen Aufenthalt" zugebracht, begab er sich Mitte Mai 1810 abermals nach Karlsbad. Gelegentlich dieses Aufenthaltes machte er Bekanntschaft mit der Kaiserin von Österreich, Maria Ludovica. Vier Gedichte, namentlich das am 19. Juni geschriebene „Der Kaiserin Platz", beziehen sich auf diese persönlichen Beziehungen. Sonst beschäftigten den Dichter wieder die Zerstreuungen des Badelebens und seine poetischen Arbeiten. Namentlich arbeitete er mehrere Geschichten für die Wanderjahre. Die Cur schlug ihm diesmal nicht besonders an, und er gieng daher Anfang August nach Töplitz. Er schrieb an Knebel: „Von mir kann ich Dir gute Nachricht ertheilen, dass mir das Töplitzer Wasser sehr wohl bekommt. Es war aber auch nöthig, denn ich kam von Karlsbad verstimmt und verdrießlich hierher. Das schlechte Wetter der letzten vierzehn Tage hatte nicht wenig beigetragen, mir jenen sonst so lieben Ort zu verleiden." Doch finden wir Goethe schon im folgenden Jahre wieder mit Riemer in Karlsbad, wo er am 17. Mai anlangte. Seine Frau folgte ihm diesmal Ende des Monats mit Fräulein Ulrich nach. „Mein diesjähriger Aufenthalt in Karlsbad", schreibt Goethe, „nahm einen ganz eigenen Charakter an: die Lust des Haftens an der Natur, des Zeichnens und Nachbildens hatte mich ganz und gar verlassen; nichts der Art wollte weiter gelingen, und so war ich auch des Durchstöberns und Durchklopfens der allzubekannten Felsmassen völlig müde. Müller in hohen Jahren, war nicht mehr anregend. In Gesellschaft von lebenslustigen Freunden und Freundinnen übergab ich mich einer tagverzehrenden Zerstreuung. Doch ist

der Tag so lang, dass er sich ohne nützliche Beschäftigung nicht hinbringen lässt, und so setze ich mit Riemers Beistand die Arbeit an der Biographie (Dichtung und Wahrheit) fort, das Nächste ausführend, das Fernere schematisierend." Erwähnenswert aus der diesjährigen Curzeit mag nur noch sein, dass Goethe in Karlsbad Beethovens Composition seiner Lieder erhielt. „Ohne dass ich imstande bin, ein Kunsturtheil über jene Compositionen zu fällen" heißt es in einem Briefe an M. v. Dietrichstein, „darf ich doch wohl sagen, dass mir sowohl ihre Anmuth, als eine gewisse Eigenheit des Charakters sehr viel Vergnügen gemacht hat." Am 28. Juni verließ Goethe, in seiner Gesundheit gekräftigt, die Thermenstadt.

Im Jahre 1812 unternahm Goethe zum neuntenmale die Reise nach Karlsbad. Das schöne Wetter verleitete ihn schon frühzeitig zur Fahrt, so dass er bereits am 3. Mai daselbst ankam. Auch diesmal folgte ihm seine Frau mit Fräulein Ulrich nach. Seine Gesundheit ließ zu wünschen übrig, so dass er sogar längere Zeit das Zimmer hüten musste. Die Gegenwart des Kaisers von Österreich und seiner Tochter Maria Louise, Gemahlin Napoleons, gaben ihm Gelegenheit zu drei Gedichten, welche er auf Bitten der Karlsbader Bürgerschaft verfasste. Am 14. Juli begab sich Goethe, vom Herzog von Weimar dahin berufen, nach Töplitz, wo er mit Beethoven bekannt wurde. Dieser gab am 6. August mit dem Violinisten Polledro ein Concert für die Abgebrannten in Baden. „Sein Talent", schreibt er an Zelter, „hat mich in Erstaunen gesetzt; allein er ist leider eine ganz ungebändigte Persönlichkeit, die zwar nicht Unrecht hat, wenn sie die Welt detestabel findet, aber sie dadurch weder für sich noch für andere genussreicher macht." In den Annalen findet sich jedoch diese Begegnung nicht verzeichnet. Obwohl man alle Ursache hat, den angeblichen Brief Goethes an Bettina für unecht zu halten, so scheint Goethe von dem großen Tönemeister sich nicht angezogen gefühlt zu haben. Beethoven war allerdings nicht gesellig und befleißigte sich gewöhnlich einer lakonischen Kürze. Von Töplitz aus besuchte Goethe in Aussig Doctor Scholz und belehrte sich an seinen trefflichen Kenntnissen und Sammlungen. Namentlich kamen fossile Knochen in Böhmen zur Sprache. Mitte August kam Goethe wieder zurück nach Karlsbad und verblieb daselbst bis zum 12. September. Unter den Männern, mit denen er hier besonders verkehrte, ist Wilhelm von Humboldt zu nennen.

Im Jahre der Völkerschlacht bei Leipzig begab sich Goethe nach Dresden, um daselbst Kunststudien zu machen. In Tharand macht er Bekanntschaft mit Forstmeister Cotta. Ferner finden wir ihn zur Cur in Töplitz. „Naturwissenschaften, besonders Geologie," heißt es in den Annalen, „erhielten sich gleichfalls in der Reihe; von Töplitz aus besuchte ich die Zinnwerke von Graupen, Zinnwalde und Altenberge." Der Aufsatz „Ausflug nach Zinnwald und Altenberg" in den „Naturwissenschaftlichen Einzelnheiten" gibt uns eine ausführliche Relation. In Bilin erfreute er sich der Leitung des erfahrenen, klar denkenden Dr. Reuß, und gelangte unter seiner Führung bis an den Fuß des Biliner Felsens,

wo auf dem Klingstein in Masse der säulenförmige unmittelbar aufsteht. „Eine geringe Veränderung der Bedingungen mag die Veränderung dieses Gestaltens leicht bewirkt haben. Die in der Nähe von Bilin sich befindenden Granaten, deren Sortieren und Behandlung überhaupt, ward mir gleichfalls ausführlich bekannt." Ferner besuchte Goethe den bereits genannten Dr. Scholz zu Aussig, von dessen Kenntnissen der Dichter mit großer Hochachtung spricht. Unter den bedeutenden Personen, die Goethe in diesem Jahre als gesehen verzeichnet, findet sich auch ein Professor Dittrich von Gymnasium „zu Komothau." Dieser war Osseger Ordenspriester und Humanitätsprofessor am Gymnasium in Komotau. Ob Goethe denselben in Töplitz getroffen, oder in Komotau aufgesucht, ist fraglich Es scheint aber dafür zu sprechen, dass Goethe über Komotau und Karlsbad nach Thüringen zurückgekehrt ist und hierbei gelegentlich die Bekanntschaft des erwähnten Professors machte. Noch vor den blutigen Ereignissen in Sachsen befand sich Goethe in Weimar.

Im Jahre 1814 unternahm Goethe eine dreimonatliche Reise nach den Rhein-, Main- und Neckargegenden, die, wie Goethe selbst ausspricht, eine große Ausbeute und reichlichen Stoff an Persönlichkeiten, Localitäten, Kunstwerken und Kunstresten gewährte. Erhalten sind von Goethes Hand Aufzeichnungen, die unter dem Titel: „Aus einer Reise am Rhein, Main und Neckar in den Jahren 1814 und 1815" in den sämmtlichen Werken vorhanden sind. Von Wiesbaden aus, wo diesmal der Dichter die Cur gebraucht hatte, unternahm Goethe zu Wagen die Partie ins angenehme Rheingau. Durch die zumeist durch ihre vortrefflichen Weine berühmten Ortschaften am Rheine gelangt er nach Bingen, wo am 16. August das Sct. Rochusfest gefeiert wurde, das Goethe ausführlich beschreibt. Die Reste des römischen Castells wurden besichtigt, und fortgesetzte geologische Studien beschäftigten das Auge. Ein Besuch bei der geliebten wie verehrten Familie Brentano auf dem Landgute Winkel gab ferner unserem Dichter Gelegenheit, zu Wagen, zu Fuß und zu Schiff die beiden herrlichen Rheinufer zu bewundern und eingehend kennen zu lernen. Die Notizen über diese Ausflüge erstrecken sich vom 1. bis 6. September. Seine in diesem und im folgenden Jahre — er unternahm nach erneuerter Cur in Wiesbaden 1815" fast dieselbe Tour — gemachten Kunst- und naturwissenschaftlichen Studien erstrecken sich auf die Städte Cöln, Bonn, Neuwied, Coblenz, Mainz, Biberich, Wiesbaden, Frankfurt, Offenbach, Hanau, Aschaffenburg, Darmstadt und Heidelberg. Der Aufsatz „Kunstschätze am Rhein, Main und Neckar 1814 und 1815 zeugt von den zahlreichen und verschiedenartigen Beobachtungen, die Goethe gemacht, von seiner Geistesfrische, von seiner Vielseitigkeit und von seinem treffenden Urtheile. Vom Dome zu Cöln angefangen bis herab zu alten Teppichen, alles findet Beachtung. Von bedeutenden Männern, mit denen Goethe 1815 verkehrte, möge Professor Wallraf genannt sein, in dessen Sammlung alterthümliche Gemälde das Augenmerk anzogen und namentlich Sulpiz Boisserée, der durch sein prachtvolles Kupferwerk vom Cölner Dome die allgemeine Aufmerksamkeit Deutschlands auf dieses mittelalterliche Kunstwerk gelenkt und den Kronprinzen

von Preußen 1814 für den Gedanken der Restaurierung begeistert hatte. 1815 besuchte Goethe auch Stuttgart. Auf der Rückreise kam er abermals mit Boisserée zusammen. Von Heidelberg nach Würzburg machten sie wie früher von Wiesbaden über Mainz, Frankfurt, Darmstadt die Reise gemeinschaftlich. „Da uns beiden der Abschied wehe that," schreibt Goethe, „so war es besser auf fremdem Grund und Boden zu scheiden, als auf heimischem. Ich reiste sodann über Meiningen, Thüringerwald auf Gotha, und kam den 11. October in Weimar an, nachdem ich viele Wochen mich auswärts umgesehen."

Im Jahre 1817 gedachte Goethe wie im vorigen Jahre mit seinem Freunde Meyer die schönen Tage im Mutterlande abermals zu genießen. „Natur und Kunst sollten uns mit ihren Schätzen überfüllen. Vorarbeiten waren gemacht, Pläne entworfen, wie alles zu genießen und zu nutzen wäre." Doch auf der Straße nach Erfurt geschah das Unglück, dass der Wagen umwarf und Meyer sich an der Stirne beschädigte. Aus Unmuth und Aberglaube wurde die Reise aufgegeben, und die beiden Freunde fuhren nach Tennstädt, wo eine Schwefelquelle gute Wirkung versprach. „Dort interessierte mich," schreibt Goethe, „nach meiner Gewohnheit Localität und Geschichte; denn eigentlich bewegt sich die Thüringer Vorwelt viel an der Unstrut. Ich las daher die Thüringische Chronik, die an Ort und Stelle gar manches in deutlicher Localität erscheinen ließ. Wir besuchten Herbsleben, Kleinwallhausen und andere nahegelegene Orte, und so fanden wir in der Ebene ausgetrocknete Seen, Tuffsteinbrüche und Conchilien des süßen Wassers in Menge. Fast bei allen Excursionen hatten wir die Rückseite des Ettersbergs vor Augen und konnten uns leicht nach Hause denken." In den „Nachträgen zur Farbenlehre" sind unter dem Titel „In Wasserflamme" die optischen Beobachtungen Goethes bei Tennstädt zu lesen.

Im Jahre 1817 finden wir Goethe in Rudolstadt, um sich dort an den erstaunungswürdigen Köpfen von Monte Cavallo zu erlaben. „Die Begierde, etwas dem Phidias Angehöriges mit Augen zu sehen, war so lebhaft und heftig, dass ich an einem schönen, sonnigen Morgen, ohne Absicht aus dem Hause fahrend, von meiner Leidenschaft überrascht, ohne Vorbereitung aus dem Stegreife nach Rudolstadt lenkte." Ferner besuchte Goethe die kirchlichen Ruinen von Paulinzelle in Thüringen. Trotzdem Goethe Thüringen seit vierzig Jahren zu Wagen, Pferd und Fuß durchwandert hatte, war er doch noch nie dahingekommen. Es war noch nicht Mode geworden, derlei ehrwürdige Ruinen für bedeutend zu halten. Doch durch die Anpreisungen Einheimischer und Fremder entschloss er sich, an seinem Geburtstage dieses alte Bauwerk des 12. Jahrhundertes zu besuchen. Eine größere Excursion unternahm Goethe in diesem Jahre nicht.

In den Jahren 1818—20 finden wir Goethe wieder in Karlsbad. Im Jahre 1818 kam er Ende Juli in der Gesellschaft des großherzoglichen Leibarztes Dr. Rehbein an. Geselliger Verkehr, Ausflüge in die Umgebung und geognostische Studien mit einem Bergfreunde Reupel (Riepel?) füllten die Zeit

der Cur aus. Namentlich mit dem Professor Weiß aus Berlin, einem tüchtigen Mineralogen, verkehrte Goethe und pflog belehrende Unterhaltungen über Krystallographie. Unter die diesjährigen Bekanntschaften in Karlsbad wäre zu rechnen der berühmte Feldmarschall Blücher, der Fürst Josef Schwarzenberg und der Philhellene Graf Capo d' Istria, mit dem er in demselben Hause wohnte und dem er die Übersetzung seiner Iphiginie ins Neugriechische von Papadopilos überreichte. Auch hörte er mehrmals die damals berühmte Sängerin Catalani, die ihn entzückte. Mehrere Gelegenheitsgedichte an Persönlichkeiten, mit denen er in Berührung kam, finden sich in den „Gedichten an Personen". Mitte September kehrte er nach Weimar zurück. Im Jahre 1819 kam Goethe am 28. August, also an seinem 70. Geburtstage, in Karlsbad an, weil er „durch eine wunderbare Grille der Feier seines Geburtstages jederzeit auszuweichen suchte." Es kamen aber aus der Ferne Beglückwünschungen und Festgeschenke an, die den Dichtergreis tief erfreuten. Bald kam auch die Nachricht, dass sein 70. Geburtstag in Weimar glänzend gefeiert worden war. Bekanntschaft machte er mit dem Fürsten Metternich und dessen diplomatischer Umgebung. Wenige Tage zuvor waren von den Diplomaten die bekannten Carlsbader Beschlüsse gegen die auf größere Einheit und Freiheit des deutschen Volkes gerichtete Bewegung gefasst worden. Goethe fand an dem damals allmächtigen Staatskanzler „einen gnädigen Herrn." Die übrigen Personen, deren Goethe in den Annalen erwähnt, vermögen unser Interesse jetzt nicht zu fesseln, weshalb die Namen derselben hier keine Erwähnung finden sollen. Er beschäftigte sich diesmal damit, die Müller'sche Steinsammlung wieder aufzulegen, weshalb manch' lustige Fahrt und mancher saurer Gang unternommen wurde. Durch diese Veranlassung besuchte er Schlackenwerth, Engelhaus, Elbogen und die Umgebung. In Elbogen erwähnt er des bekannten großen Meteoriten. Von den mitgenommenen Papieren wurde mancherlei geordnet, schematisiert und für den Winter vorbereiteitet. Ende September verließ er den Curort. Im nächsten Jahre (1820) fuhr Goethe schon am 29. April über Hof, Wunsiedl, Eger, Marienbad nach Karlsbad. Auf der Reise beschäftigten ihn Wolkenformationen, über die er Diarium führte; er verfertigte schließlich eine Tafel, auf welcher die wichtigsten Wolkenformationen zusammengestellt erschienen. Die Gedichte „Atmosphäre." „Howards Ehrengedächtnis," „Stratus," „Cumulus," „Cirrus," „Nimbus" knüpfen sich an diese Wolkenstudien. Auch der Besuch des Granitberges bei Alexanderbad findet Erwähnung, dem er seit 1785 nicht wieder Augenmerk geschenkt hatte. „In Karlsbad," schreibt Goethe, „legte ich die alte geognostische Folge wieder in belehrenden Mustern zusammen, worunter schöne Stücke des Granits, mit Hornsteinader durchzogen, wohl in die Augen fielen. Den pseudovulcanischen Gebirgen schenke ich gleichfalls erneute Aufmerksamkeit, wozu mir einige behufs des Wegebaues neu aufgeschlossene Bergräume die beste Gelegenheit gaben." Auch die literarische Thätigkeit stellte sich ein, da erst wenige Badegäste vorhanden waren und er vom geselligen Verkehre nicht abgezogen wurde. Er arbeitete neue Gedichte

für den „west-östlichen Divan,“ namentlich das Buch des Paradieses wurde erweitert. „Diese Mohamedanische Religion, Mythologie, Sitte, geben Raum einer Poesie, wie sie meinen Jahren ziemt. Unbedingtes Ergeben in den unergründlichen Willen Gottes, heitern Überblick des beweglichen, immer kreis- und spiralartig wiederkehrenden Erdentreibens, Liebe, Neigung zwischen zwei Welten schwebend, alles Reale geläutert, sich symbolisch auflösend.“ Auch das Gedicht „St. Nepomuks Vorabend,“ fand damals seine Entstehung. Nach fünfwöchentlicher Cur, nachdem er das schöne Entfalten des Frühlings in dem reizenden Tepelthale durchgemacht, kehrte er Ende Mai nach Weimar gestärkt und gekräftigt zurück.

In den Jahren 1821, 1822 und 1823 begab sich Goethe zur Cur nach Marienbad. Den Marienbader Gebirgsarten wurde Augenmerk geschenkt, wie ja unser Dichter überall die geologische Formation mit Interesse beobachtete. Auch mit der Geschichte und Sprache Böhmens beschäftigte sich Goethe, „wenn auch nur im allgemeinsten.“ Im Jahre 1821 hegte er die Absicht Karlsbad zu besuchen, doch ein Wolkenbruch vom 9. auf den 10. September fügte der Stadt so großen Schaden zu, dass Goethe es vorzog, an der von ihm geliebten Stadt vorbeizufahren. „Das Unglück von Karlsbad,“ schreibt er an Zelter, „gab mir schlechte Nachcur, denn ich bin zu sehr mit dem Ort verwachsen, als dass ich ihn mir zerstört denken dürfte. Von einer Höhe über Franzensbrunn sah ich gerade am 9. jenes Unheil in die mir gar wohlbekannte Töpelregion niederstürzen, und ohne wunderliche Zufälligkeiten wäre ich in das Unglück mit verwickelt worden. Ich hatte sodann weder Muth noch Beruf, in den folgenden Tagen hinzugehen, und die zu einer Fahrt dorthin bestellten Pferde brachten mich nach Hause.“ An seinen Sohn schreibt er am 12. September aus Eger: „Du kannst denken, wie weh es mir that, im Augenblick, da ich alte Freunde und bekannte Localitäten wieder zu begrüßen hoffte, sie in solche Greuel verwickelt zu denken. Mit Augen mag ich's nicht sehen.“ 1822 ward die geologische Sammlung der Marienbader Gegend wieder aufgenommen und vervollständigt. Das Tepler Museum verehrte ihm schönen Kalkschiefer mit Fischen und Pflanzen von der Herrschaft Walsch. Angenehmes und lehrhaftes Einsprechen des Herrn von Buch findet Erwähnung. In Eger kam Goethe mit dem für Naturkunde aufmerksamen Rath Grüner zusammen, der beschäftigt war, eine uralte, colossale Eiche, die quer über das Flussbett in der Tiefe gelegen war, hervorziehen zu lassen. Sodann besuchte er den ehemaligen Kalkbruch von Dölitz, wo ein großer Mammuthzahn gefunden worden war, den auch Goethe abgießen ließ. Am 26. Juli fuhr Goethe von Eger nach Pograd. Der Bericht befindet sich in den „Naturw. Einzelh.“ „Mit durchreisenden Fremden,“ heißt es in den Annalen, „wurde das Gesammelte betrachtet, wie auch am 30. Juli der problematische Kammerberg (siehe „Naturw. Einzelh.“) wieder besucht. Im Jahre 1823 machte Goethe die letzte größere Reise. Er hielt sich wieder in Marienbad, Karlsbad und Eger auf. Er befand sich hauptsächlich in der Gesellschaft der Familie Levetzow. Der greise Dichter hatte in Marienbad eine tiefe Neigung zu Ulrike von Levetzow gefasst und begleitete dieselbe im August nach Karlsbad, wo er bis zum 5. September verweilte. Am 23. August wurde die Fahrt nach Pograd wiederholt. Die Resultate seiner geologischen Forschungen stehen unter dem Titel „Recht und Pflicht“ in den „Naturwissenschaftlichen Einzelnheiten,“ ferner in dem Aufsatze „Marienbad überhaupt und besonders in Rücksicht auf Geologie.“ Die Gedichte: „Gesendet von Marienbad einer Gesellschaft versammelter Freunde“ und „Marienbad 1823“ findet der Leser unter den Gedichten: „An Personen. Zuschriften und Erinnerungsblätter“.

Nach dem Jahre 1823 begegnen wir den Dichter auf keiner größeren Reise mehr. Er unternimmt von jetzt an nur Ausflüge nach Jena oder nach einzelnen nahegelegenen Punkten des Thüringer Waldes.

Wenn wir einen Rückblick auf die Reisen Goethes werfen und nach den Himmelsgegenden die äußersten Punkte markieren, so finden wir im Norden Berlin (1778), Agrigent auf Sicilien (1787) im Süden, Wieliczka (1790) im Osten und die Gegend bei Valmy (1792) im Westen. Die Entfernungen betragen von Osten nach Westen 150, vom Norden nach dem Süden 200 Meilen — Strecken, die für die damaligen eisenbahnlosen Zeiten als außerordentliche betrachtet werden müssen. Goethe war Naturliebhaber, Naturforscher, Maler und Dichter. Er empfieng durch die Reisen stets neue Anregung für seine dichterischen Arbeiten, er bereicherte seine naturhistorischen Kenntnisse und seine Sammlungen, er lernte bedeutende Menschen kennen, und wir sehen, dass seine Thätigkeit nach einer Reise stets eine gesteigerte war. Bei Goethe hat sich so recht das Wort eines späteren Dichters bewahrheitet, der da spricht: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.“

Schul-Nachrichten.

I.

Personalstand des Lehrkörpers und Fächervertheilung.

a) Bewegung im Lehrkörper.

Es schied aus:

1. Professor **Rudolf Müller**, infolge Pensionierung wegen erreichten Normalalters von 70 Jahren.
2. Pfarrer **Jul. Ergenzinger** als Lehrer der evangelischen Religion, infolge des Umstandes, dass die Zahl der evangelischen Schüler unter 20 herabgieng.

Es trat ein:

Prof. **Johann Schubert**, geprüft für Freihandzeichnen an Oberrealschulen. Vordem Prof. am Realgymnasium in Prachatitz, für die hiesige Anstalt ernannt mit h. U.-M.-Erl. v. 31. März 1887, Z. 5846 (int. durch h. L.-S.-R.-Erl. v. 23. April 1887, Nr. 12626).

b) Beurlaubungen.

1. In Familienangelegenheiten: Prof. Dr. **Watzel** 2 Tage, Prof. **Müller** 2 Tage, Prof. Dr. **Knieschek** 1 Tag.
2. Krankheitshalber: Prof. Dr. **Watzel** 2 Tage, Prof. Dr. **Dorfwirth** 2 Tage, Prof. **Maschek** 6 Tage, Prof. **Peuker** 18 Tage, Prof. **Kreisel** 1 Tag, Prof. **Joh. Schubert** 1 Tag, Prof. **Grohmann** 4 Tage, Prof. **Müller** 1 Tag, Prof. **Wenzel** 36 Tage, Prof. **Ginzel** 2 Tage.
3. Behufs Prüfungsablegung: Prof. **Grohmann** 5 Tage.

c) Stand am Schlusse des Schuljahres.

Nr.	Name u. Charakter	Lehrfach	Schulclasse	Zahl der wöchtl. Stunden	Anmerkung
1	**Wenzel Wolf**, k. k. Director	Griechisch	VI	5	Mitglied des Stadtverordn.-Collegiums u. des k. k. Bez.-S.-R. der Stadt Reichenberg.
2	**Ludwig J. Teimer**, k. k. Professor	Arithmetik Mathematik Geom. Zeichnen Freihandzeichn.	IV R. VII IV II R., I—III G.	20	Emer. k. k. Bezirks-Schulinspector, Ordinarius der IV. R.
3	Phil. Dr. **Theodor Watzel**, k. k. Professor	Mathematik Physik Naturgeschichte	II—IV G. IV R., IV G. V, VI.	19	Ordinarius der IV. G., Custos der naturhist. Sammlung.
4	**Friedrich Schuberth**, k. k. Professor	Deutsch Geschichte Kalligraphie	III G. III G., IV. G., VI. I, II R., I, II G.	19	Custos der Lehrerbibl., der geogr. Lehrmittel- u. der Münzensammlung, beeid. Sachverst. f. das Schreibfach beim hies. k. k. Kreisger.
5	Phil. Dr. **August Dorfwirth**, k. k. Professor	Arithmetik Mathematik Physik Geom. Zeichnen	III R. I G. III R. II a, III a u. b.	18	Ordinarius in III. R.

Nr.	Name u. Charakter	Lehrfach	Schulclasse	Zahl der wöchtl. Stunden	Anmerkung
6	**Friedrich Maschek**, k. k. Professor	Deutsch Geschichte	V, VIII III R., IV R., V	17	
7	**Wenzel J. Peuker**, k. k. Professor	Religion nebst Exhorten fürs Obergymnasium	IV R., I-VIII G.	18	Weltpriester, Mitglied des k. k. Bez.-Sch.-R. der Stadt Reichenberg, Custos der Schülerbibliothek.
8	**Josef Kreisel**, k. k. Professor	Arithmetik Naturgeschichte	I R I, II R., I, II G., III G. (1. S.)	19 (1.S.) 17 (2.S.)	Custos des chemischen Laboratoriums, beeideter Gerichtschemiker.
9	**Franz Hübler**, k. k. Professor	Geographie Geschichte Stenographie	I R., I G. II R., VII, VIII II. Abth.	18	Ordinarius der VIII.
10	**Prokop Villašek**, k. k. Professor	Latein Deutsch Böhmisch	I G. (Latein, Deutsch) I. u. III. Abth.	16	Ordinarius der I. G.
11	**Joachim Grohmann**, k. k. Professor	Latein Griechisch Deutsch Französisch	VIII V II R. (Deutsch, Französisch)	17	Ordinarius der II. R.
12	**Johann Schubert**, k. k. Professor	Geom. Zeichnen Freihandzeichn.	II b I R., III R., IV R., IV G., Ob.-G.	21	Custos der Lehrmittel für Freihandzeichnen.
13	Phil. Dr. **Anton Frank**, k. k. Professor	Latein Griechisch Propaed.	V, VII VII VII	17	Ordinarius der VII.
14	Phil. Dr. **Johann Knieschek**, k. k. Professor	Latein Griechisch Deutsch Böhmisch	III (Latein, Griechisch) VII II. Abth.	16	Ordinarius der III. G.
15	**Robert Müller**, k. k. Professor	Latein Deutsch Geschichte Propaed.	II G. (Latein, Deutsch, Geschichte) VIII	18	Ordinarius der II. G.
16	**Eduard Wenzel**, k. k. Professor	Arithmetik Mathematik Physik	II R. V, VI, VIII III G. (2. S.), VII, VIII	18 (1.S.) 20 (2.S.)	Ordinarius der V.
17	**Ferdinand Ginzel**, k. k. wirkl. Lehrer	Deutsch Französisch Englisch	IV R., VI III, IV u. unobl. Curs unoblig. Curs	17	Beeideter Translator für Französisch und Englisch beim hiesigen k. k. Kreisgericht.
18	**Franz Grund**, k. k. wirkl. Lehrer	Latein Griechisch Deutsch	VI IV III R., IV G.	17	Ordinarius der VI.

Nr.	Name u. Charakter	Lehrfach	Schulclasse	Zahl der wöchtl. Stunden	Anmerkung
19	**Josef Rott**, Supplent	Latein Griechisch Deutsch	IV VIII I R.	17	Ordinarius der I. R.
20	**Franz Eiselt**, Bürgersch.-Katechet	Religion	I-III R.	6	Aushilfs-Religionslehrer u. Exhortator f. d. 8 Unter-Cl.
21	**Ferdinand Gerhardt**, Musikinstituts-Inh.	Gesang	in 3 Abth.	3	Nebenlehrer und Organist.
22	**Ferdinand Pfohl**, Oberlehrer	Turnen	I-IV R. und 3 unoblig. Curse	12	Nebenlehrer.
23	**Salomon Pollak**, Rabbiner	Religion	in 2 Abth. nebst Exhorte	2	

Schuldiener:

Robert Kratzert, nebst einer Aushilfsdienerin.

II.

Lehrverfassung.

Der Unterricht wurde genau nach den für Gymnasien und Unterrealschulen bestehenden Lehrplänen und Instructionen ertheilt. Die Lehrpläne enthält das Programm pro 1886. Die Lectüre aus den lateinischen, griechischen und deutschen Classikern war folgende:

a) Latein.

III. Classe. Mem. Alex M.: I, III, IV, V, VI, VIII, XI, XV, XVII, XXIII, XXVIII, XLII. Cornelius Nepos: Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Alcibiades, Epaminondas, Pelopidas, Hannibal.
Phaedri fabulae I—X.

IV. „ Cæs. comm. de b. G. I, IV, VII, Ovid. metam. I, 89—261.

V. „ Liv. I, XXI 1—20. — Ovid. met. I, 163—415; III. 511—733; VI, 146—312, VIII, 611—729; XI, 85—193. Fast. I, 543—586; II. 83—118, 195—243; 475—512. Trist. IV, 10. Am. I, 15.

VI. „ Cic. Cat. I, IV (priv.). — Cæs. b. c. I. — Sall. b. Jug. — Verg. Ekl. I. Georg. II, 319—345, 458—540. Aen. I. II, 1—200.

VII. „ Cic. pro Mil.; pro Lig.; Læl. — Verg. Aen. II (priv.), IV, VI, VII.

VIII. „ Tac. Germ. 1—27 (28 — Schluss-Priv.). Ann. I, 1—15, 72—81; II, 27—43, 53—61, 69—88; III, 1—10. — Hor. carm. I, 1—7, 9—12, 14, 15, 20, 22, 24, 35; II, 1—3, 6. 7, 10, 12—14. 18, 20; III, 1—6, 30; IV. 2, 3. Carm. sæc. Epod. 2. Sat. I, 1, 6, 9. Epist: I, 1. 4, 6, A. P. 1—250.

b) Griechisch.

V. „ Xenophon aus Schenkl's Chrestomathie: Anab. Die Abschnitte I—V, VIII, (Priv) Kyrop. I, II, — Hom. Il. I. II,.

VI. „ Hom. Il. VII, VIII, XVIII XX; priv. III, V. XIX. — Her. VIII. 1—69. — Xen. nach Schenkl's Chr. die Abschnitte: An. IX. (Schluss), VIII; Kyr. II; Mem. III, IV.

VII. „ Dem. Phil. I—III. De cor. § 1—40. — Hom. Od. I, VI, XI, XXIII; priv. III.

VIII. „ Plato-Apol. Krit., Euth. — Soph. Antig. — Hom. Od. XXI, XXII.

c) Deutsch.

Absolvierte Lectüre am Obergymnasium:

In der V. Classe wurde bezüglich des vorgeschriebenen Lesestoffes genau nach den Lesebüchern vorgegangen.

In der VI. Classe wurde gelesen: Auswahl aus Klopstocks „Messias“ und aus den Oden. Auswahl aus Lessings „Hamburgischer Dramaturgie“. Minna v. Barnhelm, Emilia Galotti. Privatlectüre.

In der VII. Classe: Götz von Berlichingen, Iphigenie auf Tauris, Egmont und Torquato Tasso von Goethe, Wallenstein und Wilhelm Tell von Schiller.

In der VIII. Classe: Laokoon von Lessing, Tasso und Hermann und Dorothea von Goethe, naive und sentimentalische Dichtung von Schiller, Julius Cæsar von Shakespeare.

III.

Lehrbücher.

a) Religionslehre. I. u. II. R.-Classe. Jandaurek, Kathol. Katech. für Schule und Haus, 2. Aufl.

III. R.-Cl. Hafenrichter, Liturgik für Gymnasien, 8. Aufl.

IV. „ Maleček, Apologetik.

I. G.-Cl. Fischer, Kath. Religionslehre, 14. Aufl.

II. „ Hafenrichter, Liturgik f. Gy., 8. Aufl.

III. „ Fischer, Offenbarung des a. B., 5. Aufl.

IV. „ „ „ „ n. B., 6. „

V. „ Wappler, Lehrb. der kath. Rel. f. d. ob. Gymn.-Cl., I. Th., 7. Aufl.

VI. „ Desselben Lehrbuches II. Th., 2. Aufl.

VII. „ „ „ III. „ 4. „

VIII. „ Mach. Grundriss der Kirchengeschichte, 2. Aufl.

b) Latein. I. Classe. Hauler, lat. Übgsb., I. Abth., 11. Aufl. — Schmidt, lat. Gr., 6. Aufl.

II. Cl. Hauler, lat. Übgsb., II. Abth, 10. Aufl. — Gramm. wie in I.

III. „ Mem. Al. Mag., 5. Aufl. — Hauler, Casuslehre, 5. Aufl. — Gr. = I.

IV. „ Cæs. b. g. ed. Prammer. — Ovid ed. Sedlmayer. — Hauler, Moduslehre 4. Aufl. — Gr. = I.

V. „ Liv. ed. Zingerle. — Ovid ed. Sedlmayer. — Hauler, lat. Stilübgn. f. V. und VI. 4. Aufl. — Gr. = I.

VI. „ Cæs. b. c. ed. Hoffmann. — Cic. orat. ed. Nohl. — Sall. ed. Scheindler. — Vergil ed. Eichler. — Übgsb und Gr. = V.

VII. „ Cic. or. sel. ed. Nohl. — Verg. ed. Eichler. — Süpfle II. Th., 20. Aufl. — Gr. = I.

VIII. „ Tac. ed. J. Müller. — Hor. ed. Keller. — Übgsb. und Gramm. = VII.

c) Griechisch. III. Cl. Curtius, Griech. Gr., 16. Aufl. — Hintner, Griech. Elementarbuch 4. Aufl.

IV. Cl. Gramm. und Elementarb. = III.

V. „ Schenkl, Chrestom. aus Xen., 8. Aufl. — Hom. Il. ed. Zechmeister. — Hintner; Übungsbuch. — Gramm. = III.

VI. „ Herod. ed. Wilhelm. — Hom. Il. ed. Z., I. u. II. Th. — Hintner, Griech. Aufgaben. — Gr. = III.

VII. Cl. Dem. 10 Reden, ed. Pauly. — Hom. Od. ed. Pauly. — Schenkl, Übgsbuch. Gr. = VI.

VIII. „ Platon, ed. Kral. — Soph. ed. Schubert. — Übgsb. u. Gr. = VII.

d) Deutsch. I.—IV. R.-Cl. Neumann und Gehlen, Lesebuch I.—IV. Th., und Willomitzer, d. Gr. f. österr. Mittelschulen.

I.—IV. G.-Cl. Lampel, d. Leseb. I.—IV. Bd., und Willomitzer, Gr.
V.—VIII. Classe. Eggers Lehr- u. Leseb. I. u. II. Th., letzterer in 2 Bänden.

e) Französisch. II. R.-Cl. Bechtel, franz. Gramm. f. Mittelsch., 7. Aufl., 1. Th.
III. R.-Cl. Bechtel = II. R.-Cl.
IV. „ Bechtel, Gr. II. Th., 3. Aufl. — Bechtel, französ. Leseb., 3. Aufl.

f) Geographie und Geschichte. I. R.- u. I. G.-Cl. Herr, Vergl. Erdbeschr., I. Curs., 14. Aufl. — Atlas v. Kozenn, 30. Aufl.
II. R.- u. II. G.-Cl. Herr, Vergl. Erdbeschr., II. Curs., 10. Aufl. — Gindely, Lehrb. d. Gesch. f. U.-Cl., 1. Bd., 8. Aufl. — Atlas v. Kozenn. — Hist. Schulatlas v. Putzger, 9. Aufl.
III. R.- u. III. G.-Cl. Gindely, 2. Bd., 9. Aufl. — Geogr. Lehrb. u. Atlanten wie in II.
IV. R.-Cl. Herr, II. Cursus. — Gindely, Lehrb. d. Gesch. f. U.-Cl., 3. Bd., 8. Aufl. — Hannak, Vaterlandskunde, Unterstufe, 8. Aufl. — Atlanten = II.
IV. G.-Cl. Gindely und Hannak wie in der IV. R.-Cl. — Atlanten wie in II.
V. Cl. Gindely, Lehrb d. Gesch. f. O.-Cl., 1. Bd., 7. Aufl. — Putzgers Atlas.
VI. „ Desselben Lehrb. 2. Bd., 7. Aufl. — Putzgers Atlas.
VII. „ „ „ 3. „ 6. „ „ „
VIII. „ Hannak, Österr. Vtldskunde., Oberstufe, 8. Aufl. — Kozenns Atlas.

g) Arithmetik und Geometrie. I. R.-Cl. Močnik, Lehrb. d. Arithmetik f. U.-R., 17. Aufl., I. Heft. — Menger, Geom. Formenlehre für die I. R.-Cl.
II. R.-Cl. Močnik, Arithm. f. U.-R., II. Heft, 17. Aufl. — Menger, Grundlehr. d. Geom., 2. Auflage.
III. R.-Cl. Močnik, Arithm. f. U.-R., III. Heft. — Menger wie in II.
IV. R.-Cl. Močnik, Algebra, 21. Aufl. — Menger wie in II.
I. u. II. G.-Cl. Močnik, Arithm. f. U.-G., I. Abth., 29. Aufl. — Močnik, Geom. Anschauungslehre f. U.-G., I. Abth., 21. Aufl.
III. u. IV. -G.-Cl. Močnik, Arithm. f. U.-G., II. Abth., 22. Aufl. — Močnik, Geom. Anschauungslehre f. U.-G., II. Abth., 16. Aufl.
V.—VIII. Cl. Močnik, Algebra, 21. Aufl. — Močnik, Geom. f. d. ob. Cl. der Mittelsch., 19. Aufl. — Überdies von VI. aufwärts: Schlömilch, log. Taf.

h) Naturgeschichte. I. R.- u. I. G.-Cl. Pokorny, Thierreich, 20. Aufl.
II. R.-Cl. Pokorny, Mineralogie, 14. Aufl. — Pokorny, Pflanzenreich, 16. Aufl.
II. G.- „ Pokorny, Thierreich. — Pokorny, Pflanzenreich.
III. G.- „ Pokorny, Mineralogie.
V. „ Hochstetter, Mineralogie und Geologie für O.-Cl. an Mittelschulen, 7. Aufl. — Bill, Botanik, 7. Aufl.
VI. „ Woldřich, Zoologie, 6. Aufl.

i) Physik. III. u. IV. R.-Cl. Krist, Anfangsgründe d. Naturlehre f. U.-R., 5. Aufl.
III. u. IV. G.-Cl. Krist, Anfangsgründe d. Naturl. f. U.-G., 16. Aufl.
VII. u. VIII. Cl. Wallentin, Lehrb. d. Physik f. O.-Cl. der Mittelsch., 4. Aufl.

k) Chemie. Kauer, Elemente der Chemie f. d. Unt.-Cl. d. Mittelsch., 7. Aufl.

l) Philos. Propaed. VII. Cl. Lindner, Formale Logik, 6. Aufl.
VIII. Cl. Lindner, Empir. Psychologie, 8. Aufl.

Von den im vorstehenden Verzeichnis enthaltenen Büchern werden im Schuljahre 1888/9 außer Gebrauch gesetzt:

1. In I und II R. der Katechismus von Jandaurek, für welchen in beiden Classen das in I. Gy. in Gebrauch stehende Religionslehrbuch von Fischer eingeführt wird.

In II. R. nebstdem: Mach, Geschichte der Offenbarung des a. B.

2. In III. R. tritt an die Stelle von Hafenrichter, Liturgik: Mach, Gesch. der Offenb. des n. B.

3. I—IV. R. Die Lesebücher von Neumann und Gehlen, an deren Stelle die in I.—IV. G. im Gebrauche stehenden Lehrbücher von Lampel treten.

4. In III. Gy. Hintner's griech. Elementarbuch, für welches das Elementarbuch von Schenkl eingeführt wird.

5. In VII. G. Vergil ed. Hofmann, wofür die Ausgabe von Eichler eintritt.

6. In VII. G. Schenkl's griech. Übungsbuch, an dessen Stelle Hintner, griechische Aufgaben, tritt.

Bezüglich der bei den einzelnen Lehrbüchern zulässigen Aufgaben möge vor Ankauf eines Schulbuches das im Schulhause angeschlagene tabellarische Lehrbücherverzeichnis eingesehen werden.

IV.

Themen der Aufsätze in der deutschen Sprache in den 4 oberen Classen.

V. Gymnasialclasse. **1.** Kenntnisse sind der größte Reichthum. **2.** Mit welchen Gefahren und Hindernissen haben Entdeckungsreisende zu kämpfen? **3.** Nicht allein der Soldat, auch andere Stände müssen in ihrem Berufe Muth beweisen. **4.** Die Thiere im Winter. **5.** Warum sind gerade Gebirgsgegenden so reich an Sagen und Märchen? **6.** Der Nutzen der Wälder im Haushalte der Natur. **7.** Bücher können unsere Freunde, aber auc unsere Feinde sein. **8.** Es ist doch wahr: Die besten Gaben sind nimmermehr für Geld zu haben. **9.** Das Bewahren der Güter ist oft schwieriger als das Erwerben. **10.** Hat Herodot recht, wenn er den größten Antheil an der Besiegung der Perser den Athenern beimisst? **11.** Wer mit Erholung recht weiß Arbeit auszugleichen, mag ohn' Ermüdung wohl ein schönes Ziel erreichen. **12.** Der Mensch im Kampfe mit den Naturgewalten. **13.** Welche Bedeutung besitzt das Glas für die Wissenschaft? **14.** Über die Vorzüge des Fußreisens. **15.** Denn wahrlich nichts von Allem, was bei Menschen gilt, ist wie das Geld verderblich. **16.** Dialog über die Vorzüge von Stadt und Land. **17.** Nicht der ist verwaist in der Welt, dessen Vater und Mutter gestorben, sondern der für Herz und Geist keine Lieb', kein Wissen erworben. **18.** Das Leben hat der Güter viele, die meisten Übel schafft der Mensch sich selbst. **19.** Welchen Bestrebungen der Menschen verdankt die Geographie ihre Fortschritte. **20.** (Versetzungsprüfung). Wer muthig für sein Vaterland gefallen, der baut sich selbst ein ewig Monument.

VI. Gymnasialclasse. **1.** Die Kunst des Schweigens. **2.** Der Kampf des Grafen Rüdeger zwischen Neigung und Pflicht. **3.** Nutzen des Geschichtstudiums. **4.** Die Grundbedingungen der mittelhochdeutschen Literaturblüte. **5.** „Wer ist ein unbrauchbarer Mann? Der nicht befehlen und nicht gehorchen kann". **6.** Comprendre c'est pardonner. **7.** Österreichs Antheil an der Literatur bis Gottsched. **8.** Wodurch ist Klopstock für die deutsche Literatur bedeutend? **9.** Wahre Bildung macht bescheiden. **10.** Lessing, das Bild eines deutschen Mannes. **11.** Über den Ehrbegriff in Lessings Minna v. Barnhelm. **12.** Lessings Ausspruch vom Suchen und Besitzen der Wahrheit. **13.** Die Charakterzeichnung in „Emilia Galotti". **14.** (Versetzungsprüfung.) In necessitate vivere necessitas nulla est. (Seneca.)

VII. Gymnasialclasse. **1.** Non habet domum, qui ubique hospes est. **2.** Die Örtlichkeit in Vossens Luise. **3.** Wie der Schatten dem Menschen, so folgt der Neid dem Ruhme. (Nachgewiesen am Cid.) **4.** Worin besteht Götzens Recht und Unrecht? **5.** Welche vortheilhaften Folgen für Goethe hatte der Aufenthalt in Leipzig? (Nach Dichtung und Wahrheit). **6.** Wodurch wird die Unzufriedenheit der Niederländer gegen die Spanier erweckt? (Nach Egmont). **7.** Oranien (Charakteristik). **8.** Welche Züge im Charakter des Orest sind antik, welche modern? **9.** Österreich, ein Bollwerk der Cultur gegen die Barbarei des Ostens. **10.** Willst du wissen der Welten Lauf — dir zur Lehr dies Büchlein kauf. (Reineke de Voss. Nachgewiesen am Reineke Fuchs.) **11.** Wodurch

wird die Hinrichtung der Maria Stuart verzögert? **12.** „Wallensteins Lager“, ein Bild des Soldatenlebens im 30jährigen Kriege. **13.** Einfluss Max Piccolominis auf Wallensteins Schicksal. **14.** (Versetzungsprüfung.) Bedeutung des schwarzen Ritters in Schillers Jungfrau v. Orleans.

VIII. Gymnasialclasse. **1.** Soll doch nicht als ein Pilz der Mensch dem Boden entwachsen, und verfaulen geschwind an dem Platz, der ihn erzeugt hat, keine Spur nachlassend von seiner lebendigen Wirkung. (Goethe.) **2.** Wer der Dichtkunst Stimme nicht vernimmt, ist ein Barbar, er sei auch wer er sei. **3.** Bemerkungen wider den Ausspruch: Omne solum forti patria est ut pisci aequor. **4.** Welche Umstände förderten das Weiterleben der lateinischen Sprache nach dem Sturze des römischen Reiches? **5.** Wie im Leben, so hat auch im Lesen der Mann von Herz nur wenige, geprüfte Freunde. **6.** Das Wiener Becken, ein wichtiger Schauplatz der Weltgeschichte. **7.** Haben auch Goethe und Schiller „romantische“ Dichtungen geliefert? **8.** Gedanken bei der bevorstehenden Berufswahl. **9.** Gedanken über den Luxus. **10.** Wenn ohne Neid und Hass die Menschen wären, nie uns und andre träfe Missgeschick, wie mancher Tugend müssten wir entbehren. (Molière.) **11.** Das Bessere ist der Feind des Guten. **12.** Omnia brevi dilabuntur, at ingeni egregia facinora immortalia sunt. **13.** Kein augustisch Alter, keines Mediceers Güte lächelte der deutschen Kunst. **14.** (Maturitätsprüfungs-Arbeit.) Arbeit und Fleiss, das sind die Flügel, so führen über Strom und Hügel.

V.

Freie Gegenstände.

a) Zweite Landessprache in drei Cursen. I.: Aussprache, Lese- und Schreibübungen, das Substantiv nach Geschlecht und Zahl, das Adjectiv. Zahlwort. Verb. jsem. Einiges aus der Lehre vom Verb. Entsprechende Übersetzungs-Übungen u. Präparationen (2). Gelehrt von Prof. Villašek. — II.: Declination des Substantivs und Adjectivs; Numeralia, Pronomina und das Verbum (2). (Prof. Dr. Knieschek.) III.: Erklärungen von Lesestücken aus Jireček's Anthologie, 3. Theil. Poetische Analyse von Gedichten. Redefiguren und Tropen. Einiges aus der Metrik und Literatur (2). (Prof. Villašek.) Remunerations-Anspruch nicht vorhanden.

b) Kalligraphie I. und II. G.-Classe. Heranbildung einer leserlichen und gefälligen Handschrift durch Vorschriften an der Tafel. In der I. G.-Cl. Current-, in der II. Latein- und Rondschrift. Griechisches Alphabet (je 1). Gelehrt von Prof. Schuberth ohne Anspruch auf Remuneration.

c) Freihandzeichnen für die I.—VIII. G.-Cl., und zwar die I.—III. separat in je 2 (Prof. Teimer), die IV. separat in 2 und die V.—VIII. vereinigt in 2 Stunden wöchentlich (Prof. Joh. Schubert). Kein Remunerations-Anspruch.

Lehrgang analog dem in der Realschule, nur entsprechend dem geringeren Ausmaße an Lehrstunden in abgekürzter Weise.

Vorgenommen wurde: In V.: Zeichnung der Proportionen des menschlichen Kopfes nach Vorzeichnungen an der Schultafel. Kopfzeichnen nach Gipsmodellen und geeigneten Vorlagen. In VI: Kopfzeichnen nach Gipsmodellen. Übungen nach dem plastischen Ornament und nach polychromen Musterblättern. In VII: Ausführung von Köpfen nach dem Runden bei Abwechslung mit mustergiltigen Ornamenten. In VIII: Ausführungen größerer Aufgaben im Kopf- und ornamentalen Zeichnen.

d) Turnen in drei Cursen zu je 2 Stunden wöchentlich. Der I. und II. Curs bestand aus Schülern des Untergymnasiums je nach ihrer Vorbildung, der III. aus Schülern des Obergymnasiums. (Herr Oberlehrer Ferd. Pfohl.) Die Remuneration erfolgte im Grunde des h. Unt.-Min.-Erl. vom 24. Sept. 1875, Z. 15.016, per Stunde und Jahr mit 35 fl.

e) Gesang in drei Cursen, mit je 1 Stunde wöchentlich. Der I. Curs umfasst die Anfänger, den II. und III. bilden die vorgeschrittenen Sänger aller 4 Stimmen. Diese beiden Curse werden bald abgesondert, bald vereint unterrichtet. Dem Unterrichte des I. Curses wurden „Odenwald, Liederbuch I. Theil“ und die Chorübungen von B. Widmann sowie andere ein- und zweistimmige Übungen zugrunde gelegt, im II. und III. Curse wurden drei-, vier- und mehrstimmige Compositionen weltlichen und geistlichen Inhaltes geübt. (Herr Musiklehrer Ferd. Gerhardt.) Remuneration per Stunde und Jahr mit 40 fl.

f) Stenographie. I. Curs: Wortbildungs- und Wortkürzungslehre. Schreib- und Leseübungen (2). — Dictate bis zu 60 Worten in der Minute. (Prof. Hübler.) Remunerations-Anspruch nicht vorhanden.

g) Französisch. (III. Abth. für Schüler der VI.—VIII. Gymn.-Cl.) Es wurden die in den beiden Vorjahren erworbenen grammatischen Kenntnisse durch das Lesen der besten prosaischen und poetischen Auszüge aus der französischen Literatur befestigt, die letztere selbst nach ihren wichtigsten Gruppen und Vertretern skizziert. Überdies wurde der Molière'sche „Bourgeois gentilhomme“ vollständig gelesen. Übungen im Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Schriftliche Arbeiten. (2) (Prof. Ginzel). Ohne Anspruch auf Remuneration.

h) Englisch (für die Schüler der IV.—VIII. Gymn.-Cl). Es wurde die gesammte Formenlehre und das wichtigste aus der Syntax mit besonderer Berücksichtigung der Phraseologie durchgenommen. Übungen in leichter englischer Conversation. Schriftliche Arbeiten. (2). (Prof. Ginzel.) Ohne Anspruch auf Remuneration.

VI.

Unterstützung der Schüler.

a) Stipendien.

Name des Stipendisten	Schul-Classe	Bezeichnung des Stipendiums	Verleihung	Betrag des Stipend. ö.W. fl.	Anmerkung
1. Ginzel Ferdinand	I R.	Sparcassa-Stip.	v. 6. Juni 1888 Sparc.-Dir.	50·—	—
2. Bergmann Ferdinand.	III R.	Realschul-Jubiläums-Stift.	v. 15. Juni 1888 Z. 6129 Mag. Reichb.	56·—	—
3. Kretschmer Ernst	III R.	Sparcassa-Stip.	v. 6. Juni 1888 Sparc.-Dir.	50·—	—
4. Nemansky Alexander E. v. Nemanov	III R.	Jičiner Stud.-St. adel. Abth. Nr. 2	v. 21. März 1888 Nr. 23331 Statth.	160·—	—
5. Jakob Rudolf	IV R.	Jos. Berger'sche Stiftung	v. 13. April 1888 Nr. 7077 Statth.	57·—	—
6. Ullrich Josef	IV R.	Sparcassa-Stip.	v. 6. Juni 1888 Sparc.-Dir.	50·—	—
7. Leutelt Ferdinand ...	V G.	Ferdinandeische Stud.-Stiftung	v. 17. April 1886 Nr. 97425 Statth.	120·—	—
8. Rohn Heinrich	VI G.	P. Jos. Lichtner-sche Stud.-Stift.	v. 1. Mai 1884 Nr. 24495 Statth.	80·—	—
9. Bergmann Gustav ...	VIII	Kaiser-Stiftung	Conf.-Beschluss v. 18. April 1888	25·20	—
			Fürtrag	648·20	

Name des Stipendisten	Schul-Classe	Bezeichnung des Stipendiums	Verleihung	Betrag des Stipend. ö.W. fl.	Anmerkung
			Übertrag	648·20	
10. Spatzier Friedrich ...	IV G.	Anna Trenkler-sche Stiftung	Conf.-Beschluss v. 18. April 1888	6·30	—
11. a) Hoffmann Adolf ..	III R.	Wollek'sche Zeichenprä-mien-Stiftung	„	6·40	—
b) Neuwinger Alfred .	IV R.			6·40	
12. a) Hille Vincenz	III G.	Josef Hiebel-sche Schul-Requisiten-Stiftung (zu gleichen Theilen)	Conf.-Beschluss v. 17. Sept. 1887	12·60	—
b) Ullrich Josef	IV R.				
c) Pietschmann Karl. .	V G.				
d) Wollmann Franz . .	IV G.				
e) Hillebrand Anton . .	VI G.				
f) Krause Wilhelm . .	VII G.				
			Summa	679·90	

b) Verwaltung des Studenten-Unterstützungsfondes.

Rechnungs-Ausweis pro 1888.

I. EINNAHMEN.

Titel		fl.	kr.
Concert, Brutto-Einnahme		656	50
Löbliche Sparcassadirection	sing. annis	60	—
Reichenberger Stadtcassa	„ „	50	—
Löbliche k. k. Bezirksvertretung	„ „	50	—
Herr Ludwig Hlasiwetz, Apotheker	„ „	25	—
Frl. Marie Pauline v. Liebieg.	„ „	15	—
Herr Franz Jannasch, Buchhändler	„ „	15	—
Frau Juliana Herkner	„ „	10	—
Frau Anna ....ϱ	„ „	10	—
Verein „Englischer Club".	„ „	10	—
Herr Josef Führich in Rosenthal I. Theil	„ „	10	—
Firma Karl Völkelt	„ „	10	—
Johann Lampel		5	—
Überschuss von einem Damenkränzchen		3	50
II. Gymn.-Cl. Sammlung beim Sommerausfluge		6	40
Kleinere Einnahmen		5	71
Bei der Schüler-Aufnahme spendeten: I. R.-Cl.: Hübner Wenzel 1 fl. 65 kr., Steiner Emil 65 kr.; II. R.-Cl.: Elger Rudolf 1 fl., Priebsch Eduard 1 fl.; III. R.-Cl.: Ullrich Ferd. 75 kr.; I. G.-Cl.: Baudisch Rudolf 1 fl. 65 kr., v. Heintschel Alfred 6 fl. 65 kr.; II. G.-Cl. Rieger Friedrich 3 fl. 75 kr.; III G.-Cl.: von Heintschel Eduard 2 fl., 50 kr.; IV. G.-Cl.: Schindler Emil 8 fl. 75 kr.; VI. G.-Cl.: Weiß Wilhelm 1 fl. 05 kr.; VII. G.-Cl. Rau Richard 75 kr.; dazu 14 kleinere Beträge unter 50 kr. von 2 fl. 65 kr., zusammen — (30 fl. 15 kr. + 2 fl. 65 kr.)		32	80
Fürtrag		974	91

Titel	fl.	kr.
Übertrag	974	91
Ergebnis der Weihnachts- und Pfingstsammlung:		
I. R.-Cl. (11 fl. 01 kr. + 4 fl. 75 kr.)	15	76
II. R.-Cl. (13 fl. 15 kr. + 11 fl. 70 kr.)	24	85
III. R.-Cl. (8 fl. 10 kr. + 5 fl. 95 kr.)	14	05
IV. R.-Cl. (3 fl. 50 kr. + 3 fl. 10 kr.	6	60
I. G.-Cl. (9 fl. 10 kr. + 6 fl. 66 kr.)	15	76
II. G.-Cl. (17 fl. 85 kr. + 17 fl. 05 kr.)	34	90
III. G.-Cl. (11 fl. 45 kr. + 10 fl. 65 kr.)	22	10
IV. G.-Cl. (8 fl. 85 kr. + 8 fl. 60 kr.)	17	45
V. G.-Cl. (1 fl. 25 kr. + 1 fl. 15 kr.)	2	40
VI. G.-Cl. (5 fl. 90 kr. + 2 fl. 20 kr.)	8	10
VII. G.-Cl. (1 fl. 30 kr. + 1 fl. 50 kr.)	2	80
VIII. G.-Cl. (— 75 kr. + — 75 kr.)	1	50
Cassa-Rest vom Schuljahre 1887	433	61
Summa	1574	79

Geschenke und Mehrbeträge für das Concert spendeten:

a) Geschenke: Die Herren Franz Jannasch, Med. un. Dr. Stephan Ulbrich, kaufmännischer Verein je 5 fl., J. U. C. Karl Kalaus 3 fl., Franz Pietsch, S. Suchy je 2 fl.; drei Beträge à 1 fl. = 3 fl. zusammen 25 fl.

b) Mehrbeträge leisteten folgende Damen und Herren: Hans von Liebieg & Comp. 17 fl. 50 kr, Elise Hielle, Ludwig Hlasiwetz je 7 fl., Siegmund Hittmann, J. U. Dr. Carl Schücker, Bürgermeister, Franz v. Siegmund je 5 fl. 50 kr., Gustav Schirmer 3 fl. 50 kr. Amalie von Ehrlich 3 fl., Willy Ginzkey 2 fl. 50 kr., Juliana Herkner, Auguste Hoffmann, Anna Janko, Auguste Köchlin, Johanna Preuß, Josef v. Ehrlich, Phil. Dr. Hermann Hallwich, Gustav Haucke, Adolf Hoffmann, Gustav Jantsch, S. S. Neumann, J. U. Dr. Anton Rieger, A. C. Rohn, Gustav Schmidt, W. G. Swoboda, Josef Zimmermann (in Althabendorf) je 2 fl., Louise Herkner. Eleonore Priebsch, Johanna Siegmund, A. Demuth Söhne, Rudolf Hartig, J. U. Dr. Johann Hatschek, Emanuel Reinelt, Karl Schlögel, k. k. Bez.-Hauptmann, Karl Völkelt je 1 fl. 50 kr.; dazu 4 Überzahlungen à 1 fl., 23 Mehrbeträge à 50 kr., und ein Plus von 10 kr., im Ganzen (104 fl. 50 kr. + 4 fl. + 11 fl. 50 kr. + 10 kr. =) 120 fl. 10 kr.

Das Gesammterträgnis dieser außerordentlichen Gaben (25 fl. + 120 fl. 10 kr.) erhöhte sich auf 145 fl. 10 kr.

Verschiedene Schreib-Requisiten im Werte von 18 fl. schenkte Johann Lampl, Kaufmann hier.

Kosttage.

Kosttage, theils in natura, theils in dazu bestimmten Geldbeträgen, spendeten folgende Frauen und Herren: Emma Hasenöhrl (1)*), Juliana Herkner (4), Antonia Huttary (1), Frau Baronin Ludwig von Liebieg (1), Marie Miksch (1), Wilhelmine Miksch (1), Louise Neumann (1), Karolina Pollitzer (1), Johanna Preuß (2), Katharina Rieger (1), Emilie Roßmann (2), Johanna Siegmund (1), Anna Schöpfer (1), Marie Straka (1), Helene Trenkler (1), Marie Ulbrich (1), Theresia Zacharias (1); zusammen 25.

Franz Blumrich (2), J. U. Dr. E. Brassloff (1), J. U. Dr. Karl Czoernig (1), Josef v. Ehrlich (1), Karl Führich (1), Josef Gahler (1), Adolf Geißler (2), Med. un. Dr. Johann

*) Die eingeschlossene Ziffer bedeutet die Zahl der Kosttage in der Woche.

Görlach (2), Med. un. Dr. Ign. Grasse (2), Adolf Heidrich (1), Ignaz Hersch (1), Siegmund Hittmann (2), Ludwig Hlasiwetz (2), P. Anton Hoffmann, inful. Erzdechant (5), J. U. Dr. Karl Hofrichter (1), Adolf Jakob (1), Med. un. Dr. Anton Knižek (1), Med. Mr. J. Müller (3), Karl Müller (1), Franz Neumann (1), Emil Oppelt (1), Josef Pechan, k. k. Professor an der Staats-Gewerbeschule (1), W. J. Peuker, k. k. Professor (1), S. Polaczek (1), Med un. Dr. Eduard Porsche (1), Robert Preuß (2), P. Josef Rejzek, Stadt-Kaplan (1), Franz Richter, k. k. Director an der Staats-Gewerbeschule (1), Heinrich Rzieb (1), Gustav Schmidt (1), Wenzel G. Swoboda (1), Josef Špata (1), Karl Töpfer, gräfl. Schlossgärtner (1), Josef Trenkler (1), Vincenz Tuma (1), Med. un. Dr. Stephan Ulbrich (1), Hugo Usinger, Ingenieur (1). Hermann Weiß (1), Franz Werner (1), Franz Wuch, Ober-Inspector der österr. N.-W.-B. (1), Ignaz Wundrak (1), Josef Zimmert, k. k. Land.-Ger.-Rath (1), — zusammen 55.

Diese (25 + 55) = 80 Kosttage in der Woche wurden 17 mittellosen Schülern zugewiesen; von diesen erhielten: 5 jeden Tag die Mittagskost, 2 6mal, 1 5mal, die übrigen 1—4mal wöchentlich.

Die Zahl der sämmtlichen Kosttage im Jahre, — das Studienjahr zu 44 Wochen gerechnet — beträgt **3520.**

II. AUSGABEN.

Art der Ausgabe	fl.	kr.
Concert-Regie	163	44
28 Studierende erhielten verschiedene Kleidungsstücke im Werte von	249	80
Buchhändler-Rechnung	121	71
Für gebrauchte Lehrbücher	32	90
Buchbinder-Conto	21	75
Schul- und Zeichenrequisiten	56	12
Druck- und Musikalien-Rechnung	25	58
Der Octavaner G. B. erhielt eine Unterstützung von	35	—
Der erkrankte Tertianer Vincenz Hille eine Unterstützung von	10	—
3 Studierenden — III., V., VIII. Gymn.-Cl. — wurden wöchentlich vom 18. Sept. 1887 bis 15. Juli l. J. 3 Kosttage gezahlt à 25 kr.	30	—
Ein Studierender — VII. Gymn.-Cl. — erhielt im II. Semester eine monatliche Unterstützung à 1 fl.	5	—
Letzte Rate zum Ankaufe eines Claviers	60	—
Auf Wunsch der Spenderin wurden zu Weihnachten an 2 arme Schüler — II. und III. G.-Cl. — je 5 fl. vertheilt	10	—
Für 5 Schüler wurden Schwimm-Freiplätze gezahlt à 7 fl.	35	—
Anlässlich des Sommer-Ausfluges wurden vertheilt	25	80
Für Karten zu dem physikalischen Vortrage von Dähne	11	—
Kleinere Ausgaben	—	69
Summa der Ausgaben	893	79

Aus der Gegenüberstellung der Gesammt-Einnahmen von	1574 fl. 79 kr.
und der Ausgaben	893 „ 79 „
ergibt sich ein Cassabestand von	681 fl. — kr.
Davon wurden am 26. Juni d. J. in die hiesige Sparcassa eingelegt	250 „ — „
Es verbleibt für das nächste Jahr ein barer Cassarest von	431 fl. — kr.

Laut Einlagsbuch der Reichenberger Sparcassa Fol. 8740 Nr. 10316

betrug das Guthaben vom 1. Juli 1887	7000 fl. — kr.
an zugewachsenen Zinsen vom 1. Juli bis 31. Dec. 1887	140 „ — „
Einlage am 26. Juni 1888	250 „ — „
Die 4% Zinsen vom 1. Jänner bis 30. Juni 1887	142 „ 80 „
	7532 fl. 80 kr.
Stand einer Spareinlage laut Programm für 1887, Pag. 57 am 30. Juni 1887	2302 „ 46 „
Die $4\frac{1}{2}$% Zinsen mit 31. December 1887	51 „ 81 „
Stand mit 31. December 1887	2354 fl. 27 kr.
Die $4\frac{1}{2}$% Zinsen bis 30. Juni 1888	52 „ 97 „
Stand der Gesammt-Spar-Einlagen mit 30./VI. 1888	2407 fl. 24 „
Obiger Cassa-Rest	431 „ — „
Der wirkliche Besitz des Fondes besteht also in	**10.371** fl. **04** kr.

Gymn.-Prof. **W. J. Peuker,**
h. t. Cassier.

VII.

Vermehrung der Lehrmittel-Sammlungen.

A) Einnahmen.

1. Cassarest vom Vorjahre	11 fl. 03 kr.
2. Aufnahmstaxen	157 „ 25 „
3. Lehrmittelbeiträge der Schüler	296 „ — „
4. Vom Staate geleisteter Ergänzungsbetrag	184 „ 27 „
5. Taxe für 2 Zeugnisduplicate	4 „ — „
Summa	652 fl. 55 kr.

B) Zuwachs (im letzten Schuljahre).

1. Lehrerbibliothek.

(Custos: Prof. Friedr. Schuberth.)

a) **Geschenke.** Vom h. k. k. Unterr.-Ministerium: Germania, 3 Hefte. Botan. Zeitschrift. 4 Schiffahrts- und Handelsberichte. Handelskammerbericht von Wien. Vom Lehrkörper: Neue Monatshefte des Daheim, 1. Band. Vom Herrn Prof. Peuker: Erbauungsreden für die stud. Jugend. Neue Folge.

b) **Kauf.** Kiesewetter, Fremdwörterbuch. Helbig, das homerische Epos. Krebs, Antibarbarus der lat. Sprache. Eckstein, der lat. griech. Unterricht. Ribbek, Geschichte der röm. Dichtung. Rethel, Hannibalszug. Schuppe, Logik. Wundt, Logik. Steinthal, der Ursprung der Sprache. Knauer, Handwörterbuch der Zoologie. Clessin, Molluskenfauna. Taschenberg, Hymenopteren Deutschland's. Schreiber, Herpetologie Europa's. Brauer, die Neuropteren Europa's. Sachs, Pflanzenphysiologie. Meyer, Handbuch der Ornamentik. Zeitschrift für den physik. und chem. Unterricht. Prager philolog. Studien. Umlauft, die Alpen. Helfert, Mittheilungen der Central. Commis. zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmale. Die Erde in Karten und Bildern. Fortgesetzt wurden: Zeitschrift für Gymnasien. Zeitschrift für das Realschulwesen. Philologus. Wiener Studien. Zeitschrift des Vereins österr. Zeichenlehrer. Gröber, Zeitschrift für romanische Philologie. Rödiger, deutsche Literaturzeitung. Biolog. Centralblatt. Kettler, Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie.

Bode, deutsche Kunstgeschichte. Archiv der naturwissenschaftl. Landesdurchforschung von Böhmen. Grimm, deutsches Wörterbuch. Herbst, Encyklopädie der neueren Geschichte. Grunert's Archiv. Poggendorf's Annalen Bronn, Classen und Ordnungen des Thierreiches. Hallier, Flora von Deutschland. Gretschel und Bornemann, Jahrbuch der Erfindungen. Karsch, vademecum botan. Platz, der Mensch. Volz, geograph. Charakterbilder. Kirchhoff, Länderkunde Europa's. Jordan, Topographie Rom's. Ranke. Oncken, allg. Geschichte. Weiss, Weltgeschichte. Roscher, mytholog. Lexikon. Langl, griech. Götter und Heldengestalten. Baumeister, Denkmäler des classischen Alterthums. Hirt, geog. Bildertafeln. Miller u. Lauterbacher, Livius. Ameis, Ilias. Ebeling, Lexikon homericum. Verhandlungen der zool. bot. Gesellschaft in Wien.

2. Schülerbibliothek.

(Custos: Prof. Peuker.)

Ankauf. Kubitschek, Römische Antiquitäten. Sango, Griechische Antiquitäten. Dr. Kopp, (Hubert) Geschichte der Griechischen Literatur. Dr. Elsas, der Schall. Hoffmann's Jugendbibliothek, 5 Bändchen. Frisch, Gesammelte Erzählungen, 10 Bändchen. Zöhrer, Österreichisches Seebuch; Derselbe, Unterm Kaiseradler. Lohmeyer, deutsche Jugend. Neue Folge. 5 Bände.

3. Lehrmittelsammlung für Geographie.

(Custos: Prof. Schuberth.)

Ankauf. Atlas zu: Die Erde in Karten und Bildern. Rheinhard, Gallia. Kiepert, Deutschland (Wandkarte). Riess, bibl. Atlas. Miller, Weltkarte des Castorius. Schober, Schulwandkarte des Königreiches Böhmen.

4. Lehrmittelsammlung für Geometrie.

(Custos: Prof. Teimer.)

Der Stand dieser Sammlung blieb unverändert.

5. Physikalische Lehrmittelsammlung.

(Custos: Prof. Wenzel.)

Der Stand dieser Sammlung blieb unverändert.

6. Lehrmittelsammlung für Chemie.

(Custos: Prof. Kreisel.)

Die Ankäufe beschränkten sich auf Verbrauchsartikel.
Der Stand des Inventars blieb unverändert.

7. Naturhistorische Sammlung.

(Custos: Prof. Dr. Watzel.)

a) **Geschenke.** Vom Herrn Anton F. Schindelar, Privatier, 10 Bändchen der Flora des Neiße-Gebietes von Gottfr. Menzel mit 125 Special-Phanerogamen und 133 Special-Kryptogamen auf 165 Herbariumblättern.

b) **Ankauf.** Eine Zusammenstellung der Entwicklungsstadien des Seidenspinners in einem verglasten Kästchen, 1 Ex. eines Schellfisches (Gadus aeglefinus), 1 Ex. vom Krallenfrosch (Xenopus calcaratus), ein Nest von Trochilus minimus, eine brasilianische Baumfrucht und eine Amethystdruse.

8. Lehrmittelsammlung für Freihandzeichnen.

(Custos: Prof. Joh. Schubert.)

Im Stande der Sammlung keine Veränderung gegen das Vorjahr.

9. Lehrmittelsammlung für Gesang.

(Custos: Der Gesanglehrer Gerhardt.)

Ankauf. Wanderlied von Rheinberger.

10. Münzensammlung.

(Custos: Prof. Friedr. Schuberth.)

Geschenk. Vom Herrn Stefan Schöler 2 Stück Münzen. — Von den Schülern: W. Mauermann 1, W. Landauer 2, S. Hittmann 10 Stück.

C. Stand der Sammlungen am Schlusse des Schuljahres.

Name der Sammlung	Zuwachs 1887—88	Stand Ende 1887—88	Name der Sammlung	Zuwachs 1887—88	Stand Ende 1887—88
Lehrerbibliothek:			Zoologische Sammlung:		
Gesammtnummern	392	4718	Wirbelthiere	2	461
in Bänden	285	3647	Andere Thiere	—	1876
in Heften	56	1244	Sonst. zoolog. Gegenstände	2	180
in Programmen	138	2459	Botanische Sammlung:		
Schülerbibliothek:			Herbariumblätter	165	4361
Gesammtnummern	39	1672	Sonst. botan. Gegenstände.	1	110
in Bänden	43	2228	Mineralog. Sammlung:		
Geograph. Sammlung:			Naturstücke	1	1897
Wandkarten	3	86	Krystallmodelle	—	608
Atlanten	2	23	Naturhist. Abbild. (in Bl.)	774	4688
Globen	—	3	Naturhist. Apparate	—	3
Tellurien	—	2	Zeichnen:		
Plastische Karten	—	1	Drahtmodelle	—	20
Geometrie:			Holzmodelle	—	35
Körper und Modelle	—	207	Gipsmodelle	—	261
Physikalische Apparate	—	469	Vorlegeblätter	—	1640
Chemische Apparate	—	702	Apparate	—	14
Chemische Präparate	—	728	Utensilien	—	25
Wandtafeln für Chemie	—	40	Musikaliensammlung	1	201
Modelle für Chemie	—	2	Münzensammlung	15	3130

VIII.

Maturitätsprüfungs-Ergebnisse des Vorjahres.

Im vorigen Schuljahre wurde die schriftliche Maturitäts-Prüfung (Themen pag. 60 und 61 des Jahresberichtes pro 1887) am 23.—27. Mai abgehalten, die mündliche fand statt am 18. und 19. Juni unter dem Vorsitze des Directors des Prag-Neustädter deutschen Staatsgymnasiums, Dr. Josef Walter.

Dieser unterzogen sich 13 von den 14 Schülern der Octava. Der 14. wurde durch Krankheit an der Ablegung der Prüfung gehindert.

Die folgende Tabelle enthält die Namen:

Nro.	**Name** des Abiturienten	Geburtsort	Vaterland	Alter (Jahre)	Dauer der Studien (Jahre)	Künftiger Beruf	Anmerkung
1	Beutel Alois	Leitmeritz	Böhmen	$19^9/_{12}$	9	Theologie	—
2	*Harnisch Friedr. .	Grottau	"	$18^9/_{12}$	8	Medicin	—
3	Hecke Wilhelm ..	Friedland	"	$18^2/_{12}$	8	Jus	—
4	*Janko Josef	Liebstadtl	"	$17^8/_{12}$	8	Lehrf. f. Gymn.	—
5	Janko Karl	Neubydžow	"	21	9	Theologie	—
6	*Kahls Wenzel ...	Reichstadt	"	$20^8/_{12}$	8	Medicin	—
7	Köhler Franz ...	Prag	"	$19^6/_{12}$	9	Jus	—
8	Lefler Konrad ...	Reichenau Bez. Gablonz	"	20	8	Lehrfach für Zeichnen	—
9	Libowitzky Adolf	Prossnitz	Mähren	$19^3/_{12}$	8	Medicin	—
10	Liebitzky Ernst .	Reichenberg	Böhmen	$17^6/_{12}$	8	Medicin	—
11	*Mauermann Ferd.	Arnsdorf Bez. Friedland	"	$21^5/_{12}$	8	Theologie	—
12	Röder Franz	Reichenberg	"	$19^5/_{12}$	8	Theologie	—
13	Soyka Richard ..	"	"	$18^5/_{12}$	8	Jus	—

Die mit * bezeichneten Prüflinge erhielten Zeugnisse mit Auszeichnung; einem wurde aus Griechisch eine Wiederholungsprüfung nach 8 Wochen bewilligt, die übrigen erhielten Zeugnisse mit einfacher Reife.

Nach bestandener Wiederholungsprüfung wurde dem betreffenden Abiturienten ebenfalls ein Reifezeugnis ertheilt.

Die diesjährigen Clausurprüfungen, wurden am 4.—7. Juni abgehalten. Die hiebei zu bearbeitenden Themen lauteten:

1. **Aus der deutschen Sprache:**

Arbeit und Fleiß, das sind die Flügel,
So führen über Strom und Hügel.

2. **Aus dem Lateinischen ins Deutsche:** Livius lib. II, c. 10.

3. **Aus dem Deutschen ins Lateinische:** Süpfle III. Theil Nr. 64—II: Die Spartaner nach der Schlacht bei Leuktra.

4. **Aus dem Griechischen ins Deutsche:** Xenoph. Anab. IV. 1—9.

5. **Aus der Mathematik:**

a) In einer 4gliederigen geometrischen Reihe ist das 3. Glied = 12, die Summe der Quadrate des 2. und 4. Gliedes = 612. Wie heißt die Reihe?

b) Es sollen 2 Kugeln construiert werden, deren Inhalte zusammen gleich einem Würfel mit der Kante a sind, und deren Radien das Verhältnis 1:n zu einander haben.

c) Wie weit ist der Durchschnittspunkt der Geraden:

$$\begin{cases} 2x - 5y + 10 = 0 \text{ und} \\ x - y - 4 = 0 \end{cases}$$ von der Geraden: $x + 2y + 2 = 0$ entfernt?

IX.

Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Vom 21. Mai 1887 Z. 8247, U.-M.: Freiwillige Repetenten behalten die Schulgeldbefreiung, bezw. können dieselbe behalten, wenn die normalmäßigen Bedingungen der Befreiung vorhanden sind.

2. Vom 30. Juni 1887 Z. 12767, U.-M.: Im Sinne des Gesetzes vom 3. Juni 1887, R.-G.-Bl. Nr. 70, durch welches das vollendete oder noch in dem Kalenderjahre, in welches der Beginn des Schuljahres fällt, zur Vollendung gelangende 10. Lebensjahr für den Eintritt ins Gymnasium bestimmt wird, sind Altersdispensen zu diesem Zwecke unstatthaft und diesbezüglich einlangende Gesuche sofort von den Directionen abzuweisen.

3. Vom 1. Juli 1887 Z. 13276, U.-M.: Betrifft die Unterrichtsmethode in der lat. und griech. Sprache, insbesondere eine genauere Abgränzung des grammatischen Lehrstoffes nach den Jahrgängen.

4. Vom 4. September 1887 Z. 7332, U.-M.: Genehmigung des Lehrplanes für den Religionsunterricht an den deutschen Realschulen Böhmens und Anordnung der successiven Einführung desselben.

5. Vom 27. November 1887 Z. 24101, U.-M.: Die typographische Ausstattung der Classikertexte hat den Forderungen der rationellen Schulhygiene zu entsprechen.

6. Vom 12. März 1888 Nr. 42010, L.-S.-R.: Die Überlassung von Schullocalitäten zu Vereins- oder sonstigen Versammlungen unterliegt der schulbehördlichen Genehmigung.

7. Vom 9. April 1888 Nr. 9481, L.-S.-R.: Betrifft die Vorschriften zur Hintanhaltung ansteckender Krankheiten in den Schulen und eine Anleitung zum Desinfectionsverfahren.

8. Vom 6. Mai 1888 Nr. 13251, L.-S.-R.: Die Veranstaltung von Schulfesten, Concerten oder Akademien bedarf der h. o. Genehmigung.

9. Vom 18. Juni 1888 Z. 11663, U.-M. (intim. durch h. L.-S.-R.-Erl. vom 25. Juni 1888 Nr. 25372): Da der 15. Juli l. J. auf einen Sonntag fällt, so ist das Schuljahr 1887/8 an den Mittelschulen Böhmens am 14. zu schließen.

X.

Chronik.

Zum Eintritt in die I. R.-Classe meldeten sich 25, in die I. G.-Classe 41 Schüler, welche sämmtlich die Aufnahmsprüfung bestanden. Die Gesammtzahl der in die beiden ersten Classen aufgenommenen Schüler betrug um 2 weniger als im Vorjahre. Unter den in die I. G.-Classe Aufgenommenen befanden sich 4 Repetenten.

Die Einschreibung in die I. R.- und G.-Classe erfolgte am 15., in die übrigen Classen am 16. und 17. September.

Am 18. September wurde das Schuljahr durch einen feierlichen Gottesdienst eröffnet, am 19. begann der Unterricht in allen Classen.

Die Namensfeste Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. und Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, am 4. October und am 19. November, wurden durch feierliche Schulgottesdienste begangen, denen die Schüler der Anstalt in Begleitung der Professoren beiwohnten, und an deren Schlusse jedesmal von der gesammten studierenden Jugend die Volkshymne gesungen wurde. Den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend waren beide Tage unterrichtsfrei.

An beiden Kaiserfesten wohnte der Lehrkörper überdies dem in der Erzdekanalkirche celebrierten Pontificalhochamte bei, sowie sich der in den Ferien anwesende Theil des

Lehrkörpers auch am 18. August, als am Geburtsfeste Seiner Majestät des Kaisers, an der gleichen kirchlichen Feier betheiligte.

Am 11. Februar erfolgte der Schluss des I. Semesters durch die Vertheilung der Zeugnisse.

Am 15. Februar begann der Unterricht des II. Semesters.

Das diesjährige Concert zum Besten des Unterstützungsfondes wurde am 20. April abgehalten, durch welches dem guten Zwecke wieder ein sehr ansehnlicher Betrag zugeführt wurde (siehe Berichtsabschnitt VI).

Die von jeher bewährte schulfreundliche Gesinnung der hiesigen Bewohnerschaft trat bei dieser Gelegenheit wieder in der erfreulichsten Weise zu Tage, indem nicht nur die angebotenen Karten zu diesem Concerte bereitwilligst abgenommen, sondern überdies bedeutende Überzahlungen geleistet und Geldspenden aus diesem Anlass gewidmet wurden.

Erwähnens- und dankenswert ist auch die ausserordentliche Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit, mit welcher bewährte Musikkräfte aus Reichenberg sowohl als von auswärts der Bitte um Mitwirkung entsprachen.

Am 9. Juni wurde mit der studierenden Jugend unter Führung der Ordinarii ein classenweiser Ausflug in die an Naturschönheiten so reiche Umgebung Reichenbergs unternommen. Das herrlichste Wetter begünstigte dieses für die studierende Jugend so reizvolle Vergnügen.

Die diesjährigen schriftlichen Maturitätsprüfungen wurden am 4., 5., 6. und 7. Juni abgehalten, denen sich sämmtliche 13 Schüler der Octava unterzogen.

Die mündlichen Prüfungen, unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesschulinspectors Theodor Wolf, sind auf den 18. und 19. Juli festgesetzt.

Der hiesige Gabelsberger Stenographenverein, in seinem Bestreben, die Kunst Gabelsbergers auch an unserer Anstalt zu fördern, veranstaltete gleich früheren Jahren am 28. Juni mit denjenigen Schülern der Staatsmittelschule, welche im abgelaufenen Jahre den I. Cursus der Stenographie durchgemacht hatten, ein öffentliches Preiswettschreiben, an welchem sich 12 Schüler betheiligten.

Hiebei erhielt den 1. Preis der Schüler der IV. G.-Cl. Emil Schindler (Stenographisches Wörterbuch von Schiff), den 2. Franz Želiska (15 Tage auf der Donau, vom Kronprinzen Rudolf). Für die drittbeste Arbeit erhielt der Schüler der IV. G.-Cl. Wilhelm Ginzel eine belobende Anerkennung.

Der Leiter des Unterrichtscurses, Prof. Hübler, dictierte den Wettschreibenden 50—57 Worte in der Minute. Das Dictat dauerte 3 Minuten.

Dem geehrten Vereine sei hiemit für die fortgesetzte Förderung unserer Unterrichtszwecke der beste Dank zum Ausdruck gebracht.

Mit Beginn des abgelaufenen Schuljahres erhielten Prof. Friedrich Schuberth die 3., die Professoren Joachim Grohmann und Prokop Villašek die 2., vom 1. März l. J. an Prof. Dr. August Dorfwirth die 3. Quinquennalzulage.

Prof. Grohmann erweiterte seine Lehrbefähigung durch Ablegung der Prüfung aus dem deutschen Sprachfach für Obergymnasien.

Der Gesundheitszustand unter den Schülern war im abgelaufenen Schuljahre ein günstiger, und auch im Lehrkörper kamen zeitweilige, etwas grössere Unterbrechungen der Lehrthätigkeit durch Krankheit nur bei zwei Mitgliedern vor.

Mit h. o. Genehmigung wurde das Schuljahr mit Rücksicht darauf, dass der 15. Juli, der gesetzliche Schlusstag, auf einen Sonntag fiel, am 14. geschlossen, und zwar durch ein feierliches Hochamt mit Te deum, an das sich die Absingung der Volkshymne schloss. Nach dieser kirchlichen Feier wurde die Zeugnisvertheilung vorgenommen und die Schüler entlassen.

XI.
Statistische Notizen.

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
1. Zahl.													
Zu Ende 1886/7	33	51	32	12	34	37	26	22	19	19	14	14	R. 128 G. 185
Zu Anfang 1887/8	25	38	33	12	41	30	35	23	13	17	16	12	R. 108 G. 188
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	R. — G. 1
Im Ganzen also aufgenommen	25	38	33	12	42	30	35	23	13	17	16	13	R. 108 G. 189
Darunter:													
Neu aufgenommen und zwar:													
aufgestiegen	25	1	—	—	36	5	4	—	—	—	15	—	R. 26 G. 46
Repetenten	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	R. 2 G. 1
Wieder aufgenommen und zwar:													
aufgestiegen	—	32	33	12	—	24	30	23	13	15	15	12	R. 77 G. 132
Repetenten	—	3	—	—	5	1	1	—	—	2	—	1	R. 3 G. 10
Während des Schuljahres ausgetreten	—	2	2	—	5	2	—	—	2	—	2	—	R. 4 G. 11
Schülerzahl zu Ende 1887/8	25	36	31	12	37	28	35	23	11	17	14	13	R. 104 G. 178
Darunter:													
öffentliche Schüler	25	36	31	12	37	28	35	23	11	17	14	13	R. 104 G. 178
Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Geburtsort.													
Reichenberg	17	18	9	7	18	10	14	9	3	8	4	3	R. 51 G. 69
Böhmen außer Reichenberg	8	17	20	5	16	13	17	14	5	7	10	9	R. 50 G. 91
Österreich u. d. Enns	—	1	1	—	1	1	3	—	2	2	—	1	R. 2 G. 10
Mähren	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	R. — G. 3
Schlesien	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	R. — G. 1
Ungarn	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	R. — G. 1
Deutschland	—	—	1	—	1	—	1	—	—	—	—	—	R. 1 G. 2
Russland	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	R. — G. 1
Summe	25	36	31	12	37	28	35	23	11	17	14	13	R. 104 G. 178
3. Muttersprache.													
Deutsch	21	33	27	12	35	28	35	22	11	16	13	11	R. 93 G. 171
Čechoslavisch	4	3	4	—	2	—	—	1	—	1	1	2	R. 11 G. 7
Summe	25	36	31	12	37	28	35	23	11	17	14	13	R. 104 G. 178

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
4. Religionsbekenntnis.													
Katholisch des lat. Ritus.	22	33	27	11	34	20	31	19	9	14	10	12	R. 93 G. 149
Evangelisch Augsburger Confession	—	2	1	1	1	3	2	1	—	—	2	—	R. 4 G. 9
Israelitisch	3	1	3	—	2	5	2	3	2	3	2	1	R. 7 G. 20
Summe . . .	25	36	31	12	37	28	35	23	11	17	14	13	R. 104 G. 178
5. Lebensalter.													
11 Jahre	2	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	R. 2 G. 6
12 „	12	3	—	—	16	10	—	—	—	—	—	—	R. 15 G. 26
13 „	6	11	5	—	9	9	10	—	—	—	—	—	R. 22 G. 28
14 „	3	19	8	1	4	6	12	7	—	—	—	—	R. 31 G. 29
15 „	1	2	14	4	2	3	8	10	1	—	—	—	R. 21 G. 21
16 „	1	1	3	6	—	—	4	5	4	4	1	—	R. 11 G. 18
17 „	—	—	1	1	—	—	1	1	3	6	4	1	R. 2 G. 16
18 „	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4	6	1	R. — G. 11
19 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	2	R. — G. 7
20 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	4	R. — G. 5
21 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	R. — G. 1
22 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	R. — G. 4
Summe . . .	25	36	31	12	37	28	35	23	11	17	14	13	R. 104 G. 178
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.													
Ortsangehörige	21	25	16	7	25	17	18	17	8	13	6	6	R. 69 G. 110
Auswärtige	4	11	15	5	12	11	17	6	3	4	8	7	R. 35 G. 68
Summe . . .	25	36	31	12	37	28	35	23	11	17	14	13	R. 104 G. 178
7. Classification.													
a) Zu Ende des Schuljahres 1887/8:													
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	3	—	3	1	2	4	4	3	3	1	2	3	R. 7 G. 22
I. Fortgangsclasse	17	19	26	11	30	20	23	19	6	16	12	10	R. 73 G. 136
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	1	4	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	R. 6 G. 4
II. Fortgangsclasse	4	9	1	—	3	—	4	1	2	—	—	—	R. 14 G. 10
III. Fortgangsclasse	—	3	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	R. 3 G. 4
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	R. — G. 1
Außerordentliche Schüler	—	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	R. 1 G. 1
Summe . . .	25	36	31	12	37	28	35	23	11	17	14	13	R. 104 G. 178

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
b) Nachtrag zum Schuljahre 1886/7:													
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	—	1	—	—	1	2	1	—	1	1	1	—	R. 1 G. 7
Entsprochen haben	—	1	—	—	—	2	1	—	—	1	1	—	R. 1 G. 5
Nicht entsprochen haben. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind . . .	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	R. — G. 2
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	R. — G. 1
Entsprochen haben	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	R. — G. 1
Nicht entsprochen haben. .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	R. 1 G. —
Darnach ist d. Endergebnis f. 1886/7:													
I. Fortgangsclasse mit Vorzug	4	5	3	2	4	6	4	5	2	2	3	4	R. 14 G. 30
I. Fortgangsclasse	28	30	27	9	21	25	21	16	15	14	10	9	R. 94 G. 131
II. Fortgangsclasse	—	13	1	1	4	3	—	1	2	3	1	—	R. 15 G. 14
III. Fortgangsclasse	1	2	—	—	5	3	1	—	—	—	—	—	R. 3 G. 9
Ungeprüft blieben	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	R. 1 G. 1
Außerordentliche Schüler	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	R. 1 G. —
Summe . . .	33	51	32	12	34	37	26	22	19	19	14	14	R. 128 G. 185
8. Geldleistungen der Schüler.													
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet:													
im I. Semester	25	31	22	7	40	25	24	17	7	10	10	9	R. 85 G. 142
„ II. „	19	34	21	6	27	25	24	18	7	9	9	9	R. 80 G. 128
Zur Hälfte waren befreit:													
im I. Semester	—	1	—	—	—	4	2	2	1	1	1	—	R. 1 G. 11
„ II. „	—	2	—	—	2	4	2	2	—	1	1	—	R. 2 G. 12
Ganz waren befreit:													
im I. Semester	—	7	11	5	—	5	11	6	6	7	6	3	R. 23 G. 44
„ II. „	6	3	11	6	12	4	11	5	5	8	6	4	R. 26 G. 55
Das Schulgeld betrug im Ganzen:													
im I. Semester . . . . . fl.	500	610	440	140	800	460	460	320	130	190	190	180	R. 1690 G. 2730
„ II. „ . . . . . fl.	380	660	420	120	480	460	460	340	140	170	170	180	R. 1580 G. 2400
Fürtrag . . . fl.	880	1270	860	260	1280	920	920	660	270	360	360	360	R. 3270 G. 5130

	Unterrealschule				Gymnasium								Zusammen
	CLASSE												
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Übertrag . . .	880	1270	860	260	1280	920	920	660	270	360	360	360	R. 3270 G. 5130
Die Aufnahmstaxen betrugen . fl.	52	6	—	—	77	10	8	—	—	—	2	—	R. 58·55 G. 98·70
kr.	25	30	—	—	70	50	40	—	—	—	10	—	
Die Lehrmittelbeiträge betrugen fl.	25	38	33	12	42	30	35	23	13	17	16	12	R. 108.- G. 188.-
Die Taxen für Zeugnis-Duplicate betrugen . . . . fl.	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	R. — G. 4·-
Summe . fl.	957	1311	893	272	1399	960	963	683	285	379	378	372	R. 3436·55 G. 5120·70
kr.	25	30	—	—	70	50	40	—	—	—	10	—	
9. Besuch des Unterrichtes in den relat.-obligaten und unobligaten Gegenständen.													
Zweite Landessprache I. Curs .	9	5	1	—	7	5	4	—	—	2	—	—	R. 15 G. 18
Zweite Landessprache II. „ .	—	2	7	1	—	3	3	3	1	—	—	—	R. 10 G. 10
Zweite Landessprache III. „ .	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	—	—	R. — G. 3
Kalligraphie	—	—	—	—	37	28	—	—	—	—	—	—	65
Freihandzeichnen	—	—	—	—	24	10	15	9	3	3	3	—	67
Turnen obligat	24	36	30	12	—	—	—	—	—	—	—	—	102
Turnen I. Curs	—	—	—	—	28	15	1	—	—	—	—	—	44
Turnen II. „	—	—	—	—	—	4	22	—	—	—	—	—	26
Turnen III. „	—	—	—	—	—	—	—	10	1	6	6	6	29
Gesang I. Curs	8	2	1	1	6	6	1	—	—	—	—	—	R. 12 G. 13
Gesang II. „	1	3	5	1	5	7	7	4	—	—	—	—	R. 10 G. 23
Gesang III. „	—	—	—	1	—	—	—	3	3	14	5	7	R. 1 G. 32
Stenographie I. Curs	—	—	—	11	—	—	—	20	5	2	1	—	R. 11 G. 28
Französisch III. Curs	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	2	—	6
Englisch I. Curs	—	—	—	—	—	—	—	2	4	7	3	—	16
10. Stipendien.													
Anzahl der Stipendisten	—	1	4	4	—	—	1	2	2	2	1	1	R. 9 G. 9
Gesammtbetrag der Stipendien fl.	—	50	272	115	—	—	2	8	122	82	2	25	R. 437·90 G. 212·
kr.	—	—	40	50	—	—	10	40	10	10	10	20	

XII.

Verzeichnis der Schüler am Schlusse des Schuljahres 1888.

(Die Sternchen vor den Namen bezeichnen die Vorzugsschüler. In der Klammer der jetzige Wohnort der Angehörigen.)

I. R.-Classe (25).

Ackermann Heinrich, Reichenberg.
Blumrich Franz, „
Bönisch Rudolf, „
*Demuth Eduard, „
Dudek Johann, „
Ginzel Ferd., „
Hildebrand Josef, Rosenthal I.
Hübner Wenzel, Reichenberg.
Jäkel Adolf, „
Kaiser Karl, „
Koštál Albin, Fürstenbruck.
Lange Rudolf, Reichenberg.
Major Josef, „ (Grottau).
*Persch Ernst, Mildeneichen.
*Pšeničny Wilh., Reichenberg.
Reiter Josef, Josefstadt (Hier).
Scheffel Friedr., Reichenberg.
Schutt Franz, Königinhof (Hier).
Seidel Willibald, Reichenberg.
Tschadek Vincenz, Dětenic.
Steiner Emil, Reichenberg.
Trenkler Karl, „
Tugemann Wenzel, „
Weiseles Eugen, Prag (Hier).
Weiss Josef, Dobruschka (Hier).

II. R.-Classe (36).

Band Richard, Reichenberg.
Bergmann Otto, „
Drommer Ernst, Rosenthal II (Hier).
Elger Hugo, Reichenberg.
Elger Rudolf, „
FreudenbergerErnst, „
Gangl Albert, Gablonz.
Ginzel Josef, Reichenberg.
Hecke Ernst, Prag (Hier).
Hoffmann Adolf, Reichenberg.
Horn Adolf, „
Horn Franz, „
Hübner Eduard, „
Jantsch Aurelius, „
Jäckel Erhard, Morchenstern.
Kasper Oswald, Braunau.
Kessler Rudolf, Reichenberg.
Knirsch Heinrich, „
Kosel Alfred, Walditz (Rumburg).
Kretschmer Franz, Philippsgrund (Hier).
Lange Wilhelm, Franzendorf.
Lemberger Otto, Wien (Hier).
Lorenz Maxim., Maffersdorf.
Möldner Franz, Reichenberg.
Oppelt Friedr., „
Pech Vratislav, Grossrohosetz.
Pietsch Emil, Grottau.
Pietsch Ludwig, Kohlige.
Posselt Eduard, Reichenberg.
Priebsch Ednard, Morchenstern (Hier).
Ressel Wilh., Turnau.
Richter Josef, Jung-Bunzlau (Hier).
Salomon Eduard, Reichenberg.
Tschörner Ednard, „
Vogt Rudolf, Wien (Hier).
Werner Franz, Reichenberg.

III. R.-Classe (31).

Bergmann Ferdinand, Reichenberg.
Beutler Richard, B.-Skalitz (Horka).
Engelmann Rud., Karolinenthal (Weißkirchen).
Freszl Franz, Karolinenthal (Hier).
Gottstein Robert, Lautschnei.
Heintschel Felix, E. v. Heinegg, Siebenhirten in N.-Ö. (Heinersdorf).
Hersch Julius, Reichenberg.
Hoffmann Adolf, Dörfel (Röchlitz).
*Hoffmann Franz, Reichenberg.
Janko Friedrich, Schwadowitz (Hier).
Kirall Josef, Alt-Paka (Hier).
Kogert Theodor, Maffersdorf.
König Friedrich, Reichenberg.
Kratzer Karl, Haindorf.
*Kretschmer Ernst, Reichenberg.
Leubner Robert, „
Müller Gustav, Prag (Hier).
Nemansky Alex., E. v. Nemanov, Meisenheim i. Pr. (Hier).
Neuwinger Rud., Weißbach (Hanichen).
Noswitz Karl, Eisenbrod.
Palme Karl, Hühnerwasser.

Persch Max, Mildeneichen.
Pitha Karl, Weleschin (Neuwelt).
Pollak Emil, Reichenberg.
Priebsch Johann, Reinowitz.
Pšeničny Alois, N.-Bydschov (Hier).
Ressel Oskar, Arnsdorf (Voigtsbach).
Sachers Oskar, Reichenberg.
Ulbrich Ferdinand, „
Weigelt Herm., Paulsdorf (Maffersdorf).
*Zenkner Hugo, Josefsthal.

IV. R.-Classe (12).

Bartel Hugo, Christiansthal (Neuwiese).
Böhm Oskar, Maffersdorf (Voigtsbach).
Hübner Adolf, Reichenberg.
Jakob Rudolf, „
Klinger Rudolf, „
König Ferdinand, „
Krause Adolf, Raspenau.
*NeuwingerAlfr., Kunnersdorf(Hanichen.)
Scholze Wilhelm, Tannwald (Gablonz).
Stenner Ernst, Reichenberg.
Ullrich Josef, Reichenberg (Tannwald).
Watznauer Rudolf, „

I. Gymn.-Classe (37).

Baier Max, Heinersdorf.
Baudisch Rud. Maffersdorf.
Blumrich Ferd., Reichenberg.
Braun Herm. Josefsthal.
Büchner Karl, Budapest.
Czeniek Rud. Gablonz (Hier).
Demuth Rud. Reichenberg.
*Harrer Josef „
Heintschel Alfred E. v. Heinegg, Siebenhirten in N.-Oe. (Heinersdorf).
Hoffmann Rudolf, Reichenberg.
Knižek Rudolf, „
Krätzig Josef, Bärnsdorf (Heinersdorf).
Kraus Alois, Reichenberg.
Lampe Erich, Magdeburg-Buckau i. Pr. (Hier).
Leuckert Anton, Karlswald.
Malek Emil, Čáslau (Hier).
Maschek Bruno, Reichenberg.
May Anton, St. Georgenthal.
Müller Johann, Duppau.
Müller Josef, Reichenberg.
Müller Wenzel, „
Nettl Armin, „
Plischke Heinrich, Wetzwalde.
Pollitzer Richard, Reichenberg.
Posselt Oskar, Reichenberg.
Raus Arthur, Kschretin i.M.(Gr.Rohosetz).
*Rohn Adolf, Reichenberg.
Rzieb Heinrich, Poděbrad (Hier).
Schlögl Karl, Karolinenthal (Hier).
Schlosser Willibald, Friedland (Hier).
Schmidt Gust; Reichenberg.
Schuberth Rud. „
Sedlaczek Johann, „
Siegmund Hugo, „
Spatzier Georg, Starkotsch (Hier).
Tonder Josef, Reichenberg.
Wollmann Robert, Kriesdorf.

II. Gymn.-Classe (28).

*Bruner Gustav, Reichenberg.
Denk Theod., Meistersdorf (Altehrenberg).
Effenberger Karl, Oschitz (Maffersdorf).
Ehinger Ernst, Oberlangenau.
Ehrlich Josef, R. v. Treuenstätt, Reichenberg.
Esselbach Heinrich, Neundorf (Hier).
Fanderlik Felix, Brünn (Hier).
Gnörich Kurt, Reichenberg.
Großmann Gust., Morchenstern.
Hielle Alfred, Zyrardow in russ. Polen (Schönlinde.)
Hübler Franz, Reichenberg.
Krainer Eman., Brünn.
Kunze Ludwig, Grottau.
Lemberger Arthur, Pardubitz (Hier).
Neuhäuser Heinr., Gr.-Meseritsch (Hier).
Pechan Franz, Wien (Hier).
*Posselt Rudolf, Reichenberg.
*Richter August, „
Rieger Friedrich, „
Schäfer Wilhelm, Liebenau.
Schumann Rud. Reichenberg.
Simon Karl, Oberberzdorf.
*Soudek Alfred, Reichenberg.
Stenner Wilh., „
Stocker Paul, Nimburg (Hier).
Ulbrich Herm., Friedland (Hier)
Walter Franz, Bärnsdorf.
Winternitz Erwin, Grottau.

III. Gymn.-Classe (35).

Bergmann Rudolf, N.-Hanichen.
Braun Emil, Schluckenau (Kratzau).
Czeschka Hugo, Edler v. Hohenhorst, Reichenberg.

Ehinger Guido, Oberlangenau.
Ehrlich Ludwig, Ritter v. Treuenstätt Reichenberg.
Feigl Fritz, Gablonz.
Fischer Hermann, Reichenberg (Maffersdorf).
Ginzel Hubert, Reichenberg.
Goldberg Hugo, Wien.
Grunzel Rud., Reichenberg.
Heintschel Eduard, E. v. Heinegg, Siebenhirten i. N.-Ö. (Heinersdorf).
Henninger Rudolf, Reichenberg.
Hille Vincenz, Neu-Ehrenberg.
Hoffmann Otto, Maffersdorf (Gablonz).
Hübner Franz, Maffersdorf.
Jahn Hans v. Vohnau, Všetat (Reichenberg).
Jakowitz Heinrich, Reichenberg.
Jaksch Friedr., Bischofteinitz.
Mauermann Edwin, Friedland.
Meyer Erich, Berlin (Hier).
*Neumann Ferd., Friedland.
*Pelz Friedrich, Reichenberg.
Peucker Heinr., Kamenz (Röchlitz).
Peukert Franz, Dörfel (Rosenthal II).
Plischke Alfred, Grottau.
*Preißler Theodor, Puletschnei (Georgenthal).
Proksch Hugo, Reichenberg.
Rossmann Gustav, Reichenberg.
Schütze Gustav, Reichenberg.
Sedlag Johann, Wien (Hier).
Trenkler Louis, Reichenberg.
*Turnwald Rudolf, B.-Leipa (Hier).
Wada Karl, Reichenberg.
Watznauer Josef, Reichenberg.
Wehle Heinrich, B.-Aicha.

IV. Gymn.-Classe (23).

Bürger Franz, Franzendorf (Hier).
Froschauer Adolf, Prag (Hier).
*Ginzel Wilhelm, Reichenberg.
Hauser Karl, Luditz (Hartmanitz).
Hittmann Siegm., Wiesenthal (Hier).
Hrozek Joh., Reichenberg (Rosenthal I).
Landauer Walter, Reichenberg.
Liebieg Gisbert, Freiherr v., Reichenberg.
Mauermann Wend., Engelsberg (Bensen).
Mayr Josef, Reichenberg.
„ Norbert, „
*Müller Hugo, Saaz (Hier).
Pietschmann Karl, Kl.-Rohosetz.
Porsche Ernst, Friedland.
*Schindler Emil, Gablonz.
Schütze Gustav, Reichenberg.
Siegmund Gustav, „
Spatzier Friedrich, Jaromeř (Hier).
Watzke Rudolf, Reichenberg.
Weiseles Rudolf, Prag (Hier).
Wildt Franz, Trautenau (Hier).
Wussin Victor, Bilin (Hier).
Želiska Franz, Dörfel.

V. Gymn.-Classe (11).

Ginzel Rudolf, Reichenberg.
Glaser Bernard, Dörfel.
Grunzel Jaroslav, Reichenberg.
Helliger Richard, Reichenberg.
Kreisel Alfred, Klein-Mohrau (Hier).
Lemberger Victor, Wien (Hier).
*Leutelt Ferdinand, Wetzwalde.
Maurek Johann, Wien (Hier).
Wolf Heinrich, Bistrau (Hier).
*Wollmann Adolf, Kriesdorf.
*Wollmann Franz, Kriesdorf.

VI. Gymn.-Classe (17).

Glosz Alexander, von, Reichenberg.
Herzog Karl, Reichenberg.
*Hillebrand Anton, Reichenberg.
Kubasta Johann, Friedland.
Matouschek Franz, Swarow (Hier).
Müller Karl, Reichenberg.
Pfeifer Anton, Kunnersdorf.
Posselt Wenzel, Reichenberg.
Rohn Heinrich, Friedland.
Salaschek Richard, Oberplan (Hier).
Simon Ernst, Reichenberg.
Soyka Alfred, Reichenberg.
Suchy Alfred, Wien (Hier).
Tins Josef, Ottakring (Hier).
Trenkler Friedrich, Reichenberg.
Weiß Josef, Radl.
Weiß Wilhelm, Dobruschka (Hier).

VII. Gymn.-Classe (14).

Gerhardt Albrecht, Röchlitz.
Glauz Karl, Christofsgrund (Franzendorf).
*Halbich Joh., Jerschmanitz (Görsdorf).

Hübner Eduard, Gablonz.
Krause Stephan, Ober-Kratzau.
Krupka Cölestin, Reichenberg.
Liebieg Theodor, Frh. v., Reichenberg
Pohl Anton, Reichenberg.
*Pollitzer Karl, Jitschin (Hier).
Rau Richard, Einsiedel (Zittau).
Spietschka Erwin, Liebenau.
Stenner Adolf, Reichenberg.
Stransky Franz v. Greifenfels, Königsaal (Hier).
Weißkopf Alfred, Jung-Bunzlau (Morchenstern).

VIII. Gymn.-Classe (13).

Ackermann Franz, Reichenberg.
Bergmann Gustav, Maffersdorf.
Hecke Theodor, Prag (Hier).
Hnyk Josef, Wojtěšice.
Karneth Eduard, Schumburg
Müller Arthur, Kannowa (Hier).
Naglitsch Gustav, Reichenberg.
Pohl Franz, Reichenberg.
Porsche Josef, Friedland.
*Reitterer Theodor, Wien (Hier).
Scharfenberg Franz, Alt-Harzdorf.
*Schlenz Johann, Radl.
*Tichanek Gottfried, Turnau.

XIII.

Zur Nachricht bezüglich des Schuljahres 1888—89.

Das nächste Schuljahr wird am 18. September l. J. mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet.

Die Staatsmittelschule wird umfassen:

a) die 4 Classen der Unterrealschule,

b) das vollständige Gymnasium.

Die Einschreibung für die I. R.- und I. Gymn.-Classe erfolgt am 15. und 16. September von 9—12 Uhr im chemischen Laboratorium zur ebenen Erde, die für die übrigen Classen ebenda am 16. nachmittag von 3 bis 6, am 17. vormittag von 9 bis 12 und nachmittag von 3 bis 5 Uhr.

Für die Aufnahms-Prüfung, **die am 16. September um 2 Uhr** und zwar im schriftlichen Theile **beginnt**, bestehen nachstehende normierte Anforderungen: „Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten 4 Jahrescursen der Volksschule erworben werden kann, Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und eventuell der lateinischen Schrift, Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Analysieren einzelner bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Orthographie sowie richtige Anwendung derselben beim Dictando-Schreiben und Übung in den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen.“

Eine Aufnahmsprüfung in jede höhere als die I. Classe ist in allen jenen Fällen unerlässlich, wenn der Aufnahmswerber ein Zeugnis aus der unmittelbar vorangehenden Classe einer gleich organisierten öffentlichen Mittelschule mit deutscher Unterrichtssprache nicht beibringt. Für jede Aufnahmsprüfung der letzteren Art ist eine Taxe von 12 fl zu entrichten. Die Aufnahmsprüfungen für die I. Classe unterliegen keiner Taxe.

Die Wiederholungs- und Nachtrags-, sowie die Aufnahmsprüfungen der von fremden Mittelschulen oder sonstigen Anstalten Eintretenden werden in den Classenlocalen, in welchen sie nach gut-bestandener Prüfung sitzen würden, am 17. September nachmittags von 3 Uhr an, nach Thunlichkeit auch schon früher vorgenommen.

Auch am 17. und erforderlichen Falles am 18. September werden noch Aufnahmsprüfungen für die beiden ersten Classen vorgenommen. Die Stunde des Beginnes wird den Betreffenden bei der Einschreibung bekannt gegeben.

Eine Wiederholung der Aufnahmsprüfung an derselben oder an einer anderen Anstalt in demselben Jahre ist unzulässig.

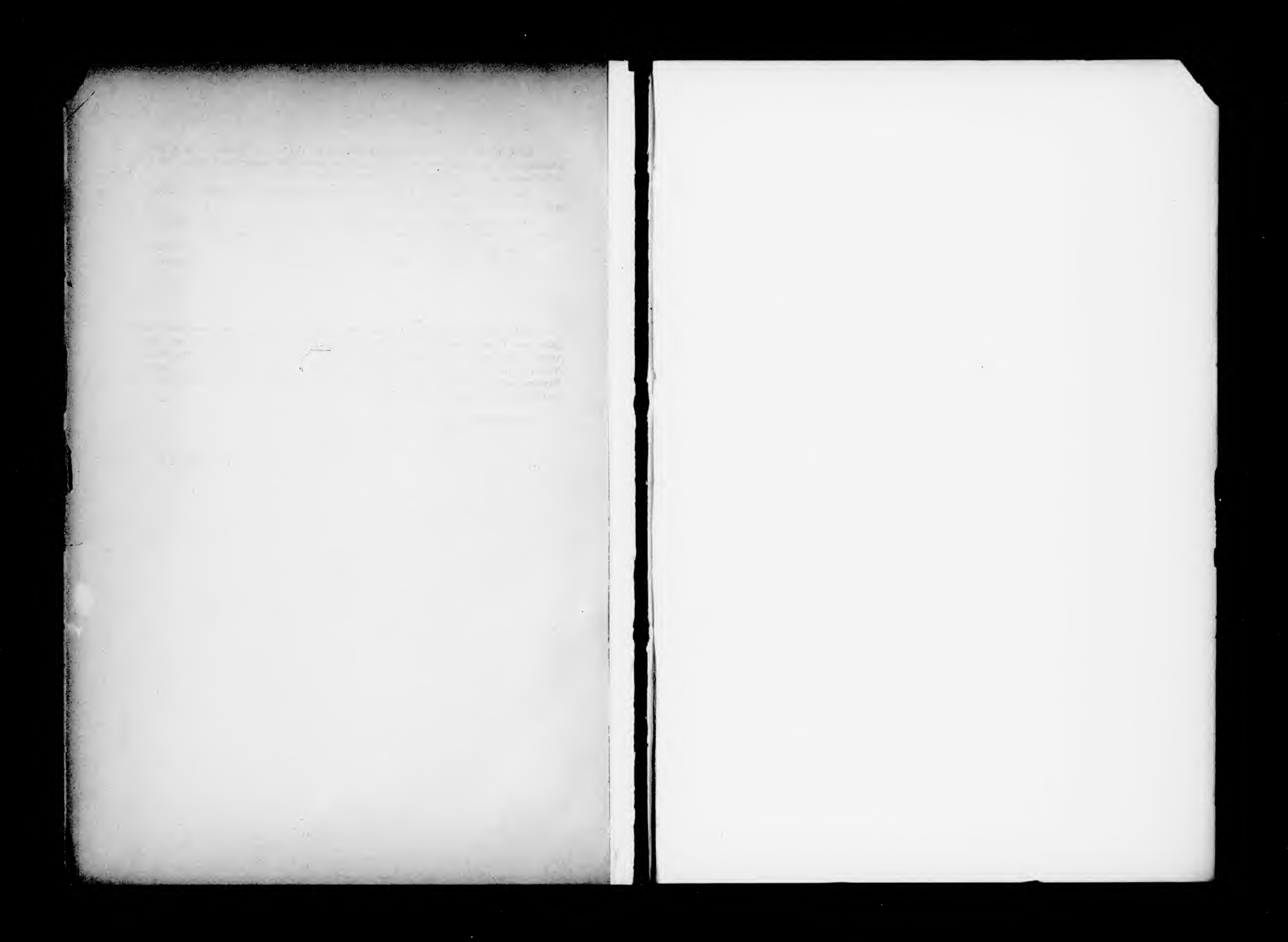
Das Schulgeld beträgt per Semester 20 fl. und ist in Form von Schulgeldmarken innerhalb der ersten 6 Wochen jedes Semesters im vorhinein zu entrichten.

Jeder neu eintretende Schüler hat eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. und wie jeder die Studien fortsetzende Schüler einen Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten.

Allen Gönnern und Wohlthätern der Anstalt, welche im abgelaufenen Schuljahre zur Vermehrung der Lehrmittel-Sammlungen, zur Unterstützung der mittellosen Studierenden und überhaupt zur Förderung der Schulzwecke in irgend einer Weise beigetragen haben, sei hiemit der wärmste Dank ausgesprochen unter Beifügung der ergebensten Bitte, das bisher an den Tag gelegte Wohlwollen auch weiterhin der Anstalt zuzuwenden.

Reichenberg, 14. Juli 1888.

W. Wolf,
k. k. Director.



GB M37
Maschek
Goethes reisen

CU13222082
COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0113222082
BUTLER STACKS

BRITTLE DO NOT
PHOTOCOPY

